Sudetenpost

Folge 3

Linz. 12. März 2015

61. Jahrgang

Wiedergewinnung der Heimat

(Seiten 2 bis 6)

Klares Votum für **Eigentumsrecht**

Meinungen

Fast niemand will auf sein Recht auf **Eigentum verzichten!**

Zum Sudetendeutschen Tag 2014 hatten die "Sudetenpost" und die Sudetendeutsche Landsmannschaft Oberösterreich (SLOÖ) eine Initiative gestartet, die das in der Vertriebenenpolitik zunehmend in den Hintergrund gedrängte Thema Eigentumsrecht wieder in den Mittelpunkt des Interesses rücken sollte. Mit einer Umfrage sollte erhoben werden, wie es die Sudetendeutschen mit dem Recht auf ihr Eigentum im Sudetenland halten, SLOÖ-Chef Peter Ludwig wollte die Stimmung zur Eigentumsfrage erkunden, um daraus einen Auftrag für das weitere heimatpolitische Vorgehen abzuleiten.

Konkret wurden die Sudetendeutschen gefragt, ob sie willens seien, ihr Eigentumsrecht aufrecht zu erhalten. Wer diese Frage bejahte, wurde weiter gefragt, ob er/sie das Eigentumsrecht und eine damit verbundene Entschädigung auf eine andere Person beziehungsweise auf eine sudetendeutsche Institution übertragen möchte. Jetzt liegt das auch vor dem Hintergrund der in München beschlossenen Änderung der Satzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft (siehe Seite 2) besonders bemerkenswerte Ergeb-Viel deutlicher wäre es nämlich gar nicht mehr gegangen: Von den 888 Landsleuten, die sich an der Umfrage beteiligt haben, beantworteten nicht weniger als 97.75 Prozent (868) die Frage nach dem Willen zur Aufrechterhaltung des Eigentumsrechtes mit Ja. Nur zwanzig Teilnehmer sagten Nein zu ihrem Recht. Die meisten der Rechtswahrer beantworteten auch die Zusatzfrage, ob sie das Eigentumsrecht auf eine Person ihrer Wahl übertragen, mit Ja: 772 oder 88,9 Prozent. Die Umfrage zeichnete sich auch durch einen hohen Beteiligungsgrad aus: Die Rücklaufquote der Fragebögen lag bei über zwanzig Prozent. Berücksichtigt man, daß die "Sudetenpost"-Leser den Fragebogen zweimal erhielten (aber nur einmal rücksenden konnten) und nur etwa 800 Fragenbögen extra versendet wurden, liegt die Beteiligung sogar bei 34 Prozent.

"Das Ergebnis unserer Umfrage widerlegt eindeutig die falsche These, daß die Eigentumsfrage bei unseren Landsleuten keine vorrangige Bedeutung hätte", freut sich SLOÖ-Obmann Peter Ludwig über den regen Zuspruch. Und: "Ermutigt durch diesen überwältigenden Zuspruch werden wir mit jenen Landsleuten, die auf unserer Seite sind, den berechtigten Anspruch auf die Lösung der Eigentumsfrage einer interessierten Öffentlichkeit präsentieren.

Tribüne der

(Seite 16)

DAS BILD DER HEIMAT



Eine wunderschöne Häuserzeile von Barock- und Renaissance geprägten Bürgerhäusern auf dem Platz der Stadt Teltsch

Nein zum Verzicht!

VON MANFRED MAURER

DEUTLICHER HÄTTE das Ergebnis kaum noch ausfallen können: 868 der 888 Sudetendeutschen, die sich an der von der SLOÖ initiierten Umfrage beteiligt haben, sagten Ja zur Aufrechterhaltung ihrer Eigentumsansprüche gegen die Tschechische Republik. Von jenen, denen dieses Ergebnis nicht so gefällt, wurde sogleich der Einwand geäußert, daß diese Umfrage nicht repräsentativ gewesen sei. Außerdem hätten sich vor allem die, die mit Verve für ihre Rechte eintreten, beteiligt. Dagegen seien jene, die nach Jahrzehnten des enttäuschten Hoffens resigniert haben oder denen die Wiedererlangung ihres Eigentums wirklich kein Anliegen mehr ist, viel weniger motiviert, an so einer Umfrage teilzunehmen. Diese Argumentation darf nicht einfach vom Tisch gewischt werden. Wahrscheinlich würde eine nach wissenschaftlichen Kriterien durchgeführte repräsentative Umfrage ein etwas anderes, wohl nicht ganz so eindeutiges Ergebnis erbringen. Doch wer mit diesem Argument die ganze Umfrage für gegenstandlos erklären möchte, argumentiert nicht redlich, sondern verrät nur. daß er / sie auch schon vom Virus des Verzichts befallen ist. Wenn 868 Sudetendeutsche schriftlich dokumentieren, daß sie auf ihrem Eigentumsrecht beharren wollen, dann ist das ein klarer Auftrag an jeden Funktionär, diese Stimmen sehr, sehr ernst zu nehmen. Und zwar auch dann, wenn er diesen Landsleuten realistischerweise keine Hoffnung auf eine baldige Erfüllung ihres Wunsches machen kann.

DIESER AUFTRAG ist kein einfacher und sicher auch kein bequemer. Denn wer nicht dem Zeitgeist entsprechende Forderungen vertritt, muß sich auf viel Gegenwind einstellen. So jemand steht schnell im rechten Eck. So jemandem wird in Prag kein freundlicher Empfang bereitet. So jemand verliert auch schnell schulterklopfende Parteifreunde, welche Vertriebenenfunktionäre nur solange schätzen, solange diese nicht als außenpolitischer Störfaktor in Erschei-

nung treten.

DA IST ES VIEL BEQUEMER mit schwammigen Floskeln gefällig zu sein. Viel von der Zukunft zu reden und wenig bis gar nicht über die Vergangenheit, zumindest nicht kontrovers und nicht über die, um die es in der Sude-tendeutschen Frage geht. Ja, dieser Blick in die Zukunft ist wichtig und richtig. Aber diese Zukunft kann nicht losgelöst von der Vergangenheit angegangen werden. Denn die Vergangenheit tangiert diese Zukunft sehr real: Wenn zum Beispiel im Sudetenland Tsche-chen blendende Immobiliengeschäfte mit dem Eigentum von Vertriebenen machen und dabei sogar ausdrücklich auf die Beneš-Dekrete als Garantie gegen Ansprüche der rechtmäßigen früheren Eigentümer verweisen, dann müßten die führenden Vertreter der Sudetendeutschen ihre Stimme erheben. Denn wer schweigt, stimmt zu, auch wenn er das gar nicht tut. Schweigen wird nun einmal als Zustimmung inter-

WER NICHT SCHWEIGT, macht sich allerdings unbeliebt - nicht nur in Prag, sondern auch in Berlin, das seine Au-Benpolitik frei von Restitutionsforderungen aller Art hält, weil es Gegenforderungen fürchtet - siehe die gerade wieerhobenen griechischen Reparationsforderungen. Vor diesem Hintergrund ist es sogar einleuchtend, daß eine Angela Merkel, die den Blick für das große Ganze haben muß, auf dem internationalen Parkett nicht die Vertriebenen-Lobbyistin geben kann. Das aber

Fortsetzung auf Seite 2

Eines haben Kirchen, Gewerkschaften, Parteien und Verbände gemeinsam: Ihnen macht das Überalterungssyndrom zu schaffen. Es fehlt an vielen Stellen die junge und mittlere Generation. Organisationen, die sich bislang einem politischen oder gesell-schaftlichen Mainstream widersetzten, trifft das besonders hart. Einen Königsweg, die Auszehrung zu stoppen, gibt es nicht. Selbst die aus der Not geborenen "niederschwelligen", das eigene Profil verwässernden Ange-bote haben meist keine Trendwende bewirkt. Vielleicht geht auch den Initiatoren der heftig umstrittenen, manche sagen: durchge-peitschten Satzungsänderung der Sudetendeutschen Landsmannschaft schon bald ein Licht auf, daß diese Operation keineswegs zu einer "geistigen Investition in die Zukunft" führt, wie der SL-Sprecher Bernd Posselt meint, sondern eher die Marginalisierung vorantreibt.

Um nicht mißverstanden zu werden: Es gibt gute Gründe, von der antiquierten, aus einer anderen Zeit stammenden und heute mißverständlichen Forderung nach "Wiedergewinnung der Heimat" Abstand zu nehmen. Sat-zungen von Parteien, Vereinen und Verbänden sind keine in Stein gemeißelten Gesetze sie können nicht Ewigkeitscharakter bean-spruchen. Die Frage ist nur: Welches Signal wird mit einer Aktualisierung beziehungsweise Anpassung an veränderte Gegebenheiten gesetzt? Und da fängt es bei dem SL-Beschluß an, fragwürdig zu werden. Denn gleichzeitig mit diesem "Abschied von der wie einige Zeitungen titelten, hat die SL-Bundesversammlung am letzten Februar-Wochenende in München, just vor dem 4. März, an dem jährlich der Todesopfer der Demonstrationen gegen die 1919 verweigerte Selbstbestimmung gedacht wird, auch die alte, wohlbegründete Forderung nach "Restitution oder gleichwertige Entschädigung" aus der Satzung gestrichen. Ein fatales Signal. Faktisch wird der tschechischen Seite al-

Faktisch wird der tschechischen Seite alles zugestanden, was in ihrem Sinne ist, ohne überhaupt eine ernsthafte Diskussion darüber zu eröffnen, was an Heilung des an der sudetendeutschen Volksgruppe begangenen Unrechts möglich ist. Statt dessen wird etwas nebulös auf die Grundrechtscharta der Europäischen Union verwiesen, die in all ihren Teilen für alle Mitgliedsstaaten uneingeschränkt verbindlich gemacht werden soll. "Verstöße gegen diese Rechte wie Völkermord, Vertreibungen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, menschen- und völkerrechtswidrige Enteignungen sowie Diskriminierun-

gen" seien "weltweit zu ächten und dort, wo sie erfolgten, auf der Grundlage eines gerechten Ausgleichs zu heilen."

Das klingt gut. Soll diese Erklärung aber mehr sein als die übliche Funktionärs-Phraseologie, bedarf es allerdings einer operativen Politik, die diese Heilung ohne Wenn und Aber auch für die Vertriebenen aus Böhmen, Mähren und Sudeten-Schlesien einfordert – zumal in mehreren Ländern des ehemaligen Ostblocks sich Ansätze einer Unrechts-Heilung abzuzeichnen beginnen. Nur "Bindeglied deutsch-tschechischen Dialog" zu und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Partnerschaft mit den Tschechen zum zentralen Ziel der SL-Arbeit zu erklären, ist zu wenig. Vor allem muß man selbstbestimmt handeln. Das Tempo, in dem die gegenwärtige Führung der Landsmannschaft auf die "stille Revolution" (Überschrift in bayerischen Gazetten) hinarbeitete und bei der "Reform"

Die "stille Revolution" des Bernd Posselt

- Von Gernot Facius -

der Satzung möglicherweise Formfehler in Kauf nahm, spricht eher für etwas anderes: für Fremdhestimmung

für Fremdbestimmung.
Die Neuausrichtung, schreiben Kommentatoren nicht ganz zu Unrecht, vollziehe sich im Gleichklang einer Kurskorrektur im bayerisch-tschechischen Verhältnis. Noch unter Edmund Stoiber hätten sich bayerische und tschechische Politiker ängstlich gemieden, das habe sich mittlerweile grundlegend geändert. Mit anderen Worten: Bayerns "vierter Stamm", vertreten durch die Organisation hat Positionen geräumt zugunsten bayerischer Interessen im Nachbarland und der Nebenaußenpolitik von Horst Seehofer. Selbst die Forderung nach eindeutiger Ächtung der rassistischen Beneš-Dekrete, welche die Grundlage für die kollektive Entrechtung und Vertreibung der Sudetendeutschen aus der Heimat bildeten, kommt nur noch in weichen Moll-Tönen daher. Die Prager Reaktion auf den "revolutionären Quantensprung bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft" (Tageszeitung "Die Welt") fiel indes bescheiden aus. Der Tenor: Alles längst überfällig. Konsequenz? Zunächst keine. "Hochachtung" zollte hingegen der ehemalige Außenminister und gescheiterte Präsidentschaftskandidat Karel Schwarzenberg den Münchener Verzichts-Beschlüssen. Er empfahl den Regierenden an der Moldau, jetzt "ihrerseits Zeichen zu setzen". Wieder einmal gilt das Prinzip Hoffnung.

Daß die Satzungsänderung (und die Art und Weise ihres Zustandekommens) von vielen Landsleuten als Skandal empfunden wird, bedarf eigentlich keiner näheren Begründung. Wahrscheinlich führt sie zu Resignation oder gar zu Austritten aus der SL, vor allem von Angehörigen der Erlebnisgeneration. Wird eine solche Entwicklung von der SL-Spitze bewußt hingenommen, um die Landsmannschaft auf einen politisch-korrekten, politisch-homogenen Dialog-Verband zu trimmen, der dem sprunghaften "Schirmherren" Seehofer applaudiert? So abwegig ist die Frage nicht. In Internetforen melden sich Entäuschte zu Wort: "So macht man sich überflüssig, die SL kann sich eigentlich auflösen."

des Medienechos auf die SL-Entscheidungen ein "großer moralischer Druck auf die Regierung in Prag, sich ebenfalls zu bewegen. "Wenn sich Prag in der nächsten Zeit weiter unbeweglich zeigt, hat es eine große Chance auf die Lösung der siebzig Jahre offenen Themen Raub und Vertreibung vertan" (SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel). Die große Probe, ob Posselts "geistige Investition in die Zukunft" tatsächlich eine die Vertriebenen zufriedenstellende politische Rendite abwirft, steht noch aus. Hoffnungen und Versprechungen hat es seit der samtenen Revolution vor mehr als einem Vierteljahrhundert genug gegeben, und noch mehr Enttäuschungen. Selbst die im Jahre 1997 unter Assistenz des "Schirmlandes" Bayern zustandegekommene Deutsch-tschechische Deklaration wurde als Aufbruch in ein besseres Miteinander gefei-ert. Schon bald darauf mußte Bernd Posselt eingestehen, daß die Erklärung "kein einziges der offenen tschechisch-deutschen oder gar tschechisch-sudetendeutschen Probleme" gelöst habe und auch nicht die von bei-Regierungen beschworene nungswirkung entfalte. Wird der nun gestri-chene "Anspruch auf die Heimat" mehr bewirken? Geschichtliche Altlasten sind giftig wie verseuchte Böden, man muß sie entsorgen. Die Entsorgung verfehlt allerdings ihr Ziel, wenn sie auf einen Teil des kontaminierten Areals beschränkt ist. Prag ist nun wirklich am Zug, historischen Ballast wegzuräumen.

Fortsetzung von Seite 1

sollte die Vertriebenen nicht hindern, auch einmal unbequem zu werden und auch Forderungen zu vertreten, die nicht ins diplomatische Friede-Freude-Eierkuchen-Konzept passen. Und vor allem sollte innerhalb der Landsmannschaften nicht jeder als Störenfried betrachtet werden, der an bislang geltenden Grundsätzen festhalten und diese nicht auf dem Altar einer Freundschaft geopfert sehen wollte, die wegen der ausstehenden und auch nicht in Aussicht gestellten Beseitigung der Unrechtstatbestände nur eine verlogene sein kann.

Die Änderung der Satzung

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL) ist die überparteiliche und überkonfessionelle Volkstumsorganisation der Sudetendeutschen in der Vertreibung.

Gemäß § 3 ihrer Satzung verfolgt sie folgen-

de Zwecke (fett gedruckter Text neu):

a) die über drei Millionen Sudetendeutschen, welche nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer Heimat, in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien vertrieben und über die ganze Welt verstreut wurden, und ihre Nachkommen als politische, kulturelle und soziale Gemeinschaft zu erhalten und ihre Belange in der Heimat sowie in den Aufnahmegebieten zu wahren;

b) an einer gerechten Völker- und Staatenordnung mitzuwirken, in der die Menschen- und Grundrechte, das Recht auf die Heimat und das Selbstbestimmungsrecht der Völker und Volksgruppen für alle gewahrt und garantiert werden. Dazu gehört, daß die EU-Grundrechtecharta in allen ihren Teilen für alle EU-Mitgliedstaaten uneingeschränkt verbindlich gemacht wird.

c) Verstöße gegen diese Rechte wie Völkermord, Vertreibungen, ethnische Säuberungen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, menschen- und völkerrechtswidrige Enteignungen sowie Diskriminierungen weltweit zu ächten und dort, wo sie erfolgten, auf der Grundlage eines gerechten Ausgleiches zu heilen.

d) die Landsleute wirtschaftlich und sozial zu betreuen;

e) das kulturelle und wissenschaftliche Erbe der Heimat als Teil der deutschen und europäischen Kultur zu pflegen, zu fördern und weiterzuentwickeln:

f) zur Verständigung der Völker in Europa auf der Basis von Wahrheit und Recht, insbesondere zur Herstellung von partnerschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen, beizutragen.

Restaurantsperren wegen Hygienemängel

Die tschechische Landwirtschafts- und Lebensmittelinspektion hat seit Anfang des Jahres bereits 29 Restaurants, Kneipen und Bars wegen mangelnder Hygiene schließen lassen. Insgesamt habe man seit Jänner mehr als 2000 Kontrollen durchgeführt, sagte eine Sprecherin der Behörde der Presseagentur ČTK. Zu Jahresbeginn war ein Gesetz in Kraft getreten, das der Inspektion mehr Befugnisse einräumt. So dürfen sich Beamten auch direkten Zugang zu Restaurants verschaffen. Zuvor mußten sie zu-nächst Polizei oder Zoll um Hilfe bitten. Die Inspekteure ließen zum Beispiel am vergangenen Freitag das Restaurant Kalich in der Prager Jugmannova-Straße schließen. Dort hatten sie unter anderem nicht verpackte Lebensmittel in einer schimmligen Gefriertruhe entdeckt. Au-Berdem beanstandeten sie zu viel Staub in der

Kirchenrestitution: Streit um Wald

Die staatliche Forstverwaltung in Tschechien weigert sich, im Rahmen der Kirchenrestitution rund 60.000 Hektar Wald herauszugeben. Man habe Zweifel an den Ansprüchen der katholischen Kirche, sagte der Generaldirektor der Forstverwaltung, Daniel Szórád. Unter anderem gehe es um die Frage, ob die Wälder nicht schon vor der kommunistischen Machtübernahme am 25. Februar 1948 konfisziert worden seien. Den Streit muß nun die Staatliche Bodenverwaltung lösen. Insgesamt fordert die katholische Kirche 140.000 Hektar Wald aus staatlichem Besitz zurück. Bei der Kirchenrestitution werden die Glaubensgemeinschaften in Tschechien für die Enteignungen aus kommunistischer Zeit entschädigt. Einen Teil des Grundes und der Immobilien erhalten sie direkt zurück, für den Rest sind Entschädigungszahlungen ge-

Klares Votum für Eigentumsrecht

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Oberösterreich hat im vergangenen Jahr eine große Umfrage unter Landsleuten zur Eigentumsfrage durchgeführt. 888 Fragebögen wurden ausgefüllt retourniert. Mit überwältigender Mehrheit sprachen sich die Teilnehmer der Umfrage gegen einen Verzicht auf ihr Eigentumsrecht aus. Hier die Ergebnisse im Detail:

Eingelangte Fragebögen: 888 Stück

Frage 1: Sind Sie willens, Ihr Eigentumsrecht aufrechtzuerhalten?

Frage 2: Wenn ja, wollen Sie das Eigentumsrecht und die damit verbundene Entschädigung auf eine Person Ihrer Wahl übertragen?

Frage 3: Wenn ja, wollen Sie das Eigentumsrecht und die damit verbundene Entschädigung an eine sudetendeutsche Institution übertragen?

	Gesami	%	Osterr	RHD	EU	anonym
Frage 1 mit NEIN beantwortet	20	2,25			91919	
Frage 1 mit JA beantwortet	868	97,75				
Frage 1 und 2 JA, Frage 3 NEIN	429	49,42	192	226	7	4
Frage 1 und 2 und 3 JA	123	14,17	48	72	2	1
Frage 1 und 2 JA, Frage 3 leer	114	13,13	51	59	1	3
Frage 1 JA, Frage 2 und 3 NEIN	106	12,21	46	53	4	3
Frage 1 JA, Frage 2 leer, Frage 3 JA	30	3,46	12	17		1
Frage 1 JA, Frage 2 und 3 leer	23	2,65	12	11		
Frage 1 JA, Frage 2 NEIN, Frage 3 JA	21	2,42	7	14		
Frage 1 JA, Frage 2 oder Frage 3 JA?	17	1,96	8	9		
Frage 1 JA, Frage 2 NEIN, Frage 3 leer	5	0,58	3	2		
Summe	868		379	463	14	12
Frage 1 mit NEIN beantwortet	20		6	7	1	6

Gericht weist Entschädigungsklage der Erben von Schuh-König ab

forderung der Nachkommen des Unternehmers Jan Antonin Bata abgewiesen. Sie fordern 56 Millionen Kronen (zwei Millionen Euro) als Entschädigung für eine Villa und ein Grundstück im mährischen Zlin, die 1947 aufgrund der Beneš-Dekrete vom Staat konfisziert worden waren.

Jan Antonin Bata, Halbbruder des 1932 tragisch verstorbenen Gründers des Schuhunternehmens Bata, Tomas Bata, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg der Kollaboration mit den Nazis beschuldigt. 2007 hob aber ein Gericht diesen Vorwurf auf und Jan Antonin Bata wurde rehabilitiert. Die Richterin des Gerichts in Zlin begründete die Abweisung der Entschädigungsforderung mit den Worten, es handle sich um einen "Versuch, die Gesetze zu umgehen". In diesem Zusammenhang verwies sie auf die Restitutionsgrenze, die gesetzlich auf den 25. Februar 1948 (Übernahme der Macht durch die Kommunisten, Anm.) festgelegt wurde. Damit sollen Ansprüche der – vor 1948 enteigneten – Sudetendeutschen ausgeschlossen werden. Man müsse den Willen der Gesetzgeber respektieren, deswegen könne man die Entschädigungsforderung nicht anerkennen, so die Richterin.

Viele Informationen über die Arbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

http://hausderheimat.info/

Bundesversammlung stellte sich hinter Posselt – aber reicht die Mehrheit auch?

Verzicht auf "Wiedergewinnung der Heimat"!?

schen hat bei ihrer diesjährigen Sitzung am 28. Februar und am 1. März den vom Sprecher und Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen, Bernd Posselt, eingeleiteten Reformkurs zwar vorerst mehrheitlich bestätigt, die Mehrheit war allerdings nicht ausreichend, um weiteren Widerstand gegen die Satzungsänderung zu verhindern

Posselt begrüßte, daß die Delegierten sowohl eine neue Grundsatzerklärung als auch eine Neuformulierung der Satzungsziele verabschiedeten, die vom SL-Bundesvorstand vorgeschlagen worden war. Der oberste Repräsentant der nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Tschechoslowakei vertriebenen Sudetendeutschen und ihrer Nachkommen betonte, diese mache die Landsmannschaft "zukunftsfest und stärke ihre Rolle als Bindeglied im deutsch-tschechischen Dialog.

Im Vorfeld der nicht unumstrittene Entscheidung argumentierte Posselt die Satzungsänderung damit, daß "wir mißverständliche und in der Außenwirkung schädliche Formulierungen durch saubere und präzise ersetzen wollen". So gehe der Änderungsvorschlag "klar vom 'Recht auf die Heimat' sowie vom 'Selbstbestimmungsrecht der Völker und Volksgruppen' aus, auf deren Verwirklichung die Landsmannschaft hin-arbeiten muß. Der bisherige Text spricht von der "Wiedergewinnung" der Heimat - was kein Völkerrechtsprinzip ist und auf jeden, der kein absoluter Insider ist, den Eindruck erwecken muß, als dächten wir an eine kollektive Rückkehr der Volksgruppe oder gar an Grenzänderungen und Gebietsansprüche. Wir alle wissen, daß davon nicht die Rede sein kann - dann sollten wir es allerdings auch so ausdrücken. Am Recht auf die Heimat halten wir, wie gesagt, selbstver-ständlich fest, weshalb die, die jetzt laut Verrat schreien, einmal in sich gehen sollten. Man frage doch nur mal seine Nachbarn oder die nächsten Generationen in der eigenen Familie. was diese unter "Wiedergewinnung der Heimat" verstehen?

Bei der Satzungsänderung wurden die Satzungsparagraphen gestrichen, die von einer "Wiedergewinnung der Heimat" sowie von einer "Restitution oder gleichwertigen Entschädigung" sprechen. Statt dessen wird nun eine weltweite Durchsetzung aller Menschen- und Grundrechte gefordert, darunter das Recht auf die Heimat sowie das Selbstbestimmungsrecht der Völker und Volksgruppen. Die EU-Grundrechtecharta soll in allen ihren Teilen für alle Mitgliedsstaaten der Europäischen Union uneingeschränkt verbindlich gemacht werden. Weiter heißt es im Text der Satzung nunmehr, "Verstöße gegen diese Rechte wie Völkermord, Vertreibungen, ethnische Säuberungen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, menschen- und völkerrechtswidrige Enteignungen sowie Diskriminierungen" seien "weltweit zu ächten und dort, wo sie erfolgten auf der Grundlage eines gerechten Ausgleiches zu heilen."

Satzungsänderung mit knapp 72 Prozent gebilligt

Die Satzungsänderung wurde mit 48 zu 19 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen, was einer Zustimmungsrate von 71,8 Prozent entspricht. Die österreichischen Delegierten -Vizepräsident SLÖ-Bundesobmann Gerhard Ludwig, OStR Wolf Kowalski und der steirische Landesobmann Helge Schwab - waren bei der Abstimmung über die Satzungsänderung, anders als bei der Sprecherwahl und heimatpolitischen Anträgen sowie dem ebenfalls beschlossenen Grundsatzpapier, nicht stimmberechtigt. "Daß unsere ausgemachten Gegner diese Neuformulierungen verdrehen, spricht nicht für sie und sie werden mit den Rechtsstandpunkten Sudetendeutschen weiter wenig Freude haben", so Zeihsel.

SLÖ-Obmann Zeihsel beklagt Verwirrungstaktik

Verwirrung dürfte allerdings auch nicht nur bei manchen Journalisten geherrscht haben, sondern auch in der Bundesversammlung. Der SLÖ-Chef vermutet sogar eine gezielt gestiftete Verwirrung. Die Streichung des Begriffes "Wiedergewinnung der Heimat" hätte Zeihsel zwar auch befürwortet, "weil das wirklich mißverständlich sein könnte". Daß aber nun auch die Forderung nach Restitution und Wiedergutmachung unter den Tisch gefallen sind, sei, so Zeihsel zur "Sudetenpost", "so nicht diskutiert worden". In der Debatte seien die verschiedenen Punkte des Paragraphen 3 "herumgeschoben worden". Und dann sei es "niemandem aufgefallen, daß Restitution und Wiedergutmachung weg waren". Zeihsel: "Meiner Meinung nach war das eine Verwirrungstaktik." SLOÖ-Obmann Ludwig ist ein erklärter Gegner der Satzungsänderung. Zusammen mit anderen hatte er im Vorfeld der entscheidenden Sitzung vergeblich versucht, die Abstimmung überhaupt zu verhindern. Auch der stellvertretende SLÖ-Obmann Günter Kottek lehnt die Satzungsänderung ab: Diese sei "sowohl juridisch als vor auch politisch ganz einfach falsch, weil damit das Opfer (die Sudetendeutschen) zum Täter gemacht wird". Einen Völkermord oder eine Vertreibung / ethnische Säuberung "heilen" könne nämlich nur der Täter (das heutige Tschechien als völkerrechtlicher Nachfolger der damaligen Tschechoslowakei) und nicht das Opfer (der private Verein "Sudetendeutsche Landsmannschaft"). Kottek schlägt vielmehr diese Formulierung vor: "...Die SL wird alles in ihrer Macht stehende unternehmen, Tschechien (als Rechtsnachfolger der damaligen Tschechoslowakei) zu einer Heilung des heute noch anhaltenden Vertreibungsunrechtes an den Sudetendeutschen in den Jahren 1945 ff und aller damit verbunden gewesenen sonstigen Unrechtsakte zu veranlassen. Dies vor allem auch unter Einforderung des diplomatischen Beistandes der jeweils amtierenden Deutschen Bundesregierung".

Grenzüberschreitende Partnerschaft als Ziel

In der Grundsatzerklärung (siehe Wortlaut auf S. 4 u. 5), welche in offener Abstimmung mit nur zwei Gegenstimmen und sechs Enthaltungen angenommen wurde, wird wie in der Satzung die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Partnerschaft mit den Tschechen zum zentralen Ziel der sudetendeutschen Arbeit erklärt. Die Verbrechen an den Sudetendeutschen und die nach dem Zweiten Weltkrieg vom damaligen tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš gegen die Sudetendeutschen gerichteten

Unrechts gefordert. Deutlich wie nie zuvor spricht die Landsmannschaft aber auch von der eigenen "Mitverantwortung" der Volksgruppe "für die Verfolgung und Ermordung von Sudetendeutschen und Tschechen, die dem nationalsozialistischen Regime mißliebig waren, sowie für den Holocaust an den Juden in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien." Sudetendeutschen hätten sich "durch ihre Repräsentanten wiederholt zu ihrer Verantwortung im Zusammenhang mit den Verbrechen der Nationalsozialisten bekannt" und seien entschlossen, diese Vergangenheit auch weiterhin aufzuarbeiten." Die Sudetendeutsche Landsmannschaft setze sich dafür ein, die Sudetendeutsche Volksgruppe "auch in den kommenden Generationen als lebendige und vielfältige Gemeinschaft zu erhalten, die sich ihrer historischen sowie kulturellen Wurzeln bewußt ist und sich aus dieser Verantwortung heraus den aus ihrer Geschichte erwachsenen Aufgaben stellt." Witikobund hält die

Satzungsänderung für nichtig

Der Witikobund Deutschland e.V. stellte nach der Abstimmung allerdings in Zweifel, daß der Beschluß der Bundesversammlung rechtswirksam ist. Da nur 71,8 Prozent der gültigen Stimmen für die Satzungsänderung abgegeben worden waren, sei eine gemäß § 33 BGB erforderliche Dreiviertelmehrheit nicht zustande gekommen. Da die Satzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft jedoch keine Regelung für einen Mehrheitsbeschluß enthält, greift hier zwingend das Bürgerliche Gesetzbuch. Und dieses verfügt in Paragraph 33 (Absatz 1) zum Thema Satzungsänderung: "Zu einem Beschluß, der eine Änderung der Satzung enthält, ist eine Mehrheit von drei Vierteln der abgegebenen Stimmen erforderlich. Zur Änderung des Zweckes des Vereins ist die Zustimmung aller Mitglieder erforderlich; die Zustimmung der nicht erschienenen Mitglieder muß schriftlich

Die Auflösung des Hauptzieles der Sudetendeutschen "Wiedergewinnung der Heimat und Restitution" hätte einer mehrheitlichen Zustimmung aller Mitglieder bedurft, so der Witikobund. Stimmberechtigte Mitglieder hätten in diesem Fall dann im Vorfeld, im Zweifel per Briefabstimmung, zur Satzungsänderung befragt werden müssen. Der Bundesvorsitzende des Witikobundes, Felix Vogt Gruber, verweist zudem auf das Individualrecht und erklärt, es steht der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft ohnehin nicht zu, den Verzicht der Sudetendeutschen Vertreibungsopfer auf Wiedergutmachung zu erklären! "Welche Betrachtungsweise auch herangezogen wird: Eine wirksame Satzungs- und / oder Vereinszweckänderung entbehrt jedweder Rechtsgrundlage", so Felix Vogt Gruber. Er kündigte an, beim Registergericht zu beantragen, "die Eintragung der SL-Satzungsänderung ins Vereinsregister zum jetzigen Zeitpunkt zu unterlassen"

Vereinsrecht schützt Mitaliederminderheiten

Auf das Problem der Vereinszweckänderung verwies in der Debatte der Bundesversammlung auch Egon Ziegler: "Das Vereinsrecht soll Mitgliederminderheiten ausdrücklich vor Veränderungen der Vereinsausrichtung schützen, mit denen sie bei Vereinseintritt nicht gerechnet haben aber auch nicht rechnen mußten. Daher ist die Zustimmung aller Mitglieder erforderlich. Eine Zweckänderung liegt auch dann vor, wenn von mehreren Zwecken einer aufgegeben wird: hier: Wahrung des Rechts auf Rückgabe beziehungsweise gleichwertigen Ersatz oder Entschädigung des konfiszierten Eigentums der Sudetendeutschen. Um eine Zweckänderung handelt es sich auch dann, wenn der bisherige Zweck wesentlich erweitert oder eingeengt wird. Sie kennen hierbei die diesbezüglichen Vorschläge des Vorstandes."

Posselt: Der politische Wille ist klar...

Bernd Posselt ist allerdings überzeugt, daß der Witikobund mit seinem Widerstand scheitern wird. "Der politische Wille des Volksgruppenparlamentes ist klar", so Posselt zur "Sudetenpost", "es hat sich für eindeutige Satzungs-formulierungen entschieden". So sei "der ungemein mißverständliche Satz, den auch die Statuten der SLÖ nicht kennen, von der "Wiederge-winnung der Heimat" durch das völkerrechtlich unanfechtbare Prinzip des ,Rechtes auf die Heimat' ersetzt worden". Und, da ist sich Posselt sicher: "Daran werden auch Versuche nichts ändern, mit Einsprüchen und Verfahrensfragen diese demokratische Entscheidung zu unterlau-

Prag: Voraussetzung für bessere Beziehungen

Der tschechische Außenminister Lubomir Zaoralek begrüßte die Entscheidung mit kühler Distanz: "Das ist keine Überraschung - es ist eine der Voraussetzungen für eine Verbesserung der Beziehungen." Auch in Deutschland gab es Lob. Der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Min-derheiten der CDU / CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Klaus Brähmig, etwa meinte: "Die Änderung der Satzung und der dement-sprechende Verzicht auf Paragraphen, die von ner ,Wiedergewinnung der Heimat' und einer "Restitution oder gleichwertigen Entschädigung" sprachen, belegen den guten Willen der Sudetendeutschen, den Wunsch nach einer Fortsetzung der deutsch-tschechischen Verständigung tatkräftig zu unterstützen." Dies zeige, so Brähdaß die Sudetendeutsche Landsmannschaft auch zukünftig ein zentraler Akteur für die Gestaltung der zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Tschechien

VLÖ und SLÖ betonen Recht auf Heimat und Vermögen!

"Der Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) und die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) werden sich immer für das Recht auf Heimat einsetzen und sich niemals anmaßen, Heimatvertriebenen das Recht auf Heimat, Vermögen und Wiedergutmachung abzusprechen - weder den Flüchtlingen der Welt von heute noch selbstredend den eigenen heimatvertriebenen Landsleuten", so VLÖ-Präsident Rudolf Reimann, SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel und VLÖ-Generalsekretär Norbert Kapeller zum jüngsten Paradigmenwechsel der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland. Jede Vertreibung von Menschen aus ihrer angestammten Heimat aufgrund ihrer Ethnie ist im Sinne des Völkerrechtes als ein Verstoß gegen ein Menschenrecht zu werten.

"Der Blick auf Serbien zeigt uns ja gegen-wärtig, wie selbst ein ehemaliger Vertreiberstaat im Rahmen seiner vorbildlichen Restitutionsund Rehabilitationsgesetzgebung konstruktive Schritte setzen kann und die dunklen Kapitel seiner Geschichte Schritt für Schritt aufarbeitet", blickt Reimann auf die VLÖ-Anstrengungen in den letzten Jahren zurück, vertriebenen und entrechteten Donauschwaben die bestmögliche Unterstützung seitens des Verbandes zu ge-

"Es steht Entrechteten, Enteigneten und Vertriebenen natürlich zu, selbst auf ihr Grundrecht auf Heimat zu verzichten. Verbänden und Verbandsobleuten steht es hingegen aber nicht zu, auf das individuelle Recht auf Heimat. Eigentum und Vermögen zu verzichten. Man muß eigene Verhandlungspositionen im vorauseilenden Gehorsam nicht auch noch künstlich schwächen" so Reimann, Zeihsel und Kapeller.

Es wird ausdrücklich betont, daß der VLÖ und die SLÖ auch zukünftig das Recht auf Rückgabe beziehungsweise gleichwertigem Ersatz oder Entschädigung des konfiszierten Eigentums der Heimatvertriebenen als zentrales Anliegen in ihrem Aufgabenbereich sehen.

"Wir sind Interessensvertreter derer, die unschuldig nach Ende des Zweiten Weltkrieges millionenfach enteignet, verjagt und vertrieben wurden. Und zu diesen Aufgaben stehen wir auch", betonen Reimann, Zeihsel und Kapeller



Präsidium der XV. Sudetendeutschen Bundesversammlung (v. I.): Zeihsel, Reich, Vogler, Löffler-Klemsche, Janik.

GRUNDSATZERKLÄRUNG DER SUDETEN-DEUTSCHEN LANDSMANNSCHAFT

Hier die Grundsatzerklärung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, beschlossen am 28. Februar 2015 im Sudetendeutschen Haus München:

Die Sudetendeutschen – Wer wir sind

Die Sudetendeutsche Volksgruppe stammt von den Deutschen ab, die spätestens seit dem Mittelalter weite Teile Böhmens, Mährens und des nachmaligen Sudetenschlesiens besiedelten, urbar machten und blühende Kulturlandschaften schufen. Diese Deutschen lebten Jahrhunderte lang vor allem in den Randgebieten der Böhmischen Länder, aber auch in der Hauptstadt Prag und in Sprachinseln im Landesinneren.

Die gängigen Sammelbegriffe für diese Deutschböhmen, Deutschmährer und Sudewaren ursprünglich aus den Ländern der Böhmischen Krone" beziehungsweise "Deutsche aus den Ländern der heiligen Wenzelskrone". Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden – ähnlich wie "Alpendeutsche" oder "Karpatendeutsche" – Volksgruppenbezeichnungen aus den Sudetenländern" bzw. "Sudetendeutsche", die sich mit Ende der Habsburgermonarchie, und damit des Königreichs Böhmen, umfassend durchsetzten. Von 1918 bis 1938 waren die Sudetendeutschen, ohne gefragt zu werden, Teil der neugegründeten Tschecho slowakischen Republik und wurden dort als nationale Minderheit behandelt. Von 1938 bis 1945 gehörten sie zum nationalsozialistischen Deutschen Reich. Bei Wiedererrichtung der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die zirka dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen kollektiv entrechtet, fast vollständig vertrieben und damit verstärkt zu einer Schicksalsgemeinschaft.

Die meisten der vertriebenen Sudetendeutschen und ihre Nachfahren leben in der Bundesrepublik Deutschland. Im Jahr 1950 hat der Deutsche Bundestag eine "Obhutserklärung" über die aus der Tschechoslowakei vertriebenen Deutschen beschlossen. Der Freistaat Bayern hat im Jahr 1954 "eingedenk der jahrhundertealten historischen und kulturellen Bindungen … und als Zeichen der Anerkennung … der Verdienste der Mitbürger aus dem Sudetenland" die Schirmherrschaft über die sudetendeutsche Volksgruppe übernommen und betrachtet sie als den "Vierten Stamm" Bayerns.

Das Schirmland kümmert sich nicht nur um die Sudetendeutschen in Bayern und in der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch um die vielen sudetendeutschen Landsleute in Österreich, im übrigen Europa und in Übersee.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhanges 1989 können sich auch die zahlreichen Sudetendeutschen, die in die sowjetische Besatzungszone, aus der die DDR entstand, vertrieben worden waren, sowie die in der Tschechischen Republik verbliebenen Deutschen wieder offen zu ihrer Herkunft bekennen.

2. Die Sudetendeutsche Volksgruppe – Was uns verbindet

Trotz ihrer stammlichen Vielfalt und verschiedenen Dialekte sowie der Zerstreuung durch die Vertreibung, hat die Sudetendeutsche Volksgruppe aufgrund des gemeinsamen Schicksals bis heute ein starkes Gemeinschaftsbewußtsein und somit ihre Einheit bewahrt, die es in künftige Generationen weiterzutragen gilt.

Zu den historischen, kulturellen und politischen Entwicklungen, die die Sudetendeutschen miteinander verbinden und zentraler Bestandteil der gemeinsamen Geschichte von (Sudeten-) Deutschen und Tschechen geworden sind, gehören:

O die Zugehörigkeit zum Heiligen Römischen Reich und zu den Böhmischen Ländern, die in dieser übernationalen Föderation eine Sonderstellung einnahmen;

O die jahrhundertealte Nachbarschaft mit dem tschechischen Volk, die von den přemyslidischen Herrschern des Mittelalters bis zur Vertreibung andauerte, aber auch die vielfältigen verwandtschaftlichen Bindungen zu Angehörigen des tschechischen Volkes, die sich immer wieder positiv und ausgleichend auf politische Spannungen auswirkten;

O die Selbstbehauptung und Selbstorganisation der Volksgruppe in den zweisprachigen Ländern Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien sowie im Vielvölkerstaat der Donaumonarchie:

O die jahrhundertelange Zusammengehörigkeit mit Österreich in der Habsburgermonarchie;

O die Belastung durch die Niederschlagung der Demonstrationen der Sudetendeutschen für den Verbleib bei Deutschösterreich und für ihr Selbstbestimmungsrecht am 4. März 1919 durch tschechisches Militär mit 54 Todesopfern:

O die Nationalitätenprobleme in der nach dem Ersten Weltkrieg gegründeten Tschechoslowakischen Republik, die ein Vielvölkerstaat war, sich aber als zentralistischer Nationalstaat der "Tschechoslowaken", de facto aber der Tschechen, konstituierte;

O die Instrumentalisierung und die Gleichschaltung der Sudetendeutschen Volksgruppe durch das nationalsozialistische Deutsche Reich, von dem sich viele Sudetendeutsche durch das Münchener Abkommen 1938 eine Besserung ihrer Lage erhofft hatten:

O die Mitverantwortung für die Verfolgung und Ermordung von Sudetendeutschen und Tschechen, die dem nationalsozialistischen Regime mißliebig waren, sowie für den Holocaust an den Juden in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien:

O die traumatische Erfahrung der kollektiven Entrechtung aufgrund der Dekrete des tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš und des Straftatenrechtfertigungsgesetzes in den Jahren 1945 und 1946 sowie der fast vollständigen Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat in den Jahren 1945 bis 1949:

O das breit gefächerte und international bedeutsame kulturelle Erbe, das über Jahrhunderte hinweg von Deutschen in den Böhmischen Ländern in einer engen Symbiose mi-Tschechen geschaffen wurde, insbesondere in den Bereichen Architektur, Bildende Kunst, Musik, Theater, Literatur und Wissenschaft;

O die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in den böhmischen Ländern, die für ganz Europa Standards gesetzt hat:

O der erfolgreiche Zusammenschluß der heimatvertriebenen Sudetendeutschen in der Sudetendeutschen Landsmannschaft und anderen sudetendeutschen Organisationen nach der Vertreibung;

O die gelungene Eingliederung bei Wahrung der sudetendeutschen Identität sowie der substantielle Beitrag der Sudetendeutschen beim Wiederaufbau Deutschlands, der Überwindung der deutschen Teilung und der Einigung Europas;

O die systematische Pflege von Kontakten über den Eisernen Vorhang hinweg sowohl zu den unter kommunistischer Diktatur lebenden sudetendeutschen Landsleuten als auch zu den freiheitlichen und christlichen Kräften im tschechischen Volk:

O die offene Wiederbegegnung mit den Sudetendeutschen in der DDR, den Deutschen in der Tschechischen Republik sowie dem tschechischen und slowakischen Volk nach dem Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1980-

O die Enttäuschung darüber, daß mit dieser politischen Wende in Europa die Nationalismen noch längst nicht überwunden waren und viele politisch Verantwortliche oberflächlich oder ablehnend mit den Vertriebenen und ihren Leiden und Anliegen umgingen;

O die aktiven Bemühungen seit 1989, in einen Dialog mit dem tschechischen Volk und den Repräsentanten des tschechischen Staats zu treten, die bei den vielen Partnerschaften und Patenschaften von Kommunen und Sudetendeutschen sowie in der Schirmherrschaft des Freistaates Bayern Rückhalt fanden:

O die Freude über vielfältige staatliche und

nichtstaatliche Kontaktmöglichkeiten, die sich insbesondere seit dem Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union ergeben haben und die durch die tschechische wie deutsche Zivilgesellschaft insbesondere aus dem Jugendbereich, aber auch in der älteren Generation mit großem Engagement zu Austausch, Verständigung und Versöhnung genutzt werden, wobei besonders die Kontakte zwischen tschechischen und sudetendeutschen Gruppierungen hervorzuheben sind;

O die begründete Hoffnung, daß sich siebzig Jahre nach Krieg und Vertreibung, nach Phasen des Stillstands und der Rückschläge ein Dialog zwischen Tschechen und Sudetendeutschen auch auf oberer Ebene abzuzeichnen beginnt, in dem alle offenen und heiklen Fragen "ohne Furcht und Zwang", wie es in der Charta der Heimatvertriebenen heißt, behandelt werden sollten.

3. Einrichtungen in der Volksgruppe – Wie wir organisiert sind

O Repräsentation der Sudetendeutschen Volksgruppe. Alle vier Jahre wählt die – durch Vertreter der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Vereinigungen erweiterte – Sudetendeutsche Bundesversammlung den "Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe". Er ist der gemeinsame oberste Repräsentant gegenüber der nationalen sowie internationalen Politik und Öffentlichkeit und hat die Aufgabe, die verschiedenen Kräfte innerhalb der Sudetendeutschen Volksgruppe moderierend zusammenzuführen.

Ein wichtiges Bindeglied für alle Sudetendeutschen ist der Sudetendeutsche Tag, der jährlich zu Pfingsten von der Sudetendeutschen Landsmannschaft abgehalten wird und in den sich alle anerkannten sudetendeutschen Organisationen mitgestaltend einbringen können. In den letzten Jahren hat sich der Sudetendeutsche Tag zunehmend zu einem sudetendeutsch-tschechischen Dialogforum entwirkelt

O Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Die stärkste Organisation der heimatvertriebenen Sudetendeutschen ist die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Deutschland und in Österreich. Sie versteht sich als "Gestaltung der Volksgruppe außerhalb der Heimat" und arbeitet partnerschaftlich mit den anderen anerkannten sudetendeutschen Organisationen sowie mit den Verbänden der Deutschen in der Tschechischen Republik zugammen.

Oberstes Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist die Sudetendeutsche Bundesversammlung.

Neben den regionalen Gruppen der Sudetendeutschen Landsmannschaft stehen die aufgrund ihrer Herkunft entstandenen Heimatkreise und Heimatlandschaften, die mit ihren Archiven, Heimatstuben und Museen ein wichtiges Bindeglied zwischen den Vertreibungsgebieten und der neuen Heimat – insbesondere in den vielen Patenstädten sudetendeutscher Kommunen – darstellen.

Dies gilt auch für die organisatorisch selbstständigen vielfältigen Heimatverbände. Eine enge Kontaktpflege und Koordinierung der jeweils spezifischen Aufgaben dieser Vereinigungen erfolgt durch den Sudetendeutschen Heimatrat.

Bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft angesiedelt ist die "Heimatpflegerin der Sudetendeutschen". Ihre Aufgabe ist es, die kulturelle Überlieferung der Deutschen aus und in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien zu dokumentieren, zu bewahren und zu fördern. Diese Einrichtung wird vom Freistaat Bayern, dem "Bayerischen Bezirketag" (bis 2013 "Verband der bayerischen Bezirke") und von der Sudetendeutschen Landsmannschaft getragen.

Innerhalb der Sudetendeutschen Landsmannschaft leisten die Organisationen der Sudetendeutschen Frauen und der Sudetendeutschen Jugend eine wichtige Bildungsund Kulturarbeit für ihre Zielgruppen.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ist in Prag mit einem eigenen Sudetendeutschen

Büro vertreten, das dem Informationsaustausch und der Völkerverständigung dient.

O Sudetendeutsche Vielfalt.

Die durch den Baverischen Landtag durch Gesetz errichtete "Sudetendeutsche Stiftung Rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts" fördert mit den Erträgnissen aus den ihr übertragenen "Westanlagen" der früheren sudetendeutschen Sparkassen sowie einer Zustiftung des Freistaats Bayern das kulturelle, grenzüberschreitende sowie heimatpolitische Wirken sudetendeutscher Einrichtungen und unterstützt die Aufgaben, die der bayerischen Staatsregierung aus der Schirmherrschaft über die Sudetendeutsche Volksgruppe erwachsen. In ihren Gremien sind die Repräsentanten der Sudetendeutschen Landsmannschaft fest verankert. Die Stiftung betreibt das in ihrem Eigentum stehende Sudetendeutsche Haus in München, das Institutionen und Einrichtungen der Volksgruppe Bürooder Veranstaltungsräume bietet. Es ist unter anderem Sitz der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der "Sudetendeutschen Zeitung" sowie des Collegium Carolinum, des Sudetendeutschen Instituts und des Adalbert-Stifter-Vereins und deren gemeinsamer wissenschaftlicher Bibliothek mit der größten Spezialsammlung über die Böhmischen Länder außerhalb der Tschechischen Republik.

Im engen Zusammenwirken mit der Sudetendeutschen Stiftung errichtet der Freistaat Bayern mit Beteiligung der Bundesrepublik Deutschland unmittelbar angrenzend an das Sudetendeutsche Haus das Sudetendeutsche Museum.

Eine im deutschen Vertriebenenbereich einmalige Einrichtung ist der Sudetendeutsche Rat, dessen 30 Mitglieder je zur Hälfte von der Sudetendeutschen Landsmannschaft und den Fraktionen des Deutschen Bundestags berufen werden. Er hat vornehmlich die Aufgabe, die deutsch-tschechische Verständigung "auf der Basis von Wahrheit und Recht" zu fördern, und dient dazu, die heimatpolitischen Bestrebungen der Sudetendeutschen mit den Auffassungen der im Deutschen Bundestag vertretenen politischen Parteien zu koordinieren.

Die Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk, mit der die Sudetendeutsche Landsmannschaft eng vernetzt ist, betreibt seit 1952 eine über das deutsch-tschechische Verhältnis weit hinausgehende Bildungsarbeit in ihrer Tagungsstätte "Heiligenhof" in Bad Kissingen, dem ersten Eigentum der Volksgruppe nach der Vertreibung.

Entsprechend der Vielfalt der politischen, der religiösen, wissenschaftlichen, kulturellen oder volkstümlichen Interessen in der Sudetendeutschen Volksgruppe entstanden im Laufe der Jahrzehnte unterschiedlichste Gesinnungsgemeinschaften, Vereine, Arbeitsgemeinschaften, Akademien und Stiftungen. Diese fördern den Zusammenhalt bestimmter Interessengruppen und widmen ihre Tätigkeit spezifischen Schwerpunkten. Sie geben in öffentlichen Veranstaltungen sowie beim Sudetendeutschen Tag Einblicke in ihr Wirken.

Die Deutschen in der Tschechischen Republik sind in zwei Dachverbänden, dem "Kulturverband der Bürger deutscher Nationalität nder Tschechischen Republik" und der "Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien", organisiert und stützen sich in ihrer Arbeit vor allem auf "Begegnungszentren" in den verschiedenen Heimatlandschaften, die von der Bundesrepublik Deutschland gefördert werden.

4. Die Sudetendeutsche Volksgruppe in der Zukunft – Unsere Aufgaben und Ziele

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft setzt sich dafür ein,

O daß die Sudetendeutsche Volksgruppe auch in den kommenden Generationen eine lebendige und vielfältige Gemeinschaft bildet, die sich ihrer historischen sowie kulturellen Wurzeln bewußt ist und sich aus dieser Verantwortung heraus den aus ihrer Geschichte erwachsenen Aufgaben stellt.

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 4

Auf diesem Weg lädt sie die jungen Generationen und alle Interessierten zur Mitwirkung ein. Sie stützt sich dabei auf den kostbaren Erfahrungsschatz der Erlebnisgenerationen.

Dazu gehört auch die Unterstützung von Deutschen und Tschechen, die ihre familiären, kulturellen und historischen Wurzeln in den böhmischen Ländern suchen, durch heimatbezogene und grenzüberschreitende Aktivitäten –

O daß die Geschichte der Sudetendeutschen Volksgruppe – einschließlich der dunklen Abschnitte zwischen Deutschen und Tschechen in den böhmischen Ländern – erforscht, dokumentiert, wahrheitsgemäß dargestellt und an künftige Generationen weitergegeben wird.

Dies soll im engen Zusammenwirken mit allen sudetendeutschen bzw. den dafür geeigneten deutschen und tschechischen wissenschaftlichen und Bildungs-Organisationen geschehen

O Daß von allen Beteiligten das Unrecht, das beide Seiten einander zugefügt haben, anerkannt und im Rahmen des Möglichen geheilt wird. Die Sudetendeutschen haben sich durch ihre Repräsentanten wiederholt zu ihrer Verantwortung im Zusammenhang mit den Verbrechen der Nationalsozialisten bekannt und sind entschlossen, diese Vergangenheit auch weiterhin aufzuarbeiten.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft arbeitet darauf hin, daß die Tschechische Republik die in den Jahren 1945 / 1946 vom Präsidenten, der Regierung oder dem Parlament der damaligen Tschechoslowakei erlassenen und fortwirkenden Dekrete, Gesetze und Verordnungen, die Unrechtstatbestände - kollektive Entrechtung, Enteignung, Zwangsarbeit, Vertreibung und Ermordung - anordneten bzw. legalisierten, außer Kraft setzt. Dazu fordert sie direkte Gespräche zwischen den Repräsentanten des tschechischen Volkes und Vertretern der Sudetendeutschen Volksgruppe, mit dem Ziel, Lösungen zu finden, denen beide Seiten in freier Willensentscheidung zustimmen können. Sie erwartet dabei die Unterstützung der deutschen Politik

O Daß die reiche Kultur der Sudetendeutschen bewahrt, gepflegt und fortentwickelt wird. Dieser Auftrag umfaßt alle Bereiche von Kunst, Kultur und Wissenschaft, hier und in den böhmischen Ländern. Eine zentrale Rolle bei der Weitergabe des sudetendeutschen kulturelen Erbes spielen die Familien und die Kultureinrichtungen unserer Volksgruppe. Dabei suchen wir die Zusammenarbeit mit der deutschen Volksgruppe in der Tschechischen Republik und mit tschechischen Initiativen, die unser gemeinsames kulturelles Erbe in den böhmischen Ländern für die Zukunft erhalten und fruchtbar machen wollen.

O Daß Unterdrückung, Diskriminierung, Vertreibung bzw. "ethnische Säuberungen" sowie die Vernichtung von Kulturgütern ethnischer, religiöser oder sozialer Minderheiten weltweit geächtet und die universalen Menschen- und Grundrechte sowie das Recht aller Völker und Volksgruppen auf Heimat und Selbstbestimmung garantiert werden.

Dazu soll im Zusammenwirken mit Repräsentanten anderer Volksgruppen ein Europäisches Volksgruppen- und Minderheitenrecht verankert und verwirklicht werden, für das sudetendeutsche Persönlichkeiten und Organisationen seit Jahrzehnten wegweisende Vorarbeiten geleistet haben.

Kommunisten huldigen Ex-Diktator

Eine Propagandaausstellung Nordkoreas im Parteisitz der tschechischen Kommunisten hat bei Politikern der anderen Parteien für Irritationen gesorgt. Die Schau mit dem Titel "Zum Tag des strahlenden Sterns" ist dem 2011 gestorbenen Ex-Machthaber Kim Jong II gewidmet. Die Ergebnisse seiner Arbeit würden für sich sprechen, sagte der KSČM-Vizevorsitzende Petr Šimúnek. Die nordkoreanische Führung habe "viel für das Volk getan". Der stellvertretende Vorsitzende des tschechischen Abgeordnetenhauses, Petr Gazdík, von der konservativen Partei Top 09 kritisierte die Intentionen der Ausstellungsmacher. Kim Jong II sei ein "Massenmörder und Diktator" gewesen. Nach der Kritik aus Politik und Medien hat die KSČM die Ausstellung leicht modifiziert. So wurde die Titeltafel entfernt, die Ausstellung ist jedoch weiter zugänglich. Auch innerhalb der KSČM ist die Ausstellung nicht unumstritten. Parteichef Vojtěch Filip bezeichnete sie als Alleingang seines Stell-

28. FEBRUAR 2015 – TRAUERTAG FÜR DIE SUDETENDEUTSCHE VOLKSGRUPPE

Trotz massiver Bedenken großer Teile der Heimatgliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland und vieler Delegierter der Bundesversammlung wurde von letzterer beschlossen, den Vereinszweck der SL entscheidend zu verändern:

Im § 3, Abs. 1, lit. c) und d) der Statuten hieß es bisher: "Zwecke sind

 c) den Rechtsanspruch auf die Heimat, deren Wiedergewinnung und das damit verbundene Selbstbestimmungsrecht der Volksgruppe durchzusetzen:

 d) das Recht auf Rückgabe bzw. gleichwertigen Ersatz oder Entschädigung des konfiszierten Eigentums der Sudetendeutschen zu wahren."

Im neuen Buchstaben c) steht nunmehr:

"Verstöße gegen diese Rechte wie Völkermord, Vertreibungen, ethnische Säuberungen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, menschen- und völkerrechtswidrige Enteignungen sowie Diskriminierungen weltweit zu ächten und dort, wo sie erfolgten, auf der Grundlage eines gerechten Ausgleichs zu heilen."

Der Buchstabe d) wurde ersatzlos gestrichen!

Welche heimatpolitische Bedeutung hat diese Änderung nun für die zukünftige Tätigkeit der Landsmanschaft? Vor allem geht es den betreffenden SL-Funktionären scheinbar darum, auf die von den Tschechen so sehr gefürchteten Rechtsansprüche auf Rückkehr in die Heimat und Eigentumsrückgabe bzw. Entschädigung zu verzichten. Statt klarer Aussagen – vor allem das Wort "Wiedergewinnung" war sowohl den Tschechen als auch der bundesdeutschen politischen Klasse ein Dorn im Auge – steht nun etwas so Nebuloses wie "... Vertreibungen ... völkerrechtswidrige Enteignungen ... auf der Grundlage eines gerechten Ausgleichs zu heilen" Was heißen dabei "gerechter Ausgleich" oder "heilen"? Soll etwa den Tschechen die Chance gegeben werden, über den Raub von hun-

derten Milliarden sudendeutscher Sachwerte hinausgehend, Reparationsforderungen anzumelden, die den Ansprüchen der Landsleute gegengerechnet werden können? Wie "heilt" man heimatlos Gewordene, außer durch die Aussicht, irgendwann einmal – und seien es erst die Ururenkel – in die frühere Heimat zurückkehren zu dürfen?

Am Ende der Bürgerkriege im früheren Jugoslawien bzw. bei der Beendigung des Kosovokonflikts 1999 wurde selbstverständlich das "Rückkehrrecht" für die Vertriebenen aller Seiten in den Verträgen – etwa im Bosnienabkommen von Dayton 1995 - festgeschrieben. Aber nicht einmal das Wort "Rückkehrrecht", das ein österreichischer Delegierter anstelle von Wiedergewinnung in die Statutenneufassung hineinreklamieren wollte, glaubt man den Tschechen zumuten zu können. Ganz zu schweigen von "Eigentums-rückgabe"! Was die internationale Gemeinschaft Serben, Bosniern, Albanern, usw. zubilligt, will nicht einmal die eigene Volkgruppenorganisation den vertriebenen Sudetendeutschen gewähren. Dazu muß man allerdings wissen, daß heute ein Großteil der SL-Delegierten in der Bundesversammlung gleichzeitig politische Ämter ausübt und ein offenes Ohr für die Denkrichtung der jeweiligen Parteizentrale haben muß.

Aber damit nicht genug! Es folgte in dieser fatalen Sitzung der Bundesversammlung am 28. Februar 2015 eine weitere Abstimmung über ein neues "Grundsatzprogramm" der Sudetendeutschen, das später in "Grundsatzerklärung" umgetauft wurde. Die hier formulierten und wieder mit Mehrheit beschlossenen Grundsätze sind voller historischer und Formulierungsfehler, aber auch hier gibt es wieder zwei Passagen, die besonderes Kopfschütteln hervorrufen werden:

Zentrale Bestandteile der gemeinsamen Geschichte von Tschechen und Sudetendeutschen seien

"O die Mitverantwortung für die Verfolgung

und Ermordung von Sudetendeutschen und Tschechen, die dem nationalsozialistischen Regime mißliebig waren, sowie für den Holocaust an den Juden in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien:"

Und weiter setzt sich die SL im Kapitel "Aufgaben und Ziele" dafür ein

"O daß von allen Beteiligten das Unrecht, das beide Seiten einander zugefügt haben, anerkannt und im Rahmen des Möglichen geheilt wird. Die Sudetendeutschen haben sich durch ihre Repräsentanten wiederholt zu ihrer Verantwortung im Zusammenhang mit den Verbrechen der Nationalsozialisten bekannt und sind entschlossen, diese Vergangenheit auch weiterhin aufzuarbeiten."

Hier wird in zwei Grundsätzen genau das, womit die Tschechen schon immer die Vertreibung gerechtfertigt haben, nämlich die Kollektivschuld der Sudetendeutschen bestätigt und betont. Kein Wunder, daß am nächsten Tag in vielen tschechischen und bundesdeutschen Zeitungen und diese Neuformulierungen belobigt, in Prag so gar beiubelt wurden. Diesmal waren bei Abstimmung - im Gegensatz zur Abstimmung über die Satzungsänderung - auch die vier österreichischen Delegierten stimmberechtigt. Zwar hatte der österreichische Delegierte Peter Ludwig eine Abstimmungsteilnahme auch schon für das erste Votum verlangt wofür er übrigens vom SLÖ-Bundesobmann Zeihsel schwerstens gescholten wurde - das Ansinnen wurde aber natürlich abgewiesen.

Hatte die schon genannte Schelte bei den über 70 deutschen Delegierten großes Erstaunen erregt, so staunten sie noch mehr – weil sie bisher die Österreicher als zähe Verfechter der Vertriebenenrechte eingeschätzt hatten – als nur zwei der vier Delegierten gegen das neue Programm stimmten. Die beiden anderen glaubten offensichtlich dem Zeitgeist huldigen zu müssen, der Anbiederung für wichtiger erachtet als das Eintreten für Recht und Gerechtigkeit.

Zeihsel: Jetzt ist Prag am Zug!

Nachdem die Satzungsänderung der SL in München im Medienwald großes Echo fand, entsteht ein großer moralischer Druck auf die Regierung in Prag, sich auch zu bewegen. Der bayerisch-sudetendeutschtschechische Dialog muß jetzt ernstlich fortgeführt werden, erwarten die Sudetendeutschen auch in Österreich.

Jetzt sei es "an der Zeit, daß man sich endgültig vom "schmutzigen Dutzend" der Beněs-Dekrete verabschiedet – es wäre ein Befreiungsschlag für das tschechische Gewissen", so SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel.

Im Dialog müsse auf offene Fragen der Grund- und Menschenrechte und des Selbstbestimmungsrechts von Volksgruppen eingegangen werden, fordert Zeihsel den Sprecher Bernd Posselt auf, "den ausgelösten Schwung mitzunehmen bei grenzüberschreitender Zusammenarbeit und Partnerschaft mit den Tschechen".

Es müsse auch gelingen, was den Donauschwaben mit Serbien geglückt ist, ein Rehabilitations- und Restitutionsrecht zu verhandeln. Zeihsel: "Wenn sich Prag in der nächsten Zeit weiter unbeweglich zeigt, hat es eine große Chance auf die Lösung der 70 Jahre offenen Themen Raub und Vertreibung vertan!"

Ab März bei Altmetall keine Barkäufe mehr

Ab März wird es in der ČR nun offenbar verboten, Metalle "gegen Bargeld" aufzukaufen. Das Umweltministerium bereitet eine Bekanntmachung vor, nach der die Menschen Metallschrott nicht mehr bar bezahlt bekommen. Gleichzeitig will das Amt der Regierung eine weitere Maßnahme vorlegen, die Metalldiebstahl begrenzen soll (čtk).

SLÖ ersucht Außenminister um Schutz gegen Hetze

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich hat sich Ende Februar an Außenminister Sebastian Kurz mit dem Ersuchen um Schutz gegen Hetze aus der heutigen Tschechischen Republik gegenüber den Altösterreichern (Sudetendeutschen) und in der Heimat Verbliebenen gewendet. Hier das Schreiben an Kurz:

Sehr geehrter Herr Bundesminister Kurz, erlauben Sie bitte, daß wir uns in einer Angelegenheit, die uns ehemalige Sudetendeutsche – aber auch die wenigen Heimatverbliebenen – direkt betrifft, an Sie wenden: In den letzten Jahren sind in der Tschechischen Republik mehrere Bücher erschienen, in deren Inhalt die deutschen Bewohner Böhmens, Mährens und österr. Schlesiens auf das Ärgste beschimpft werden



Die drei Bücher (antideutsche Trilogie)
stammen von den gleichen Verfassern, Jiří
Vacek und Jiří Krutini
und hetzen agressivst
gegen die deutschen
Altösterreicher. Das
"Hauptwerk" ist 2010
erschienen und heißt
"Němci" (Die Deutschen), ISBN-Nr. 97880-804439-9-0, wurde

erst vor kurzem übersetzt und deshalb bekannt. Diese Diktion ist sehr wohl aus der tschechischen Haßpropaganda der Jahre 1944 bis 1946 erinnerlich, aber für das Jahr 2010 hätte man das wohl nicht mehr erwartet, insbesondere, als unzählige vertriebene Altösterreicher sich große Verdienste nicht nur für ihr Aufnahmeland gemacht haben, sondern auch für ihre Versöhnungsarbeit mit der tschechischen Bevölkerung.

Anzeigen mehrerer ehemaliger Sudetendeutscher gegen die Autoren bei tschechischen Gerichten wurden unter dem Hinweis der "Meinungsfreiheit" ergebnislos zurückgelegt, da kein strafbarer Tatbestand (Verhöhnung einer Nation, Personengruppe, etc. lt. CS § 355 / 2b StGB) vorlag. Gegenüber der österreichischen Rechtsprechung (Verhetzung, § 283 StGB, bis zu zwei Jahre Freiheitsentzug) erweist sich offenbar noch heute die tschechische Gerichtsparkeit in diesem Fall als rechtsfreier Raum

barkeit in diesem Fall als rechtsfreier Raum. Unberücksichtigt blieb sogar, daß ein Obersenatsrat, Herr Jakub Starek (Schreiben v. 30. 12. 2011) den Autoren empfahl, dieses Buch dem Verband der Geschichtslehrer (ASUD) als Unterrichtsbehelf vorzulegen.

Sehr geehrter Herr Bundesminister, Sie haben vor kurzem einen Neustart der Beziehungen der Republik Österreich mit der Tschechischen Republik angekündigt. Bitte nehmen sie das Erscheinen dieser menschenverachtenden Literatur zum Anlaß, daß der tatsächliche (und nicht der von manchen tschechischen Politikern erzählte) Ablauf der Ereignisse rund um die Vertreibung der altösterreichischen sudetendeutschen Volksgruppe aus ihrer Heimat, ihrer Beraubung und den dabei über 240.000 ermordeten Deutschen auch den Bürgern der tschechischen Republik massiv und breitenwirksam erklärt wird.

Denn noch immer halten rund 60 Prozent der tschechischen Bevölkerung diese Vertreibung und Beraubung für eine gute und gerechte Sache.

Im übrigen bitten wir um Aufklärung, weshalb in dieser Angelegenheit seitens der tschechischen Justiz nicht weiter gegen die Autoren des Buches strafrechtlich vorgegangen wird?

Mit freundlichen Grüßen,

Gerhard Zeihsel, Bundesobmann

Eine Antwort des Ministers ist noch ausständig, Die "Sudetenpost" wird sie nach Einlangen veröffentlichen.

Nach zehn Jahre währendem Streit mit persönlichen Verunglimpfungen, die in besonderem Maße Erika Steinbach (ehem. Präsidentin des BdV) trafen, wurde mit Gesetz vom 21. Dezember 2008 die unselbständige Stiftung "Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung" beschlossen. Was ist bisher geschehen, außer weiterem Streit, der Ende vergangenen Jahres in der Entlassung des konservativen Direktors Manfred Kittel mündete? Formaler Anlaß war die Übernahme einer in Griechenland erarbeiteten und in der Hauptsache mit der wechselseitigen Vertreibung von Griechen und Türken 1923 befaßten Ausstellung. Seit 2013 wird das neue Zentrum gebaut.

Nun haben wir uns mittlerweile daran gewöhnt, daß in Deutschland Bauten, sei es
der einzige Hafen weltweit, der nur auf dem
Landweg erreicht werden kann (Flughafen
Berlin), ein gegenüber der Kalkulation mehr
als zehnmal teureres Konzerthaus (Philharmonie Hamburg), ja nicht einmal eine Haltestelle (Stuttgart 21) unter zehn Jahren Bauzeit gebaut werden kann. Hierbei muß nicht
nur daran erinnert werden, daß das Colosseum in Rom in acht Jahren (72 bis 80 n. Chr.),
der Eiffelturm in zwei Jahren, die Engelsburg
in Rom in acht Jahren (131 bis 139 n. Chr.)
gebaut wurden, sondern daß dies auch einmal in Deutschland möglich war: Sanssouci
(Dekret von Friedrich II. am 13. 1. 1745, Einweihung am 1. 5. 1747) oder das Berliner
Olympiastadion (Okt. 1933, Eröffnung 1. Aug.
1936).

So drängt sich der Verdacht auf, daß beim Aufbau des Zentrums der Stiftung gewollte Verzögerungen auftreten. Denn war früher das Wort die Vorbereitung einer Tat, so wird es immer öfter zum Ersatz, und auch ein Gesetz, welches die Errichtung einer Stiftung beinhaltet, ist kein Garant mehr für dessen Verwirklichung. So tobte auch nach der Verabschiedung des Gesetzes der Streit weiter, ob die Vertreibung der Deutschen "ein" oder "der" Schwerpunkt sein sollte. "Zweck der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist es, im Geiste der Versöhnung die Erinnerung und das Gedenken an Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert im historischen Kontext

Löcher in den Treibsand bohren

des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Expansions- und Vernichtungspolitik und ihren Folgen wachzuhalten. Flucht und Vertreibung der Deutschen bilden einen Hauptakzent der Stiftungsarbeit und werden im Zusammenhang europäischer Vertreibungen im 20. Jahrhundert dargestellt." So heißt es offiziell und im Gesetz.

Warum haben die Gutmenschen sich auf Europa oder das zwanzigste Jahrhundert beschränkt? Sind die zirka eine Million Tutsi, die infolge der ethnischen "Säuberung" von den Hutus in Ruanda 1994 gemordet wurden denn keine Menschen, oder die Millionen Araber, die aktuell vertrieben werden?

1955 wurde auf der Insel Riems ein Meer-

schweinchen-Denkmal errichtet, um der Tiere zu gedenken, die für die Entdeckung der Maul- und Klauenseuche ihr Leben gelassen haben. Das war möglich, obwohl andere Tiere - Mäuse, Ratten, Schweine, Affen etc. - auch für die Entdeckung von Krankheiten starben. Da fragt sich der Bürger, warum es in Deutschland nicht möglich ist, ein Zentrum zu schaffen, das sich der über zwei Millionen toten oder vermißten und zirka zwölf Millionen vertriebenen Deutschen widmet? Natürlich lag einer der wesentlichen Gründe im Nationalsozialismus. Aber spielt nicht auch die Kaiserkrönung von Karl dem Großen eine Rolle? Die hochinnovative Werkstatt der politischen Sprachfälscherei könnte auch Folter als Motivationshilfe oder Zwangsarbeit beziehungsweise Sklaverei als besonders intensive Form der Betreuung umbenennen. Abei all dieses ist nicht neu, denn schon Konfuzius wußte: "Wenn die Worte nicht stimmen, dann ist das Gesagte nicht das Gemeinte. Wenn das, was gesagt wird, nicht stimmt, dann stimmen die Werke nicht. Gedeihen die Werke nicht, so verderben Sitten und Künste. Darum achte man darauf, daß die Worte stim-men. Das ist das Wichtigste von allem."

Es wird Zeit, daß die Štiftung Flucht Vertreibung Versöhnung aufhört, sich mit sich selbst zu beschäftigen und sich ihrem eigentlichen Ziel zuwendet. Bleibende Kontroversen sind kein Anlaß zu weiterer Verzögerung, sondern das Publikum hat ein Anrecht darauf, diese dargestellt zu bekommen, um selbst entscheiden zu können. Gutmenschen und Bedenkenträgern sollte es verwehrt werden, das Zentrum zur Erziehungsanstalt für einen korrekten, uniformierten Zeitgeist zu machen.

Dr. Gerald Denk-Giebel

Ukraine: Prag holt Ex-Tschechen heim

Die ersten 40 Ukrainer tschechischer Abstammung, die nach Tschechien übersiedeln, werden am 15. März in Prag erwartet. Sie kommen mit einem Regierungsflieger nach Tschechien. Weitere Ukrainer reisen mit dem Bus. In einer ersten Flüchtlingswelle nimmt Tschechien rund 135 Menschen aus der Ukraine auf, deren Vorfahren einst aus Böhmen in das Gebiet der heutigen Ukraine ausgewandert waren. Sie hätten Angst vor dem Krieg und würden in der Ukraine keine Perspektive für sich sehen, sagte der tschechische Innenminister Milan Chovanec (Sozialdemokraten) kürzlich. Das Ziel des Proektes sei es, so der Innenminister, den Auslandstschechen oder deren Nachkommen zu ermöglichen, in die alte Heimat zurückzukehren. Jeder erhalte ein Willkommensgeld von umgerechnet 1800 Euro. Zudem gebe es erste Arbeitsangebote für die Flüchtlinge, so Chovanec. Die Altersstruktur der Auswanderer ist unterschiedlich. Nach Tschechien kommen ganze Familien mit Kindern und Senioren, viele von ihnen sprechen immer noch Tschechisch. Die Regierung stellte Mitte Jänner 66 Millionen Kronen (2,4 Millionen Euro) für die Rückkehr der Auslandstschechen und deren Nachkommen nach Tschechien zur Verfügung. Die finanziellen Mittel können vor allem für die Ukrainer tschechischer Herkunft genutzt werden.

Streit um Ölreserven

Ein Streit um tschechische Ölreserven in den Tanklagern der deutschen Viktoriagruppe belastet laut Premier Bohuslav Sobotka die bilateralen Beziehungen. Tschechien werde auf die Herausgabe seines Eigentums bestehen, sagte Sobotka nach einem Treffen mit dem deutschen Botschafter Arndt Freytag von Loringhoven. Tschechien sei unzweifelhaft der Besitzer der Ölreserven. Die Versuche der Viktoriagruppe, dies in Frage zu stellen, bezeichnete Sobotka als absurd. Der Premier verwies zudem auf ein Abkommen aus dem Jahr 2004, das Tschechien zu jeder Zeit den Abzug der Ölreserven garantiert. Tschechiens Premier bat erneut die deutschen Behörden um Mithilfe und regte die Bildung einer Expertengruppe mit Vertretern aus beiden Ländern an. Aus Kostengründen hat Tschechien 2010 einen Teil der staatlichen Erdölreserven in die Tanks der Viktoriagruppe nach Krailling bei München verbracht. Seit Ende vergangenen Jahres bemüht sich Prag um die Herausgabe der Reserven. Die Insolvenzverwaltung der Viktoriagruppe bestreitet hingegen, daß sich in den Lagern der Firma tschechische Ölreserven befinden.

"LN": Sudetendeutsche streiten, ob aus der Satzung "heilige" Sätze verschwinden

Die Neuformulierung der Ziele der Sudetendeutschen Landsmannschaft würde ihm zufolge unnötiges Nichtverstehen verhindern. Darüber hinaus könnte es zu einem besseren Verstehen der Funktion der Landsmannschaft unter Menschen außerhalb des Kreises der Ausgesiedelten und ihrer Nachkommen führen, schrieb Marek Kerles kürzlich im gleichnamigen Beitrag in "Lidové noviny".

Uhter den Mitgliedern der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist ein Streit entbrannt, der in den letzten Jahrzehnten nicht seinesgleichen hat. Er berührt die Erklärung der Sudetendeutschen zur Beziehung zur Tschechischen Republik betreffend die Ansprüche auf Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums.

Der Präsident der Bundesversammlung der

Der Präsident der Bundesversammlung der SL, Reinfried Vogler, hat zum 28. Februar in München eine Sitzung aller Vertreter der Sudetendeutschen eingeladen, die darüber entscheiden sollen, ob die Landsmannschaft ihre Satzung ändert. Dabei geht es um nicht weniger als um die Weglassung der Sätze "Recht auf Wiedergewinnung der Heimat" und um "Das Recht auf Eigentumsrestitution". Diese Formulierungen sollen auf Vorschlag der Vorstandschaft der Sudetendeutschen Landsmannschaft ganz aus der Satzung verschwinden und durch allgemeinere Formulierungen ersetzt werden, die bei weitem nicht die strikten Formulierungen nach Aufhebung der Beneš-Dekrete nach dem Kriege enthalten. Der Vorschlag dieses historischen Wandels hat unter vielen Sudetendeutschen wörtlich eine Empörung hervorgerufen.

"Im Hinblick darauf, daß wir bisher keinerlei Fortschritt in der Beseitigung des an den Sudetendeutschen begangenen Unrechts erreicht haben, müssen wir auch die Satzung nicht

Mehr Wilderer-Aktivitäten in der ČR

In Tschechien ist im vergangenen Jahr die Zahl der Fälle im Zusammenhang mit Wilderei gewachsen. Im Jahr 2013 waren es 86, in den ersten elf Monaten des vergangenen Jahres waren es 90. Dies geht aus der Polizeistatistik hervor. Nach Martin Horálek von der böhmischmährischen Jägerschaft ist Wilderei im Inland um vieles verbreiteter. Die Täter zu überführen ist sehr schwer. Sie zielen auf das Fleisch ab, das sie in Gaststätten verkaufen. Die Schäden gehen angeblich in die Millionen Kronen (čtk).

ändern", so der Vorsitzende des Witikobundes, Felix Vogt Gruber, für das Linzer "Neue Volksblatt". Nach Gruber bemüht sich die Vorstandschaft der Landsmannschaft, "durch ungenau Wortklauberei und politische Lyrik die Forderungen der Sudetendeutschen zu verschleiern". Der Vertreter aus einer der bayerischen SL-Organisationen, Johann Slezak, warnt nach einer verhältnismäßig kompakten Bewertung der Mitgliederbasis der Landsmannschaft am Ende vor einem "Ausbluten", sollten die Sätze aus der Satzung weggelassen werden. Sie sind nämlich für viele Sudetendeutsche heilig.

Obwohl eine Reihe der Ausgesiedelten und deren Nachkommen behaupten, keinerlei Interesse an einer Rückkehr nach Tschechien zu haben und auch an keinerlei Rückforderung des beschlagnahmten Eigentums interessiert sind, zeugen verschiedene Enqueten von etwas anderem. Eine jüngste Meinungsumfrage unter 888 Ausgesiedelten, die heute in Österreich und Bayern leben, hat bestätigt, daß 97,7 Prozent der Befragten es ablehnen, auf das beschlagnahmte Eigentum zu verzichten.

In einem Punkt ihrer Satzung ist der Sinn der Landsmannschaft definiert als eine Organisation, die sich für ihre Mitglieder bemüht, "den Anspruch auf die Heimat, ihre Wiedergewinnung und das damit verbundene Recht auf Selbstbestimmung der Volksgruppe durchzusetzen". In einem weiteren Punkt ist das Recht verankert auf "Rückgabe, fallweise gleichwertigen Ersatz oder Entschädigung für das beschlagnahmte Eigentum der Sudetendeutschen".

Diese Punkte sollen nach einem Vorschlag der Vorstandschaft der SL aus der Satzung vollkommen verschwinden und in einem einzigen Punkt zusammengefaßt werden, der den Sinn der Landsmannschaft als eine Organisation ausdrückt, die "solche völkische und staatliche Anordnungen durchsetzt", die die Einhaltung der Menschenrechte, des Rechts auf die Heimat sowie die Selbstbestimmung der Völker und Volksgruppen garantieren und Vertreibung, Genozid und widerrechtliche Enteignung des Besitzes ausschließen".

Diese komplizierte Formulierung ist für viele Sudetendeutsche so, als ob sie die völlige Resignation der Bemühung, die Beneš-Dekrete aufzugeben, bedeuteten. Ihnen zufolge macht die vorgeschlagene Satzungsänderung aus der Sudetendeutschen Landsmannschaft eine Organisation, die die Wiedergutmachung von altem Nachkriegsunrecht an den Sudetendeut-

schen nicht mehr verlangt, und nur mehr bekräftigt, daß sich ähnliches Unrecht künftig nicht mehr wiederholt. Und das gefällt vielen der Ausgesiedelten nicht.

Nach Posselt könnte die Änderung einigen tschechischen Politikern den Wind aus den Segeln nehmen, die die bisherige Satzung zum Angriff auf die Landsmannschaft benutzen. "Der Terminus Wiedergewinnung der Heimat kann irrtümlich verstanden werden als eine teritoriale Förderung gegenüber der Tschechischen Republik", schrieb Bernd Posselt in einem E-mail, bestimmt für Kritiker der Satzungsänderung.

Wir verzichten auf GAR NICHTS!

Pilsen bester Ort zum Leben

Qualitätsfürsorge für die Kinder und die zweitniedrigste Arbeitslosigkeit in der Republik. Das sind die Gründe, warum das Pilsener Land schon zum zweiten Mal der beste Ort zum Leben in Tschechien geworden ist. Am schlimmsten dagegen fühlen sich die Menschen im Aussiger Gebiet, schrieb "LN".

Osterbotschaft des Visitators Monsignore Dieter Olbrich

Liebe Mit-Christinnen, liebe Mit-Christen.

liebe Mit-Christen, am Ende des Markus-Evangeliums steht ie Botschaft des Engels am Grab: Er-

die Botschaft des Engels am Grab: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wo man ihn hingelegt hatte (Mk 16,6).

Der offene Schluß, das leere Grab bei Markus, fordert den Leser auf, sich zu entscheiden, wie er es mit der Botschaft der Auferstehung hält.

Zunächst ist das Evangelium, die frohe Botschaft, das, was Jesus verkündet. Dann ist das Evangelium Jesus selbst. Der Verkünder des Reiches Gottes wird zum Verkündigten.

Nur bei Markus wird der Text selbst Evangelium genannt. Von daher ist es Bezeichnung der literarischen Gattung geworden. Als solche entwickelt sie eine Biografie Jesu, die jedoch keine Biografie des historischen Jesus ist, sondern im Licht von Ostern eine Interpretation des vorösterlichen Jesus leistet.

Der offene Schluß bei Markus findet seine Antwort im ersten, programmatischen Satz des Evangeliums. Ihm korrespondiert das Bekenntnis des römischen Soldaten. Ausgerechnet der Heide formuliert den Satz, und das noch dazu unter dem Eindruck des

Kreuzes: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn (Mk 15.39)

Die Evangelien berichten von Jesus, dem Christus. Betont wird besonders:

Ihr braucht keine Angst zu haben – ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt

bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt. Ihr braucht keine Angst zu haben – ich habe für Euch eine Heimat beim Vater bereitet.

Ihr braucht keine Angst zu haben – wir alle sind berufen zur Auferstehung.

In diesem Sinne Ihnen allen gesegnete und frohe Ostern.

Ihr Dieter Olbrich, Visitator

wyl

JOSEF WEIKERT 90 JAHRE



Am 28. Februar konnte Herr Josef Weikert seinen 90. Geburtstag feiern. Josef Weikert ist den Lesern der "Sudetenpost" seit Jahren durch seine fundierten Berichte ein Begriff. Gerne druckt die "Sudetenpost" daher eine kurze Würdigung ab.

Josef Weikert wurde in Pilsen geboren und besuchte die dortige Staatsgewerbeschule, Abteilung Maschinenbau. Leider wurde der Jubilar mit 17 Jahren quasi von der Schulenk weg zum Militär einberufen. Im Spätherbst 1944 erlitt er durch Panzerbeschuß eine Verletzung am Bein, so daß er das Kriegsende in einem Marburger Krankenhaus erlebte. Ihm wurde das Verwundetenabzeichen verliehen. Kaum genesen, begab er sich zweimal über die grüne Grenze, um in Pilsen seine Eltern zu suchen. Dabei mußte er feststellen, daß Vater Anton, ein Škoda-Ingenieur, in der Strafanstalt Bory ums Leben gekommen und die Mutter bereits ausgesiedelt war.

Da es in Deutschland keine Staatsgewerbeschulen gab, konnte Josef Weikert seine schulische Ausbildung nicht fortsetzen. So begann er 1952 als technischer Angestellter bei der Post, bei der er 1989 auch seine berufliche Laufbahn beendete, und zwar als Amtsrat an der Überseefunksendestelle in Usingen. Seit er im Ruhestand ist, verbringt er immer mehr seiner Freizeit mit Studien der neueren Geschichte Böhmens. Er reaktivierte sogar seine Tschechisch-Kenntnisse und verfolgt regelmäßig tschechische Presse- und Radiomeldungen.

se- und Radiomeldungen.
Für die "Sudetenpost" bedeutete das, daß sich ihre Leser schon seit Jahren an einer abwechslungsreichen Lektüre erfreuen können, denn Josef Weikert versteht es auch, seine Erkenntnisse in gefälligem Stil zu Pa-

pier zu bringen.
Landsmann Weikert ist seit fast zwanzig
Jahren verwitwet und hat einen Sohn und
einen Enkel. Am Vereinsleben der Usinger
Vertriebenen kann er nur noch bedingt teilnehmen, da er gesundheitlich etwas angeschlagen ist. Das Geheimnis seines hohen
Alters sieht Josef Weikert aber in der unablässigen Beschäftigung mit den aktuellen
Problemen der sudetendeutschen Heimatpolitik. So wunderte es seine Besucher auch
nicht, daß sie ihn selbst an seinem Ehrentag
vor seiner Schreibmaschine sitzend antrafen.

Die "Sudetenpost" schließt sich dem Reigen der Gratulanten an und wünscht ihrem flei-Bigen Mitarbeiter noch viele weitere und vor allem gesunde Lebensjahre!

Friedebert Volk, Usingen

"Menschen lebendig verbrennen? Vor nicht so langer Zeit wurden ähnliche Greueltaten auch von Tschechen heftig verübt. Täter und Opfer könnten noch unter uns sein", schreibt der Historiker und Publizist Petr Zídek in seiner Kolumne, die auf dem Server der "Lidovky.cz" veröffentlicht wurde.

Nein, ich habe kein "Propaganda-Video" der Kriminellen, die sich "Islamischer Staat" nennen, gesehen. Bilder vom Verbrennen und Aufschlitzen von Gefangenen sind nun wirklich keine Bilder, die ich in meinem Gedächtnis abspeichern möchte. Ich muß jedoch der Auswertung entgegenhalten, daß die Verwendung dieser Bilder von Gewalt durch Muslime, diese als unmenschliche Barbaren stigmatisiert. Es ist nicht so lange her, daß wie im Mittelalter oder bei den Hexenprozessen auch von Tschechen ähnliche Greueltaten massenhaft verübt wurden. Die Täter oder Zeugen ähnlicher Greuel können noch unter uns sein.

Der Humanist, Prediger und Sozialarbeiter Přemysl Pitter hat seine Erinnerungen an die blutige endgültige Vernichtung der Deutschen in Prag im Mai 1945 in einem privaten Brief festgehalten. "Ich wurde in den ersten Tagen der Befreiung Augenzeuge von der Verbrennung eines Deutschen und einer Deutschen. Der erste war ein deutscher Soldat, nach seiner Uniform war er Mitglied des Volkssturms,

also nicht der SS. In die Nähe des Pulverturms wurde auf ihn eine Jagd organisiert, dann wurde er geschlagen, noch lebendig an den Füßen an einem Mast auf dem Platz der Republik aufgehängt und unter seinem Kopf ein kleines Feuer aufgestellt, daß er langsam gebacken wurde. Der zerfetzte Körper wurde von den Menschen bespuckt. Ich konnte in keiner Weise eingreifen, weil ich selbst ge-

Verbrennen von Menschen...

schlagen worden wäre. In einem anderen Fall sah ich, wie zehn bis zwölf Jahre alte Jungen, die am Denkmal des heiligen Wenzel die Barrikaden räumten, blutig geschlagen wurden. Während den Jungen in den nackten Oberkörper geschlagen und geschnitten wurde, mußten sie Pflastersteine wegbringen. (...) Am Prager Ort Flora wurde eine Deutsche zwei Stunden lang von Menschenmassen mißbraucht, ehe man sie an den Beinen durch die Straßen zog, mit ihrem Kopf auf dem Bürgersteig. Beim Prager Olšany-Teich wurde sie mit Benzin übergossen und angezündet.

Ich sah die Menschen aus Žižkov, die riefen "Wir gehen die Deutschen backen", zum Wenzelsplatz ziehen. Es bedeutete, die Deutschen zu verbrennen. Augenzeugen zufolge hing eine ganze Reihe mit dem Kopf nach unten. Es waren bekannte Leute, die mich dorthin schickten, damit ich beeilte, um das zu sehen, solange sie noch gebacken wurden." (Aus dem Buch von Pavel Kosatik: Das Leben des Přemysl Pitter, 1895–1976).

Es waren also keineswegs irgendwelche barbarischen Moslems aus den Wüsten, sondern Angehörige des Nation von Hus, Comenius und Masaryk, die vor siebzig Jahren diese Greueltaten verübten, die schlimmer waren, als die, die heute fanatische Kriminelle im Nahen Osten praktizieren. Und daß ähnliche Greueltaten der Deutschen vorausgingen, ist ein wesentliches Faktum, um den Kontext zu verstehen, aber nicht um das Töten des mörderischen tschechischen Pöbels zu rechtfertigen. Hätte es damals bereits Mobiltelefone mit Kameras gegeben, hätten es gewiß viele Selfies von lachenden Tschechen über gefolterte deutsche Körper gegeben. So müssen wir uns nun mit Erinnerungen und ein paar unscharfen Bildern von Filmamateuren zufriedenstellen.

Hoffentlich wird auch darüber in der kommenden Feier des 70. Jahrestages der Befreiung gesprochen.

Die Rückgabe von gestohlenenen kulturellen Werten wird erleichtert

Zehntausende gestohlener kultureller Werte bleiben im Ausland. Neue Unionsrichtlinien sollen die Winkelzüge von Zwischenhändlern erschweren. Der Fall des Saazer Standbilds des heiligen Johann von Nepomuk würde einen Detektivroman abgeben. Nach der Revolution ließ die Stadt dieses eine halbe Tonne wiegende Barockstandbild in Prag rekonstruieren. Zurück aber ist es nicht gekommen. Eine Gruppe von Denkmalsräubern stahl es aus dem Garten des Prager Ateliers und brachte es zusammen mit weiteren Kunstgegenständen über die tschechische Grenze. Etwa drei Jahre später bemerkten es österreichische Polizisten bei einer Durchsuchung der Sammlung eines Kunsthändlers. Weitere fünf Jahre vergingen, ehe es tschechischen Behörden gelungen war, die Rückgabe auszuhandeln.

Die Statue, die vor zwei Jahren triumphal in das Saazer Regionalmuseum zurückkehrte, ist eine der wenigen, bei denen es gelang, eine Rückkehr zu erstreiten. Fachleuten zufolge bleiben zehntausende Bilder, Statuen und weitere Kunstgegenstände im Ausland, die es nicht gelang, ins Land zurückzubringen. Jetzt soll eine Rückkehr aus EU-Staaten wenigstens zum Teil erleichtert werden.

Die Europäische Union hat nämlich eine Richtlinie herausgegeben, die auf dem Territorium der Union die Herausgabe gestohlener kultureller Werte erleichtern soll. Ihre Überleitung ins tschechische Recht behandelt die Regierung in der nächsten Sitzung. "Die Novelle ermöglicht es Tschechien, Gegenstände aus ein

gen. Auch werden einige Fristen verlängert, um es den Staaten zu ermöglichen, sich um kulturelle Werte zu bewerben", erläutert es die Sprecherin des Kulturministeriums, Simone Cigánková.

Bisher konnte ein Unionstaat von einem anderen Unionstaat die Rückgabe eines Gegenstandes verlaangen, wenn er ihn zum "Nationalschatz" erklärte und er Bestandteil von öffentlichen Sammlungen, Museen, Galerien, Archiven und Inventar von Kirchen war oder Religionsgemeinschaften gehörte.

Gleichzeitig mußte es sich um größere Werte handeln. Bilder über 150.000 Euro, Statuen über 50.000 Euro. Mit Ausnahme von Fotos mußten sie älter als 50 Jahre sein. Mit der vorbereiteten Novelle entfallen diese Bedingungen.

Nun wird es genügen, wenn die verlangte Sache zum Nationalschatz eines selbständigen Mitgliedstaates der EU erklärt wird. Tschechien muß die Weisung des Europäischen Parlaments bis Ende dieses Jahres in nationales Recht eingearbeitet haben. Bestandteil der Novelle wird die Verlängerung von Fristen von ein auf drei Jahre, damit ein Staat nach der Wahrnehmung, wo sich der gestohlene Gegenstand befindet, die Rückgabe beantragen kann.

Das Kultuministerium freut diese europäische Neuerung. "Die Richtlinie erhöht zweifelsohne unsere Chance auf weitere erfolgreiche Repatriierungen", sagt Frau Cigánková. Städte, Gemeinden und kirchliche Einrichtungen vermissen zehntausende Objekte, die besonders in den neunziger Jahren aus den frei zugängli-

chen Kirchen gestohlen worden sind. "Irgendwo blieb überhaupt nichts übrig. Die Diebe nahmen nicht nur Bilder mit, auch massive Altäre und Standbilder", beschreibt es Sarka Radostová vom Denkmalsamt. Höchstwahrscheinlich war es das Werk der säkularisierten Gesellschaft. In der Slowakei ist es nicht dazu gekommen", meint sie

Die Mehrheit der gestohlenen Werke ging ins Ausland. Das Kulturministerium hat nachgewiesen, daß nur ein Bruchteil von dem, wonach gefahndet wird, zurückkehrt. Ab dem Jahr 2005 gelang es, siebzig Kulturgüter zu repatriieren. Die meisten aus Deutschland, Österreich und den Niederlanden.

Die Arbeit wurde erschwert durch die Praktiken der Zwischenhändler, die Wege fanden, europäischem Recht auszuweichen, wie es vor einiger Zeit Petr Svojanovský von der Abteilung Schutz des beweglichen Kulturerbes des Ministerium gegenüber "LN" gesagt hat. Wenn das Werk ins Ausland kommt, wechselt es in rascher Folge den Besitzer, damit der Besitzer damit glaubhaft machen kann, daß er es in gutem Glauben erworben hat und der Anspruch des Staates erloschen ist.

Kürzlich hat aber eine Gerichtsentscheidung diese Praktiken eingeschränkt. Das Höchste Gericht in Österreich hat im Jahr 2012 bestätigt, daß jeder seriöse Antiquitätenhändler die gebührende Sorgfalt und maximale Anstrengung aufbringen muß, um zu verifizieren, ob der gekaufte oder angebotene Gegenstand nicht aus einer ungesetzlichen Tätigkeit kommt oder im Widerspruch zu Vorschriften eines anderen Staates ausgeführt worden ist ("LN").

OHNE HEHLER KEIN STEHLER!

Entscheidung über genveränderte Pflanzen obliegt Tschechien allein

Die Tschechische Republik ist nach Spanien und Portugal der drittgrößte Produzent von genverändertem Mais in Europa. Jetzt ist es möglich, seine Position noch zu stärken. Über die Bedingungen zum Anbau solcher Pflanzen werden ab dem Frühjahr die einzelnen Mitgliedstaaten selbst bestimmen. Dies entschied das EU-Parlament in Straßburg. Damit endete das fünfjährige Verhandeln auf Unionsboden.

"Praktisch wird es an jedem einzelnen Land liegen, ob es den Anbau genveränderter landwirtschaftlicher Produkte ermöglicht oder nicht", sagte über das Abstimmungsergebnis der Europaabgeordnete Stanislav Polčák.

In Tschechien wird genveränderter Mais nicht direkt zur Herstellung von Lebensmitteln verwendet. Er wird hauptsächlich zur Herstellung

von Biokraftstoff und für Viehfutter verwendet. Sofern die Regierung die Bestimmungen erleichtern würde, könnte man auf den Feldern auch weitere Pflanzen sehen – etwa Weizen oder Rüben.

Staaten, die sich entscheiden, genveränderte Pflanzen anzubauen, müssen nach einer Entscheidung des Europäischen Parlaments sicherstellen, daß damit nicht andere landwirschaftlichen Produkte kontaminiert werden. "Entschieden geht es der Europäischen Union nicht darum, sich von Verantwortung freizumachen. Ohne wissenschaftliche Beweise über die Unschädlichkeit kann der Anbau genveränderter Pflanzen auf dem Gebiet der EU nicht genehmigt werden", sagte der Europaabgeordnete Pavel Poc ("LN").

Hälfte der Tschechen sieht EU positiv

51 Prozent der Tschechen sehen die Mitgliedschaft ihres Landes in der Europäischen Union als nützlich und vorteilhaft an. Das geht aus einer Umfrage der Meinungsforschungsagentur losos hervor. Laut dem Staatssekretär für europäische Angelegenheiten, Tomáš Prouza, hatten bei der letzten Umfrage zum gleichen Thema nur 30 Prozent der Tschechen die EU-Mitgliedschaft als positiv bewertet. Das war 2012. Der jetzigen Umfrage zufolge stimmten mehr als ein Drittel der Tschechen für eine Föderalisierung der EU, eine ähnliche Anzahl an Bürgern wünsche sich dagegen den Zerfall An der Umfrage haben sich im Jänner 1005 Menschen im Alter von 15 bis 65 Jahren beteiligt. Den weiteren Ergebnissen zufolge haben 32 Prozent der Tschechen Angst vor dem Terrorismus und 17 Prozent vor einer erhöhten Zuwanderung von Ausländern. Fast achtzig Prozent der Befragten würden es begrüßen, wenn sich Tschechien stärker am Schutz der europäischen Grenzen beteiligen würde.

Erdöl: Slowakei von Rußland unabhängig

Die Slowakei wird nicht mehr von Erdölliefe rungen aus Rußland abhängen. Der slowakische Premier Robert Fico und sein ungarischer Kollege Viktor Orbán öffneten am 9. Februar die rekonstruierte Erdölleitung, die beide Länder verbindet und den Bedarf ihres Verbrauchs an Erdöl deckt mit der Zufuhr des Rohstoffs aus dem Gebiet des Adriatischen Meeres. Im Bedarfsfall kann auch Tschechien die Leitung nut-zen. Die Modernisierung der Erdölleitung Adria / Barátság erforderte 70 Mill. Euro (1,94 Milliarden Kronen) und ihre jährliche Übertragungska-pazität in die Slowakei stieg auf 6 Mill. Tonnen von den ursprünglichen drei Millionen. Nach der Gruppe MOL wurde die rekonstruierte Erdölleitung eine vollwertige Alternative zur Versorgung von Erdöl der Raffinerien in Ungarn, der Slowakei und zeitweise nach Tschechien aus dem Gebiet des Adriatischen Meeres. In umgekehrter Richtung ermöglicht die Erdölleitung auch Lieferung des Rohstoffs aus der Slowakei nach Ungarn (čtk).

Egerländer Kulturpreis 2015

Der Bund der Eghalanda Gmoin e. V. - Bund der Egerländer – BdEG, der Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender e. V. – AEK, der Landschaftsrat Egerland in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, stiften gemeinsam in Erinnerung an den aus dem Egerland stammenden Johannes von Tepl, nen Egerländer Kulturpreis, der an lebende Personen verliehen wird, die sich durch besonders herausragende kulturelle Leistungen um das Egerland und um die Eger-

länder verdient gemacht haben. Der Preis wird verliehen für Leistungen auf dem Gebiet der Literatur, der Wissenschaft, der Musik, der Volkskunde, der Bildenden Kunst, der Architektur, der Darstellenden u. Ausübenden Kunst und der Volkstumsarbeit. Der Kulturpreis besteht aus einem Hauptpreis von 2500 Euro sowie aus weiteren Förderpreisen in Höhe von je 500 Euro, sofern hierfür Zustiftungen erfolgen. Sie werden anläßlich des Egerlandtages 2015 am 11. Juli, bei der Eröffnung in Marktredwitz verliehen. Die Förderpreise werden an Jugend- oder Musikgruppen oder an Einzelpersonen vergeben. Die Preissummen werden durch Spenden

aufgebracht. Spender haben ab 255 Euro eine Stimme im Preisgericht.

Die Träger des Preises wollen die schöpferi-

sche Arbeit stärker berücksichtigen. Vorschläge zur Verleihung sind jeweils bis zum 9. Mai 2015 (schriftlich und mit genauem Lebenslauf) an den 1. Vorsitzenden des AEK, Albert Reich, Fleiner Straße 14, 70437 Stuttgart, zu richten. Die Preisträger werden durch das Preisgericht ermittelt, das sich wie folgt zusammensetzt: Aus den Spendern, aus drei Mitgliedern des Bundesvorstands des BdEG e. V – Bund der Egerländer, aus drei Mitgliedern des Vorstands des AEK e. V. Vorschlagsberechtigt sind alle Egerländer Verbände und Organisationen, jedoch auch Einzelpersonen. Das Preisgericht trifft sich beim Sudetendeutschen Tag zur Auslosung. Die Entscheidungen des Preisgerichtes sind unanfechtbar. Die Preisträger erhalten über die Verleihung des Preises eine Urkunde.

Die Entscheidungen des Preisgerichts werden in den sudetendeutschen Publikationen sowie in anderen Medien veröffentlicht.

Liebe Landsleute aus Karbitz, Kr. Aussig / E.

Ein heimatverbliebener Landsmann hat eine Initiative zur Erhaltung und Wiederherstellung von noch erhaltenswerten, aber dem Verfall preisgegebenen Gräbern auf dem Karbitzer Stadtfriedhof ergriffen und bittet verständlicherweise um Unterstützung durch die heimatvertriebenen Karbitzer bzw. ihre Nachkommen. Darunter befinden sich Familiengräber, die Zeugnis von der Wohlhabenheit des Karbitzer Bürgertums ablegen und ein bedeutendes kulturelles Erbe der Volksgruppe für die Nachgeborenen darstellen.

Der Initiator hat schon Gespräche mit der Stadt Karbitz und dem Zukunftsfonds aufgenommen, die seinem Vorhaben aufgeschlossen gegenüberstehen.

Liebe Karbitzer, meldet Euch. Näheres erfahren Sie bei folgenden Ansprechpartnern: Initiative "Karbitzer Gräber"

Karl Prosek, Telefon 00 420 730 54 87 86 -

E-mail: karel.prosek@me.com.
Dr. Werner Nowak, Telefon 0 71 53 / 29 6 11 – E-mail: Igst@sudeten-bw.de.

Grieser-Lesung in Klosterneuburg

Wir möchten Sie zu einer unterhaltsamen und interessanten Lesung in die Klosterneuburger Rostockvilla einladen. Am Samstag. 14. März, ab 15 Uhr, liest Prof. Dietman Grieser aus seinem aktuellen Buch "Land-partie – Begegnungen, Erlebnisse und Entdeckungen in Österreich" sowie weitere Geschichten aus seinen vielen Büchern. Herr Grieser zählt zu den bekanntesten in Österreich lebenden Buchautoren. Er hat bereits mehr als 40 Bücher geschrieben.

Eintritt: Freie Spende. Wir hoffen, auch Sie begrüßen zu dürfen. Heinz Hadwig, Museumsleitung

Ein sudetendeutscher Theologe und das Zweite Vatikanum

"Als Priester, der aus dem Sudetenland stammt und durch meine Dissertation über die Juden in Nidda, war mir das Verhältnis von Judentum und Christentum ein Herzensanliegen. Bei der Beschäftigung mit diesem Thema stieß ich auch bald auf einen Landsmann, den Prälaten Johannes Österreicher und seine Bedeutung für den christlich-jüdischen Dialog", erklärte Pfarrer Wolfgang Stingl bei seinem Bericht über die Aussagen des Zweiten Vatikanums im Dekret über die nichtchristlichen Religionen. Ein halbes Jahrhundert nach dem Abschluß des Konzils 1965 sei es immer noch viel zu wenig bekannt, daß der 1904 in einer jüdischen Fami lie in Stadt Liebau in Nordmähren geborene Johann Österreicher für das Konzil den Text über die Juden erstellte. Österreicher hatte das Gymnasium in Olmütz besucht und war streng jüdisch erzogen worden, trat aber nach langem inneren Suchen zur katholischen Kirche über und wurde Priester. Als Seelsorger wirkte er in Österreich in Gloggnitz, Altottakring und an der Paulinerkirche in Wien, wobei er seine Lebensaufgabe darin sah, Juden und Christen anzunähern und die Einheit von Altem und Neuem Testament den Gläubigen nahezubringe

Deshalb gab er die Monatsschrift "Erfüllung" heraus und gründete das Pauluswerk für Judenchristen. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten zwang ihn 1938 zur Emigration, die ihn über die Schweiz und Frankreich in die USA führte. Mehr als ein Jahrzehnt war er dort zunächst in der Seelsorge der Erzdiözese New

York tätig, 1953 konnte er das Institut für iüdisch-christliche Studien an der Seton Hall University in Newark (New Jersey) ins Leben rufen und aktiv an der Neugestaltung der Beziehungen zwischen katholischer Kirche und Judentum mitwirken. Kurienkardinal Augustin Bea rief ihn zur Mitarbeit im Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen nach Rom und ließ ihn die Erklärung des Konzils über das Verhältnis der Kirche zu den Juden vorbereiten. "Es ist das Bekenntnis der Kirche, daß es ein Neues Testament nicht ohne Altes Testament gibt, daß sogar die Verkündigung des Evangeliums das Alte Testament und die Thora voraussetzt, ja daß das Neue Testament erst zur Bibel wurde durch die Anfügung an das Alte Testament", schrieb dazu der sudetendeutsche Publizist und Historiker Willy Lorenz. Zunächst sollte den Juden ein eigenes Dekret gewidmet sein, aber da die arabischen Staaten drohten, das werde Folgen für die Christen im Nahen Osten haben, Österreichers Text in das Dekret über die nichtchristlichen Religionen eingefügt.

Seine Gedanken führte Prälat Österreicher auch in seinen Büchern aus, die in englischer und deutscher Sprache erschienen, wie "Die Wiederentdeckung des Judentums durch die Kirche" oder "Der Baum und die Wurzel. Israels Erbe - Anspruch an die Christen". Seine Predigten im Pariser Exil erschienen als Buch unter dem Titel: "Wider die Tyrannei des Rassenwahns". Prälat Österreicher starb am 18. April 1993 in Livingston in New Jersey.

Das Jahr 2015 ist ein Hus-Jahr

Die Tschechen erinnern sich an sein Vermächtnis

Er kritisierte die katholische Kirche wegen des moralischen Verfalls, was ihm das Leben gekostet hat. Am 6. Juli werden es 600 Jahre, seit auf dem Konzil von Konstanz der röm.-kath. Priester, Hochschulpädagoge und Glaubens reformator den Widerruf seiner Lehre ablehnte und damit das Todesurteil der Verbrennung auf dem Scheiterhaufen auf sich genommen hat.

An die Jährung erinnern sich die Tschechen in einigen geistlichen und kulturellen Aktionen, die in der ersten Juliwoche gipfeln. Der Aktion hat sich die Hauptstadt angeschlossen – auf dem Altstädter Ring, in der Nachbarschaft des Husdenkmals, werden Anfang Juli die Hauptfeiern stattfinden. Der Prager Obstmarkt wird in einen mittelalterlichen Marktplatz transformiert. Besucher der umliegenden Kirchen werden an einen Wanderprogramm mit literarischen und musikalischen Produktionen teilnehmen können

Erinnert wird auch in Konstanz

An den Hus-Jahrestag zu erinnern, bereiten sich auch weitere Orte vor. die mit dem Leben von Hus verbunden sind, beispielsweise Kozí hrádek (Kleine Ziegenburg?), in den sich Hus in der Zeit geflüchtet hat, als der päpstliche Bann über ihn verhängt worden war, oder das südböhmische Husinec, wo er geboren wurde. Auch das süddeutsche Konstanz hat Hus nicht vergessen, wo im Rahmen von Aktionen an den Beginn des Konzils vor 600 Jahren erinnert wird, in dessen zweitem Jahr Hus zum Tode verurteilt wurde. In dem Haus, in dem er gewohnt hat, öffnete man eine neue Dauerausstellung ("LN").

Tschechen sehen ihre Zukunft sehr positiv

Die Tschechen sehen das heurige Jahr vom Gesichtspunkt ihrer Finanzen sehr positiv. Der Anteil derer, die meinen, daß es ihnen schlechter gehen wird, sank auf 17 Prozent gegenüber dem Vorjahr von 23 Prozent. Als vollkommen unvorteilhaft halten ihre Lage fünf Prozent, vor einem Jahr waren es sieben Prozent. Dies geht aus einer Untersuchung der Gesellschaft Partners hervor, die die Agentur Ipsos unter tausend Respondenten durchgeführt hat. Der Anteil derer, die glauben, daß es finanziell gleichbleiben wird, stieg von 30 auf 34 Prozent. Sich finanziell verantwortlicher zu verhalten oder zu sparen, plant fast die Hälfte der Tschechen (44 Prozent). Daß die Tschechen auf das heurige Jahr mit Optimismus sehen, beweisen mehrheitlich auch die geringeren Befürchtungen einer Verteuerung der Waren und Dienste in den Hauptkategorien (čtk).

Ignaz F. Platzer - ein Pilsener Bildhauer

Wenn in diesem Jahr seit dem 17. Jänner Pilsen als Kulturhauptstadt Europas gefeiert wird, sollte Europa auch um die großen Männer und Frauen deutscher Kultur aus dieser Stadt wissen. Im 18. Jahrhundert gehörte der 1717 hier geborene Ignaz Franz Platzer zu den "bedeutendsten Bildhauern des Spätbarocks, Rokoko und Klassizismus (Ernst Schremmer). Er war der "beherrschende Bildhauer Prags und auch ganz Böhmens". Seine Ausbildung erhielt er in der Werkstatt des Vaters, eines Holzbildhauers, und an der Akademie der Künste in Wien. Hier wirkte er bereits am Grabmal der Kaiserin Amalia in der Kapuzinergruft mit. Seit 1744 war er dann meist in Prag und ver-schiedenen Orten und Klöstern Böhmens tätig. 1775 finden wir ihn auch bei Arbeiten an Figuren und Plastiken für den Park des Schlosses in Schönbrunn.

Kilian Dietzenhofer holte ihn für einige seiner Bauwerke zur figuralen Ausschmückung. Auch böhmische Klöster wie Tepl und Strahov waren seine Auftraggeber. Werke von ihm stehen außer in Wien und Prag und in den genannten Klöstern auch in Königsaal bei Prag und im Kloster Marienstern in der Lausitz. In Prag stammen der Figuren-schmuck am Dach des Palais Kinsky, die Statuen am Hauptaltar der Kirche St. Niklas auf der Kleinseite, der Adlerbrunnen im drit-Vorhof des Hradschins und die ringenden Giganten im Ehrenhof der Burg von ihm. Weitere seiner Werke sind in Prag am Hauptaltar der Klosterkirche Strahov, im Klementinum und in Sankt Jakob erhalten. Peter Prange bezeichnete Ignaz Platzer als "Hauptvertreter der Prager Bildhauerkunst zwischen Rokoko und Klassizismus'

Rudolf Grulich

Ein interessantes Ereignis wird am Freitag,

Wir hoffen auf zahlreichen Besuch seines in deutscher Sprache gehaltenen Vortrags. Bitte sich dafür ehestmöglich, spätestens bis 24. März, anzumelden.

Ferienlager 2015

Sommerferien für Kinder ohne Betreuung in den Ferien? – Auf zum Ferienlager 2015 des Sozialen Friedenswerks von Freitag, 24. Juli bis Samstag, 8. August. Unser Gästehaus Mörtlmühle in Bad Goi-

sern, die Berge, Wälder und der Hallstätter See laden ein: 14 Tage lang Ferien mit Wandern, Schwimmen, Singen, Fröhlichkeit und Kennenlernen eines wunderschönen Teils des Salzkammergutes mit Teilnehmern aus Deutschland, Österreich und den Nachbar-

Geleitet wird das Lager von einem erfahrenen Team mit pädagogischer Ausbildung bestens geeignet für Kinder, die in den langen Sommerferien wegen der Berufstätigkeit ihrer Eltern Betreuung brauchen.

W Von Freitag, 24. Juli, bis Samstag, 8. August - für ungefähr 45 Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 15 Jahren aus Österreich und unseren Nachbarstaaten.

Lagersprache ist Deutsch, ausreichende Sprachkenntnisse sind notwendig.

Der Lagerbeitrag für 14 volle Lagertage beträgt Euro 370 – einschließlich Unterkunft und Verpflegung, ohne An- und Abfahrtsko-

Für weitere Geschwister ist der Beitrag um 10 Prozent ermäßigt.

Die Kinder müssen über ihre Eltern eine Krankenversicherung haben, die in Österreich gilt. Wir empfehlen eine Impfung gegen Tetanus (Wundstarrkrampf) und eine gegen FSME (Zeckenimpfung).

Bei einer Gruppe von ungefähr acht gemeinsam aus dem Ausland anreisenden Jugendlichen übernehmen wir die Aufenthaltskosten für eine Betreuungsperson und geben eine Vergütung bei einsatzfreudiger Mitarbeit; am Lager leiten diese jeweils eine Neigungsgruppe; sie sollen gerne körperlich tätig und für mehrstündiges Wandern belastbar sein.

Bitte geben Sie uns bis 18. April die Zahl der Kinder bekannt, die kommen wollen; dann senden wir gerne weitere Einzelheiten und die Anmeldeformulare zu. Weitere Vorbereitungen werden vom Gästehaus Mörtlmühle durchgeführt.

Die endgültigen Anmeldungen müssen bis 15. Mai eintreffen.

Die Einzahlungen müssen bis 15. Juni auf unser Konto überwiesen sein.

Information: Norbert Prohaska - Soziales Friedenswerk, Geschäftsstelle, 1080 Wien, Fuhrmannsgasse Nr. 18a, Telefon 00 43 / 1 / 405 98 07.

Mit Gewalt kannst Du ein Land nur kurz erobern. Lange beherrschen geht nur mit Gehirnwäsche.

Kazuhiko Kobayashi, japanischer Anti-Atom-Kämpfer

Seminar: ,...was geht uns das heute an?"

Siebzig Jahre nach Kriegsende und Vertreibung stehen neben den Zeitzeugen immer stärker die Generationen der Nachgeborenen im

Was beschäftigt die Kinder und Enkel der Vertriebenengeneration und welche Hilfen erfahren sie bei der Suche nach ihrer Identität? Ein Wochenendseminar befaßt sich vom 27. bis zum 29. März im Bildungszentrum Kloster Banz mit der Aufarbeitung und Verarbeitung des Geschehens von vor siebzig Jahren bis heute und zeigt Perspektiven für Arbeitsschwerpunkte der Vertriebenenverbände heute auf. Manfred Kittel von der Universität Regensburg spricht zum Thema: "Flucht, Vertreibung, Integration 1945 bis 2015: Schlüsse und Kurzschlüsse aus einer siebzigjährigen Geschichte". SL-Bundesgeschäftsführer Christoph Lippert referiert über "Die Rolle der deutschen Volksgruppen aus dem Osten für die Zukunft von Deutschland und Europa". Der Medienexperte Michael Schröder informiert über Öffentlichkeitsarbeit im Internet. Coach und Therapeut Ulrich Sachweh spricht über "Flucht, Vertreibung, Verdrängung – Aufarbeitung heute". Der Familienforscher Dietmar Heller hält ein Referat zum Thema "Die Suche nach den familiären Wurzeln - Ahnenforschung in Archiven".

Interessanter Vortrag

27. März, 11 Uhr, im Festsaal der Diplomatischen Akademie, Favoritenstraße 15a, 1040 Wien, ein Vortrag des früheren slo wakischen Staatspräsidenten Dr. Rudolf Schuster über Erinnerungen aus seinem

Anschließend sind Sie zu einem Imbiß eingeladen, bei dem es auch slowakische Spezialitäten geben wird.

Infos: office@oe-sg.at oder pammer.max@gmx.at sowie unter Tel. 0 676 / 350 69 93.

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e.V.

72. TREFFEN RIESENGEBIRGLER HEIMATKREIS TRAUTENAU

Unser diesjähriges Kreistreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau e.V. findet von Freitag, 29. bis Sonntag, 31. Mai, in unserer Patenstadt Würzburg, die auch Partnerstadt unserer Heimatstadt Trautenau ist, statt.

PROGRAMM:

Freitag, um 11 Uhr: Empfang im Rathaus; um 15 Uhr: Vorträge u. Gespräche in der Riesengebirgsstube, Barockhäuser, Neubaustraße 12.

Samstag, 10 Uhr: Informations-Frühschoppen in der Riesengebirgsstube; 12 Uhr: Öffnung des Veranstaltungszentrums; 14 Uhr: Jahreshauptversammlung; 17 Uhr: Mundartstunde; 18.30 Uhr: Gemütliches Beisammensein mit Unterhaltungsprogramm.

Sonntag, 9 Uhr: Öffung des Veranstaltungszentrums; 9.30 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Totengedenken, 11.30 Uhr: Gesprächsrunde der Heimatortsbetreuer.

Gleichzeitig ist eine Ausstellung der Sammlung von Erwin Knechtel.

Veranstaltungen ohne eine Ortsangabe finden im Veranstaltungszentrum Heiligkreuz, Hartmannstraße 29, Stadtteil Zellerau, statt.

Infos: Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau, Neubaustraße 12, D-97070 Würzburg, E-mail: riesengebirge-trautenau@freenet.de - Internet: www.trautenau.de. Peter Barth

Seminar am Heiligenhof

Einladung zum Seminar "Miteinander leben. Deutsche und Tschechen" vom 22. bis zum 27. März in der Bildungs- und Begegnungs-stätte "Der Heiligenhof", Bad Kissingen. Der Titel der Veranstaltung "Miteinander le-

ben. Deutsche und Tschechen" weist einerseits auf das jahrhundertelange Zusammenleben von Deutschen (Deutsch-Böhmen, Deutschmährer, Sudetenschlesier, beziehungsweise zusammengefaßt unter dem heutigen Begriff "Sudetendeutsche") und Tschechen in einem gemeinsamen Staats-wesen, den Ländern Böhmen, Mähren und Schlesien, hin. Diesem Zusammenleben in guten und schlechten Zeiten nachzugehen, ist die Aufgabe der eingeladenen Historiker, Geographen und Journalisten.

Die Tagung beginnt am Sonntag nachmittag mit dem gemeinsamen Kaffeetrinken und ist am folgenden Freitag mit dem Frühstück zu Ende. Die Teilnahme kostet für Teilnehmer aus der Bundesrepublik 150 Euro zuzüglich Kurtaxe (8,75 Euro) und ggf. EZ-Zuschlag (30 Euro für den gesamten Zeitraum) und beinhaltet Unterkunft und Verpflegung. Für Studierende und Teilnehmer aus den östlichen Nachbarländern gilt ein Sonderpreis von zirka 20 Euro. Bitte melden Sie sich umgehend, spätestens bis zum 15. März, bei uns an. Auf unserer Homepage können Sie den Programmablauf einsehen.

Anmeldungen und Anfragen sind unter dem Stichwort: "Miteinander leben" möglich an: "Der Heiligenhof", Alte Euerdorfer Straße 1, 97688 Bad Kissingen, Fax: 0 971 / 71 47-47, oder per Mail an: hoertler@heiligenhof.de.

Toni-Schicho-Bowling-**Turnier in Wien**

Am Sonntag, dem 12. April, findet dieses Turnier in der Engelmann-Sporthalle in Wien 17, Jörgerstraße / Eingang Syringgasse, statt. Beginn ist um 14 Uhr. Alle Freunde des Bowlings und Kegelns jedweden Alters - also auch die älteren Landsleute und Geschlechts (also auch die Damen) sind recht herzlich zum Mitmachen eingeladen. Bitte pünktlich erscheinen (ab 13.45 Uhr) – keine eigenen Sportschuhe mit-nehmen, diese müssen in der Halle für wenig Geld entliehen werden.

Zwecks Abdeckung der Bahnenmieten wird ein geringes Entgelt eingehoben. – Es gibt wie-

der schöne Pokale zu gewinnen.
Empfohlen wird eine Anmeldung beim Leiter des Arbeitskreises Südmähren, Josef Mord, bis spätestens 5. April unter der Telefon- / Fax-Nr.: 0 25 22 / 76 38, E-mail: josmor.laa@web.de.

RAUSCHENDE BALLNACHT DER HEIMATVERTRIEBENEN

Bereits zum 13. Male fand im Wiener Arcotel Wimberger am 21. Februar der schon traditionelle "Ball der Heimat" statt. Mehr als vierhundert Besucher waren der Einladung des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) gefolgt. die bei Musik und Tanz im Kreise guter Bekannter gesellige und beschwingte Stunden ver-

für eine perfekte Ballorganisation gebührte wiederum dem Verein der Siebenbürger Sachsen in Wien, der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) und dem Wiener Schwabenverein.

"Der 13. Ball der Heimat war wiederum ein großes gesellschaftliches Ereignis, das die Le-



SUDETENPOST

bendigkeit der Kultur der Heimatvertriebenen in Österreich zur Schau stellte und ihre innere Geschlossenheit dokumentiert", so VLÖ-Generalsekretär Norbert Kapeller, der zahlreiche Ehrengäste aus dem politischen und öffentlichen Leben begrüßen konnte: Darunter den 2. Wiener Landtagspräsident Johann Herzog (FPÖ), Stadträtin Veronika Matiasek (FPÖ), LAbg. Bernhard Dworak (ÖVP), BM a. D. Har-ald Ofner (FPÖ), LAbg. a. D. Volkmar Harwa-negg (SPÖ), LAbg. a. D. Kurt Bodo Blind (FPÖ), LAbg. a. D. Gertraud Steiner (FPÖ), LAbg. a. D. Rüdiger Stix, die rumänische Bot-schafterin in Österreich, Silvia Davidoiu mit Kollegen, Wolfgang Steffanides von der Österreichischen Landsmannschaft (ÖLM), Rudolf Landrock ("Bruna" Deutschland – SL), Alfred Kratschmer (VLÖ), Manfred und Ingrid Schuller sowie Fritz Frank mit Begleitung (Siebenbürger Sachsen), sowie Alexander Blechinger mit Gat-"Die Lebendigkeit, die Kultur, die Herkunft, die Liebe zur alten Heimat und die tiefe Verbun-denheit der Heimatvertriebenen mit Österreich werden alljährlich beim Ball der Heimat unter Beweis gestellt", so LAbg. a. D. Gerhard Zeihsel, 1. stellvertretender Präsident des VLÖ und SLÖ-Bundesobmann, der sich insbesondere auch darüber freute, daß viele junge Menschen zum Ball gekommen waren.

Foto: Gertrude Dwornikowitsch

Paul Engelmann - ein Leben im Schatten großer Denker

Wer war Paul Engelmann? Die gegenwärtigen Daten sagen uns wenig über sein Leben. Engelmann war ein Mensch, der ein äußerst konstruktives Leben im Schatten von Größen lebte. Von seinen Enttäuschungen ließ er sich nicht unterkriegen, sondern er versuchte mit ganzer Kraft, die Welt zu verbessern. Dieser Versuch geht auch auf das kulturelle Erbe der deutsch-jüdischen Gemeinde in Olmütz zurück, deren Mitglied Engelmann auch fern der Heimat blieb

Paul Engelmann wurde am 14. Juni 1891 in Olmütz, dem heutigen Olomouc, in Mähren geboren. Olmütz prägte Engelmanns gesamtes Leben. Trotz all der Schicksalswendungen während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verlor Engelmann nie den Kontakt zu seiner Heimatstadt, auch nicht nach seiner Emigration nach Israel 1934 und später.

Die Familie Engelmann lebte direkt im Zentrum von Olmütz, wo Paul Engelmanns Vater Max, ein jüdischer Kaufmann, ein Geschäft hatte. Die Engelmanns waren unter den Bürgerfamilien der Stadt angesehen, nicht zuletzt aufgrund der Herkunft der Mutter, Ernestine. Sie war eine mütterliche und warmherzige Frau, die in der Wohnung der Engelmanns für die Familie und für Gäste für eine herzliche Atmosphäre sorgte. Es ist nicht zuletzt ihr zu verdanken, daß viele Künstler und Intellektuelle bei den Engelmanns aus und ein aingen.

Engelmanns Sichtweise war sowohl von seiner Olmützer Herkunft geprägt, als auch von seiner Studienzeit in Wien und seinen Begegnungen mit Adolf Loos und Karl Kraus, von seiner Bekanntschaft mit Ludwig Wittgenstein während des Ersten Weltkriegs und von seinem Leben in Tel Aviv nach seiner Emigration 1934.

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß Engelmann nach Wien kam, da Olmütz zur Zeit der Monarchie – vergleichbar mit Preßburg – praktisch ein Vorort der Hauptstadt des Habsburgerreiches war. Auch ist es sicherlich kein Zufall, daß Engelmann als junger, kritischer Architekturstudent aus Olmütz auf den Kreis der kritischen Moderne in Wien traf.

Es kommt nicht von ungefähr, daß Paul Engelmann sich intensiv mit Fragen der Religion beschäftigte, wobei es ihm dabei nicht um eine bestimmte Religion, sondern um Religiosität im Allgemeinen ging. Engelmann, der mährisch-jüdische Architekt, Denker und Literat, wird meist im Zusammenhang mit Ludwig Wittgenstein erwähnt. Engelmanns Auslegung des "Tractatus logico-philosophicus" in dem 1967 posthum veröffentlichen Buch "Letters from Wittgenstein with a Memoir" warf ein neues Licht auf den frühen Wittgenstein.

Für Engelmanns Freund, den Dichter Elazar Benyoëtz, war Engelmann ein Mann voller Hoffnung. Er war fast immer voller Humor und positiver Kritik. Trotz seines schweren Lebens verlor er nie den Mut. Von allen Schicksalsschlägen, die ihn ereilten, seine Tuberkuloseerkrankung als Kind und später die Ermordung seiner Verwandten durch die Nationalsozialisten, ließ er sich nicht unterkriegen, auch wenn er häufig dem völligen Zusammenbruch nahe war. Seine Energie steckte er in seine Arbeit an seinen Ideen zur Verbesserung der Gesellschaft. Stets blieb er ein konstruktiver Mensch und gab seine Ideale sein Leben lang nicht auf. Engelmann bildete sich stets weiter, und das auf den verschiedensten Gebieten. Die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft baut er in seine idealistischen Vorstellungen vom Menschen und der Gesellschaft der Zukunft ein. Im Umgang mit anderen war er zuvor-kommend und liebenswürdig, außer wenn es um seine eigenen Ansichten ging. Durch seine Begeisterung gelang es ihm, seine Zuhörer mitzureißen. In Gesellschaft sprühte Engelmann oft vor Witz. Paradoxer Weise kommt sein Humor in seinen Schriften kaum zum Vorschein. Dazu gab er sich wohl zu sehr den Problemen hin, nahm sie zu ernst, um locker darüber schreiben zu können

Engelmann starb am 5. Februar 1965 in Tel Aviv-Jaffa.

Quelle: Auszüge aus dem Buch Paul Engel-mann (1891 bis 1965) – Ein biographischer Versuch von Judith Bakacsy.

Die Katholiken wenden sich vermehrt den Roma zu

Kurze Messen in der Romasprache, danach Musik, Gesang und Tanz, Anstelle traditioneller Meditation ein spontanes Erlebnis in der Kirche. So könnten in Zukunft ausgewählte Roma-Gottesdienste aussehen. Die katholische Kirche bereitet nämlich ein Novum vor. Sie beabsichtigt, sich in dieser Form der hiesigen zahlreichen Minderheit zu nähern.

"Bisher hatten einzelne Pfarreien ihre Botschaft der starken inländischen Minderheit nähergebracht", beschreibt es der neue nationale Koordinator der Roma-Seelsorge und Direktor der Caritas, Vojtěch Eliáš. Das hatte sich aber bei den Roma nicht bewährt, sie haben nämlich andere geistige Empfindungen. Deshalb ist es notwendig, ihnen mehr entgegenzukommen", fügt er hinzu. Das neue System, über das Elias mit weiteren Vertretern der Geistlichkeit, die sich der Arbeit mit den Roma widmen, übereingekommen ist, würde sich auf eine ethnische Aufteilung gründen.

"Es ist ein völliges Novum, und dies in Europa. Es würden neben klassischen Pfarrern auch Roma ausgewählt, die sich ausschließlich der Roma-Bevölkerung widmen. Sie würden ihnen Gottesdienste näherbringen und sich um ihre Bedürfnisse sorgen", beschreibt es Eliáš.

Ihre Messen wären beispielsweise nicht auf der traditionellen christlichen Predigt begründet, würden sich aber der Romakultur nähern. "Sie könnten gegründet sein auf spontanem Erleben, Gesang oder etwa psychischem Kontakt", meint Eliás. Nach ihm ist es nicht das Ziel, die Roma zu evangelisieren, daß sie sich aber der Mehrheit der tschechischen Gesellschaft anpassen ("LN").

Heimattreffen der Gemeinde Rosenthal

vom 22. bis 23. August 2015

Am Samstag, 22. August, bei entsprechender Teilnahme, ist eine Fahrt mit der Pferde eisenbahn vorgesehen, Start ist um 10 Uhr. Um 18 Uhr treffen wir uns zu einer heiligen Messe in der Pfarrkirche Rainbach. Es folgt der Gang zum Gedenkstein. Anschließend finden wir uns zu einem Festakt beim "Blumauer" ein. Gottfried Lorenz begleitet uns mit seiner Harmonika.

Am Sonntag, 23. August, beginnt der Gottesdienst um 10 Uhr in Rosenthal.

Für das leibliche Wohl sorgt bekannterweise die Gemeinde Rosenthal.

Weiters ist vorgesehen, daß wir zur "Maria-Hilf-Kapelle" gefahren werden.

Auf ein freudiges Wiedersehen mit Heimat-

10 SUDETENPOST Folge 3 vom 12. März 2015

Die Gablonzer Hütte gehört zu den Top-Berghütten



Die Gastronomie von 22 Bergrestaurants und Skihütten in der Region Dachstein West wurde vom deutschen Skigebietstester geprüft und erlangte dafür die internationale Auszeichnung unter den weltweit besten Skigebieten mit fünf von fünf Sternen.

Der Ennser Alpenverein mit der Gablonzer Hütte (1550 m) darf nun ebenso diese Auszeichnung führen, wobei das Ergebnis nicht wirklich überrascht, weil seit Jahren die Berghütte als "Genießerhütte" geführt wird und sich an der Aktion "So schmecken die Berge" erfolgreich beteiligt.

Skiresort.de verwendet als weltweit größtes Testportal von Skigebieten klar definierte
Bewertungskriterien, und die Bewertungen
werden ausschließlich nach einer Vor-OrtBesichtigung erstellt. Wesentliche Kriterien
sind unter anderem das Preis-LeistungsVerhältnis, Qualität und Auswahl der Speisen und Getränke, Attraktivität des Einkehrstopps sowie Freundlichkeit des Personals.
Zum Skigebiet Dachstein West gehören

die Orte Rußbach, Gosau und Annaberg. Von allen Orten kann man in die Region einsteigen und die Pisten rund um die 1620 m hohe Zwieselalm genießen. Mit der Achter-Gondelbahn Panorama Jet Zwieselalm, die zwischen Gosau Hintertal und dem Gosausee startet, gelangt man am einfachsten auf die Zwieselalm. Von dort geht es hinunter zur Vierer-Sesselbahn auf das Törleck, von wo die Skipisten direkt zur Gablonzer Hütte führen.

Gäste der Gablonzer Hütte genießen alle Annehmlichkeiten einer zeitgemäßen Alpenvereinshütte. Komfortable Zimmer, einen Seminarraum, große Aussichtsterrasse mit Dachsteinblick und ein stets aufmerksames und auf das Wohlbefinden der Gäste bedachtes Hüttenteam. Sonnenskilauf in der Skiregion Dachstein West gibt es noch bis Ostern 2015.

Auskünfte und Buchungen beim Hüttenwirt Roland Attwenger, Tel. 0 61 36 / 84 65 oder office@gablonzerhuette.at.

Zwei Generationen – ein Name: Peter und Helmuth Krusche

Unter dem Titel "Zwei Generationen – ein Name" präsentiert das Isergebirgs-Museum in Kaufbeuren-Neugablonz vom 27. Februar bis 17. Mai Gemälde und Objekte von Helmuth und Peter Krusche (offen tägl. außer Mo. von 14 bis 17 Uhr, am Ostermontag, 6. April, offen, geschlossen am Karfreitag, 3. April.

Helmuth Krusche, Jahrgang 1927, geboren

Helmuth Krusche, Jahrgang 1927, geboren in Gablonz an der Neiße, konnte seinen Traum, freischaffender Künstler zu werden, nur bedingt verwirklichen. Trotz seines Berufes als Fachlehrer für Glas- und Porzellanmalerei an der Fachschule in Neugablonz fand er noch genügend Zeit, sich der freien Malerei zu widmen, die er so liebte.

Seinem Sohn Peter, 1953 in Kaufbeuren geboren, wurde die freie Malerei von Anfang an zur Lebensaufgabe. So prägten diese unterschiedlichen Lebensläufe die Lebensziele, Arbeiten und Arbeitsvorgänge.

Helmuth befreite sich sehr langsam von festgelegten Bildnormen, der Aufbruch in die Moderne war mühevoll und vollzog sich nur langsam. Er blieb in der Fläche, die Techniken und deren Umsetzung waren direkt und in sich geschlossen. Diese Langsamkeit mit viel Können und Substanz im Gestalten, die wir heute wieder neu erkennen und schätzen lernen, war der Schwerpunkt seiner Malerei.





Links: Peter Krusche: "Via Palagina", Öl / Lack auf Leinwand / Holz . – Rechts: Helmuth Krusche: "Südliche Landschaft", Öl auf Karton.

Peter, aufgewachsen in der Zeit des Aufbruchs, mit der Freiheit, alles angehen zu können, lebte sie. Akademien, Auslandsaufenthalte, Galerien, Kunstpreise und Stipendien; alles kam zu seiner Zeit. Eine Suche begann mit Beharrlichkeit, Selbstsicherheit und dem Willen, neuen Dingen entgegenzutreten, es ergab sich ein Weg mit viel Neuem und überraschenden Wendungen.

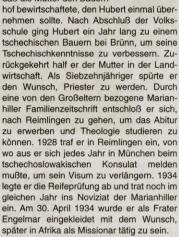
Die Ausstellung zeigt die zwei Pole dieser beiden Künstler direkt nebeneinander, ohne einen künstlerischen Leitfaden zu verfolgen. Die Arbeiten ergänzen sich überraschend, schließen sich zu einer Einheit.

Selten sieht man ein Nebeneinander von Werken in einer Ausstellung zweier Generationen einer Familie. Es ist ein großes Glück, die besten Arbeiten dieser beiden Krusches vereint zu sehen. Die Zusammenstellung dieser Arbeiten ist ein fast fünfzigjähriges Zurückschauen auf den Weg beider Künstler, deren Arbeiten hier im Isergebirgs-Museum bis heute nachzuempfinden und zu erleben sind.

Information über die Ausstellung: Eva Haupt M.A., Museumsleiterin, Isergebirgs-Museum in Neugablonz, Bürgerplatz 1, 87600 Kaufbeuren-Neugablonz, Telefon 0 83 41 / 96 50 18 – Fax 0 83 41/ 6 52 92, Mail: info@isergebirgs-muse eum.de.

Pater Unzeitig: 70. Todestag des Engels von Dachau

Seligsprechungsprozeß, die Arbeiten seines Marianhiller Mitbruders P. Adalbert L. Balling und ein Buch von Brigitte Muth-Oelschner ist Pater Engelmar Unzeitig der sudetendeutsche Märtyrer der NS-Zeit, über den wurde, Am 1. März 1911 in Greifendorf bei Zwittau im Schönhengstgau geboren, wurde er auf den Namen Hubert getauft. Der Vater starb 1916 in russischer Kriegsgefangenschaft, so daß die Mutter den Bauern-



Nach dem Noviziat studierte er an der ordenseigenen Hochschule in Würzburg und empfing am 6. August 1939 die Priesterweihe. Eine Aussendung in die Mission erlaubten die Nationalsozialisten nicht mehr. In der Zwischenzeit war P. Engelmars Heimat, das Sudetenland, an das Deutsche Reich angeschlossen, was er begrüßte und als gerechte Lösung empfand. Nach einem Pastoraljahr kam P. Engelmar im Sommer 1940 nach Riedegg in Oberösterreich. Neben der Aushilfe in der örtlichen Seelsorge hatte er auch noch eine größere Gruppe französischer Kriegsgefangener zu betreuen. Trotz staatlichen Verbots predigte P. Engelmar für die Gefangenen jeden Sonntag in französischer Sprache.

Da für einen Teil des Böhmerwaldes der Bischof von Linz die Seelsorge übernommen hatte, wurde am 1. Oktober 1940 P. Engelmar Pfarrprovisor in Glöckelberg und setzte sich mit seiner jugendlichen Kraft für die Seelsorge ein, besuchte die Familien und betreute die Kranken. Dadurch fiel er in den NS-Kreisen "unliebsam" auf. Von Anfang an wurde er von der Gestapo bespitzelt, ehe er am 21. April 1941 verhaftet, zunächst nach Linz und am 3. Juni 1941 ins Konzentrationslager Dachau gebracht wurde. Über die Ursache der Verhaftung gibt es keine Klarheit. Hitler-Jungen sollen ihn angezeigt haben, nach anderen Angaben ein SA-Mann, der eine Christkönigpredigt als Angriff gegen Adolf Hitler deutete. P. Engelmar war schon vor seiner Verhaftung einmal zur Gestapo vorgeladen worden. Im Block 26 des Konzentrationslagers



reifte der junge Pater zum "Engel von Dachau". Pater Engelmar lernte Russisch, was ihm leichtfiel, da er bereits gut Tschechisch sprach. Er tat dies, um den besonders bedrängten russischen Gefangenen zu helfen.

Bis zum Ende des Jahres 1944 arbeitete P. Engelmar für die gefangenen Russen, für die er auch religiöse Texte abschrieb und verteilte. Ihnen galt auch sein Lebensopfer, als Mitte Dezember 1944 Flecktyphus festgestellt

wurde, von dem immer mehr Menschen erfaßt wurden. Täglich gab es hundert Tote. In dieser Situation besann sich die Lagerleitung auf die Priester und forderte 20 Freiwilige als Pfleger. 27 meldeten sich, zehn Deutsche und zehn Polen wurden ausgewählt, unter ihnen P. Engelmar. Nur zwei von ihnen sind mit dem Leben davongekommen.

P. Engelmar (und manche anderen Priester) hatten schon vor dieser "offiziellen" Meldung freiwilligen Dienst bei den Seuchekranken gemacht; er wußte Bescheid, was er auf sich nahm, er rechnete mit dem Opfer des Lebens. Die Berichte über das Wirken von P. Engelmar zeugen von opferbereitem Einsatz ohne Rücksicht auf sich selbst, von grenzenloser Liebe, von einer wahrhaft priesterlichen Opferseele, der Typhusblock in Dachau wurde seine letzte Pfarrgemeinde.

Es kam, was vorauszusehen war: um den 20. Februar stellte ein Mithelfer in der Seuchenbaracke fest, daß auch Pater Engelmar angesteckt war. Aber auch jetzt schonte er sich nicht, sondern setzte sich mit ganzer Kraft für die anderen ein. "Zur Rettung der Seelen würde ich weiter Verbannung und alles andere ertragen", das war eines seiner letzten Worte. Am 2. März des Jahres 1945 starb er.

Todestag von Pfarrer Wilhelm Uhlig 1945

Am 1. März 1945 starb im Konzentrationslager Dachau Pfarrer Wilhelm Uhlig als Priester des Erzbistums Prag. Er wurde wie manche andere Sudetendeutsche nicht im Sudetenland am 6. März 1885 geboren. sondern im Stadtteil Pest von Budapest. Uhlig wurde am 29. Juli 1908 in Prag zum Priester geweiht und war dann Kaplan in verschiedenen Orten des Egerlandes, also des deutschsprachigen Westteils der Erzdiözese Prag, so 1914 in Schönficht im Vikariat Falkenau. Seit 1927 war er Pfarrer in Luditz, später in Tachauer Dreihacken bei Marienbad. Bereits seit 1940 wurden seine Predigten von der Gestapo überwacht. Er erhielt zwei Verwarnungen wegen "staatsabträglichen Verhaltens" und bekam Unterrichtsverbot. Im Sommer 1943 mußte er der Gestapo tausend Reichsmark "Sicherungsgeld" als Strafe für seine "staatsfeindlichen Predigtäußerungen" zahlen. Am 13. September 1943 verhaftete ihn die Gestapo und lieferte ihn ins Gefängnis nach Karlsbad. Schon am 1. Oktober 1943 wurde er ins KZ Dachau gebracht, wo er am 1. März 1945

Ministerium hat verloren, Sorgeplan um den Böhmerwald gilt nicht

Das Höchste Verwaltungsgericht verwarf die Berufung des Umweltministeriums im Streit mit den Böhmerwaldgemeinden. Damit hat das Gericht den Spruch des Prager Stadtgerichts vom Dezember letzten Jahres bestätigt, der dem Ministerium angeordnet hat, den Plan um die Sorge des Böhmerwälder Nationalparks für die Jahre 2014 bis 2017 aufzuheben. Die Gemeinden hatten in ihrer Klage unter anderem angegeben, daß der Plan ihre Entwicklung hemmt und die Bewohner des Parks eingrenzt. Die Aufhebung des Planes kann aber das Schöpfen von europäischen Dotationen verkomplizieren.

Nach der Sprecherin des Ministeriums, Petra Roubišová, hat die Verwaltung des Nationalparks damit begonnen, an einem neuen Plan zu arbeiten,der ab dem nächsten Jahr gelten könnte (čtk).

Eine Bemerkung: Weniger auf wilde Natur und auf die neben ihr lebenden Menschen scheint sich die "Sorge" auf das Schöpfen von europäischen Dotationen zu erstrecken. Nach einer čtk-Mitteilung kürzlich haben die Tschechen seit ihrem Eintritt in die Union bisher mehr aus der EU erhalten, als sie in die gemeinsame Kasse abgeführt haben.

DER KULTURVERBAND DER SÜDMÄHRER IN ÖSTERREICH

lädt alle Mitglieder zur jährlich stattfindenden **Hauptversammlung** am Donnerstag, 16. April, um 16 Uhr, im "Haus der Heimat", in 1030 Wien, Steingasse 25, Festsaal, EG., ein.

Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung – 2. Totengedenken – 3. Feststellung der Beschlußfähigkeit und Genehmigung der Tagesordnung – 4. Genehmigung des Protokolls der letzten HV vom 20. März 2014 – 5. Bericht des Obmanns – 6. Bericht des Kassiers – 7. Bericht der Rechnungsprüfer – 8. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes – 9. Neuwahl des Vorstandes – 10. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für das Jahr 2016 – 11. Beschlußfassung über vorliegende Anträge – 12. Allfälliges.

Anträge zu Punkt 11) sind satzungsgemäß bis spätestens 2. April 2015 schriftlich beim Vorstand einzubringen!

Dkfm. Hans-Günter Grech, Obmann

Sudetendeutscher Volkstanzkreis in Wien

Am Montag, dem 13. April, findet ab 19 Uhr im "Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OC. (Sudetendeutsche), der nächste Übungsabend statt. Jedermann – gleich welchen Alters (ab ca. 12 bis über 80 Jahre) – ist herzlichst zum Mitmachen eingeladen, auch ältere Landsleute, alle Freunde und alle am Volkstanz Interessierten (eine Mitgliedschaft bei einer sudetendeutschen Organisation ist nicht Bedijngung)

Wichtig ist die Freude am Tanzen, auch wenn man Anfänger ist: Alle Tänze werden vorgezeigt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, die Teilnahme ist mit keinerlei Kosten verbunden.

Zum Selbstkostenpreis werden kleine Imbisse und Getränke angeboten.

Der nächste Termin ist am 11. Mai, am gleichen Ort und zur gleichen Stunde. Schon jetzt freuen wir uns, auch Sie und Dich begrüßen zu dürfen. Nehmen Sie ruhig auch Ihre Familie und Fraunde mit

ERNST KUTZER ZUM 50. TODESTAG

Unter allen Künstlern, die Kinder- und Jugendbücher illustrierten, dürfte es kaum einen geben, der sich dieser Gattung so ausschließlich, lebenslang und mit gleicher Intensität gewidmet hat wie Ernst Kutzer, Gerade diese Spezialisierung mag mit der Grund dafür sein, daß Kutzer trotz seines zahlenmäßig ungewöhnlich umfangreichen Werks heute vor der Vergessenheit bewahrt werden muß. Denn das Kinderbuch wurde von der Kunstgeschichte stets nur beiläufig behandelt, und wer sich, wie Kutzer, nicht auch in anderen Sparten etabliert hat, der ging kunsthistorisch leider verloren: kein Künstlerlexikon älteren oder neueren Datums verzeichnet ihn, ja selbst das Lexikon der Kinder und Jugendliteratur weiß Kutzers Lebensdaten nicht präzis zu nennen und läßt seine Werkliste 1943 enden.

Dieser Grad der persönlichen Unbekanntheit läßt sich einerseits aus dem zurückhaltenden Naturell Kutzers erklären (er hat am öffentlichen Kunstleben nicht teilgenommen, er ist keiner künstlerischen Organisation beigetreten und hat keine Ausstellungen beschickt), anderseits aber beleuchtet er das Faktum, daß die populäre Kultur auch im 20. Jahrhundert mit einer Tendenz zur Anonymität einhergeht, und zwar selbst dort, wo sie, wie im Falle Kutzers, jederzeit namhaft gemacht werden könnte.

Kutzer verstand sich ganz als Auftragskünstler und sah für seine Person keinen anderen Wirkungskreis und, neben der Musik, die ihm viel bedeutete, kaum ein anderes Vergnügen, als die Vielzahl von Büchern, Bilderbüchern, Geschichtenbüchern, Sagen- und Märcher-, Schul- und Lesebüchern mit dem Bildvokabular aus seiner Hand zu beleben. Das hat er so reichlich getan, daß man die Behauptung wagen darf, zwischen 1920 und 1960 sei zumindest in Österreich kein Kind ohne Berührung mit Kutzers Illustrationen geblieben.

Kutzer wurde am 10. Juni 1880 in Böhmisch Leipa geboren. Sein Vater war dort Lederfabrikant. Nachdem Kutzer in seiner Heimatstadt das Gymnasium absolviert hatte, zog es ihn aus der Provinz in die k.k. Hauptstadt, die ihn von 1899 bis zu seinem Tod am 16. März 1965 festhielt. Zu Recht darf man Kutzer daher als Wiener bezeichnen, denn sein künstlerischer Entwicklungsweg vollzog sich zur Gänze in dieser Stadt. Umso trauriger ist es, daß für seinen Nachlaß in Wien kein Platz gefunden wurde.

Seine erste Ausbildung erhielt Kutzer an der privaten Malschule Streblow. 1903 wechselte er an die Wiener Graphische Lehr- und Versuchsanstalt über, wo er sein primär zeichnerisches Talent besser ausbilden konnte. Damals hatte er als Gebrauchsgraphiker erste Erfolge zu verbuchen, so als er für die Firma Ideal-Schreibmaschinen ein Plakat und eine riesige Reklamewand gestaltete, die Aufsehen erregten. 1906 schließlich bezog Kutzer als letzte und höchste Ausbildungsstufe die Wiener Akademie, wo er bis 1919 bei dem Krakauer Kasimir Pochwalsky studierte. Versagt blieb ihm dort allerdings, in die Malklasse Heinrich Leflers einzutreten, dessen Illustrationswerk Kutzer tief beeindruckt hat und ihn, wie er selbst bezeugte, später neben dem Oeuvre des gleichfalls verehrten Ludwig Richter bewog, bei der von ihm als unumgänglich erachteten Spezialisierung der Laufbahn das Fach des Kinder- und Jugendbuchillustrators zu wählen.

Hier nun entfaltete Kutzer immense Fruchtbarkeit, die es äußerst schwer macht, das Gesamtwerk zu überblicken. Die Zahl der von Kutzer ausgestatteten Bücher und Publikationen dürfte bei etwa 450 liegen. Darunter ragen heraus die Bilderbücher, die Kutzer hauptsächlich in den zwanziger Jahren mit Adolf Holst (1867 bis 1945) geschaffen hat, sowie die Ausstattungen der Bücher von Josephine Siebe (1870 bis 1941). Aus der späteren Zeit Kutzers ist vor allem die Zusammenarbeit mit der Österreicherin Annelies Umlauf-Lamatsch (1895 bis 1962) hervorzuheben. Von dem malerisch-zeichnerischen Werk, das Kutzer bei seinem Einsatz als Kriegszeichner im Ersten Weltkrieg geschaffen hat, ging das meiste in den Wirren bei Kriegsende verloren.

Die Zeitumstände haben es verhindert, daß aus dem geschickten, sprühende Laune vermittelnden Routinier ein deutscher Spiel-Trickfilm-Künstler geworden ist. Wie nahe Kutzer eine solchen Entwicklung tatsächlich war, verrät eine bemerkenswerte Episode: Kutzers Stuttgarter

nach Amerika emigriert ist, regte nach 1945 von den Staaten aus Kutzer zur Herstellung eines Zeichentrickfilms an. Der inzwischen fast Siebzigiährige kam aber dabei über die Vorarbeiten nicht hinaus. Auch scheint Lenk bei dem Versuch, in dieser Branche Fuß zu fassen, nicht vorangekommen zu sein. Der Fehler war sicher, daß dieses Trickfilmprojekt von Amerika aus und für Amerika unternommen wurde. Für den deutschen Markt hätte Kutzer nicht nur die emotionale Affinität mitbegebracht, es wäre hier zudem auch die unverzichtbare räumliche Nähe zu den filmischen Produktionsstätten gegeben gewesen. Jedenfalls ist es sicher nicht falsch, einen Teil der Kutzerschen Buchillustrationen entwicklungsgeschichtlich als das durch die Zeitumstände uneingelöste Versprechen auf einen deutschen Trickfilm zu interpretieren.

Die Popularität, die Kutzer auf diesem Feld somit versagt blieb, hat er dennoch in reichem Maß gewonnen. Seine Wichtel- und Kasperlgestalten wären jedem Kind geläufig. Allein die Erfolge von "Hans Wundersam" aus der frühen, von "Puckerl und Muckerl" aus der späten Periode dokumentieren die anhaltende Zuneigung der Kinder. Dem widerspricht nicht, daß Kutzer gerade in seinem Alterswerk von Süßlichkeiten und Schwächen nicht frei ist, wozu er sich durch entsprechende Textvorlagen auch allzu leicht verleiten ließ.

Anders bei den Fibeln. Hier hat die konzise Kürze der Texte auch zu präzisen, leicht faßlichen Illustrationen geführt, durch die Kutzer zu dem Bildlieferanten für die Schulstuben in allen deutschen Ländern wurde. Dieser Erfolg, durch die zahllosen ministeriellen Erlasse zur Genehmigung für den Gebrauch im Unterricht höchst offiziell bestätigt, ist keinem zweiten deutschen oder österreichischen Illustrator mehr zuteil geworden.

(Zusammengestellt nach Biographien von Illustrationsforscher Hans Ries und Enkel Peter Kutzer-Salm.)



CONTRA TACTUM NON FIT ARGUMENTUM

(Gegen eine Tatsache gibt es keine Argumente)

SL Bayreuth im Gedenkjahr aktiv

Die Orts- und Kreisgruppe der SL Bayreuth erinnern heuer mit einer Ausstellung, einer Veranstaltungsreihe und einer großen Gedenkveranstaltung am 29. März an das Kriegsende 1945, an Flucht und Vertreibung und die Aufnahme in der Stadt und dem heutigen Landkreis Bayreuth. Gezeigt werden die Ausstellung "Erzwungene Wege", Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts des Zentrums gegen Vertreibungen, der Film "Vom Isergebirge ins Fichtelgebirge" von den Filmemachern Horst-Peter Wagner, Goldkronach, und Renate Stiefel, Bindlach. Außerdem stellt das Projekt in vier Vorträgen das Sudetenland, Schlesien, Pommern sowie Ost- und Westpreußen vor Ergänzend gibt es ein Zeitzeugenprojekt mit Ulrich Sachweh, München und einen Vortrag über "Aufgenommen" in Bayreuth. Mit dem Gesamtprojekt soll auch gezeigt werden, daß die Aufnahme und Integration von mehr als 13 Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen eine Erfolgsgeschichte war. Manfred Kees

Seminar der JMG-Südmähren am Heiligenhof in Bad Kissingen: Thema: "Die Erben der Vertreibung"

Am Freitag, 20. Februar, kamen 22 Personen in den Heiligenhof, um an einem Wochenend-Seminar der Jungen und Mittleren Generation teilzunehmen. Später gesellten sich noch Interessenten hinzu, die im Raum Bad Kissingen leben und am Thema interessiert sind.

Nach dem Abendessen begrüßte Seminarleiter Steffen Hörtler die Gruppe, zusammen mit Reinfried Vogler, der auch Grüße vom Landschaftsbetreuer und Sprecher Franz Longin überbrachte.

Nach einer Vorstellungsrunde seitens der Teilnehmer stellte Steffen Hörtler für Neuinteressierte die Geschichte und Entstehung des Heiligenhofes in bezug auf die Sudetendeutsche Landsmannschaft vor.

Steffen Hörtler eröffnete das Seminar mit einem Bericht über das aktuelle deutsch-tschechische Verhältnis auf Politik- und Wirtschaftsebene, z. B. Energiepolitik beiderseits, Atomstrom, Drogenhandel, Zollkontrollen, Autobahnmaut, Mindestlohn, Flüchtlingsproblem, Ukraine-

krise und die Sudetendeutsche Frage, die in den Parlamenten beiderseits wenig, wenn überhaupt, nicht existiert, "Fragen, die Zukunft betreffend, sollen nicht mit Fragen aus der Vergangenheit belastet werden". Die Sudetendeutschen haben in Berlin keine Vertretung; der bayerische Staat hat nur die Schirmherrschaft über alle Vertriebenen. Für die tschechische Regierung aber ist Berlin Gesprächspartner und nicht Bayern.

Herr Hörtler erwähnte die Arbeit der Vertriebenenverbände in Berlin, sprach von finanzieller Unterstützung, der Beziehung Bayern – Tschechien auf wirtschaftlicher Ebene, erinnerte anden Besuch Nečas in Bayern und der Rede im Landtag, aber auch an den Wahlkampf von Zeman den Sudetendeutschen gegenüber, dem Menschen Zeman und davon, daß deutsche Politiker nicht hinhören und keinerlei Protest laut wird bei unflätigen Bemerkungen von tschechischer Seite aus.

Dennoch findet in der tschechischen Bevölke-



Die Teilnehmer an dem interessanten Seminar.

rung, hauptsächlich bei Jungen und Studenten, ein Umdenken statt. Wenn sich Veränderungen zeigen, dann hauptsächlich von tschechischer Seite aus. Beim gemütlichen Beisammensein am Abend war noch reichlich Gelegenheit zur Diskussion.

Am Samstag vormittag gab Herr Hörtler dem Journalisten und Buchautoren Ralf Pasch Gelegenheit, sich selbst vorzustellen, um danach sein Buch "Die Erben der Vertreibung" zu präsentieren.

Nach dem Mittagessen hatten wir Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Vorsitzender der Paneuropa-Union Deutschland, zu Gast. Er überschüttete uns mit Informationen und Fakten "aus vollem Rohr". Und es war nicht einfach, ihm schriftlich zu folgen. Ein Konzept über seinen Vortrag gab es leider nicht. Er sprach, auf Nachfrage, aus dem Stegreif.

Nach einer Kaffeepause betätigte sich Herr Binder vom Heiligenhof nachmittags als kompetenter Stadtführer. Am Abend sahen wir den Animationsfilm "Alois Nebel", ein Film, der "unter die Haut" ging.

Sonntag früh hatten wir noch einmal Herrn Pasch als Moderator im Zwiegespräch mit Tomäß Lindner, einem jungen Journalisten aus Prag zu Besuch. Herr Lindner ist der Chef der Auslandsabteilung der Wochenzeitschrift "Respekt". Herr Lindner spricht sehr gut Deutsch, hat es von seiner Oma (jetzt 91jährig) gelernt. Er hat erst im Kindergarten Tschechisch gelernt. In der Schule und auch später war es von Vorteil für ihn, Deutsch zu können. Er kann deutsche Zeitungen lesen, hat Freunde in Deutschland, hört deutsche Nachrichten, die in Tschechien nicht so verbreitet werden. Bis 2004 / 2005 gab es in den großen Zeitungen Tschechiens keine Themen mehr über die Versten werden.

treibung.
Schlußsatz: Vielseitige und interessante Gesprächsthemen, Meinungsaustausch, gute Unterbringung und Verpflegung. Vielen Dank an die Veranstalter.
C. Deckenbach-Bevendorf und Siegfried Bevendorf

Die Führer der KPČ stellten die nichtkommunistischen Parteien einer fertigen Liste des neuen Kabinetts gegenüber, dessen Sitze probeweise unter verschiedene Gruppen verteilt wurden. Sie wählten ihren Mitläufer, den Sozialdemokraten Zdenek Fierlinger als Marionette für den Posten des Ministerpräsidenten (er wurde nach seiner Rückkehr der tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Partei als Vorsitzender aufgezwungen! Anm. d. Verf.), und versicherten, ohne mit der Wimper zu zucken, wie selbstlos es von ihnen ist, diese Spitzenfunktion nicht für einen Kommunisten zu beanspruchen

Sie machten es zur Bedingung ihrer Mitwirkung an der Regierung, daß sie die wichtigste Schlüsselposition, das Innenministerium, erhalten müssen. Sie sicherten sich das allerwichtigste Verteidigungsministerium, da sie an seine Spitze einen anderen Mitläufer, General Ludvík Svoboda, einsetzten... Zwei von den zuverlässigsten Parteistützen bekamen die Ministerien der Information und der Erziehung, wodurch der KPČ eine vollkommene Herrschaft aller Öffentlichen Informationsmittel, sowie auch die "Gedankenkontrolle" ermöglicht wurde.

Sudeteneigentum sollte Bauern KP-affin machen

Ein anderer zuverlässiger Kommunist, der Slowake Julius Duris, wurde Landwirtschaftsministur, dessen Aufgabe es war, die Bauern durch Verteilung von riesigen Flächen landwirtschaftlichen Bodens (auf 1,600.000 ha geschätzt, Anm. d. Verf.), der den Sudetendeutschen entzogen wurde, für die KP zu gewinnen. (Die "Landerwerbsdekrete" wurden an die Antragsteller zu Beginn der Aktion durch Duris selbst feierlich verteilt. Es bewarben sich aber vor allem auf dem Lande lebende Arbeiter und kleine Staatsangestellte, für die die Landarbeit nur eine Feierabendbeschäftigung darstellte. Die wirklichen Landwirte standen dieser Aktion sehr mißtrauisch gegenüber und ignorierten sie trotz der intensiven kommunistischen Agitation. Tatsächlich wurde auch das auf diese Weise zugeteilte Land den Bewerbern während der Kollektivisierung dann wieder abgenommen. Anm. d. Verf.).

"Ein Kommunist wurde als stellvertretender Minister in das Außenministerium eingesetzt, damit die ständige Überwachung des volkstümlichen nichtkommunistischen Außenministers Jan Masaryk gewährleistet war. Endlich, um die Machtposition zu vervollständigen, sicherte sich die KPC zwei stellvertretende Ministerpräsidenten für je ein Haupt der tschechischen und slowakischen kommunistischen Partei unter dem Vorwand, daß es sich um zwei selbständige Parteien handle.

Auf diese Weise erhielten die Kommunisten – obwohl sie nur acht von fünfundzwanzig Regierungssitzen innehatten – mit Ausnahme des Justizministeriums alle Schlüsselpositionen, die sie für den bevorstehenden Kampf um Körper und Seele des tschechoslowakischen Volkes brauchten." Soweit Táborský.

Benes mangelte es an genügender diplomatischer Intuition, um zu begreifen, daß die Sowjetunion damals noch auf die westlichen Alliierten Rücksicht nehmen mußte und stimmte dieser Regierung zu, in der unerfüllten Hoffnung vielleicht, daß es später gelingen werde, sie umzubilden.

In Moskau wurde auch entschieden, daß in der ČSR die Neubildung der vormals stärksten Republikanischen Agrar-Partei verboten werden soll, ebenso waren die Gewerbepartei und die National-Demokratische Partei nicht mehr erlaubt. Sie wurden kurzerhand faschistischer Tendenzen bezichtigt. (Es waren diese Parteien, die nach der Besetzung der ČSR durch die Nazis ihre Existenz verloren und die sich im Jahre 1935 gegen die Präsidentschaftskandidatur Benes' stellten.) Diese frappierend undermokratische und politisch verhängnisvolle Entscheidung war ein weiterer Schritt zur Tragödie der ČSR. Sie war die Folge Benes' Londoner Erwägungen über eine Beschränkung der Zahl der Parteien in der befreiten ČSR.

Kommunisten erhielten alles, was sie wollten

Durch dieses Verbot einer demokratischen Opposition wurde die ČSR um die festesten Pfeiler ihrer Unabhängigkeit gebracht. Hubert Ripka, der sich damals in London auf-

Hubert Ripka, der sich damals in London aufhielt, mit Beneš in Moskau jedoch in telegraphischer Verbindung war, schrieb über das Ergebnis jener Verhandlungen, daß im März 1945, im Schatten des Kreml, die Kommunisten beinahe alles erhielten, was sie wollten. In Übereinstimmung mit ihren Plänen haben sie Voraussetzungen geschaffen, die ihnen nach der Befreiung der ČSR den primären Einfluß sicherten, so daß

FEBRUARPUTSCH IN DER TSCHECHOSLOWAKEI:

WIE WIRD EIN STAAT ZUM SATELLITEN?

Von Vladimír Štědrý – Ackermann-Gemeinde München 1963 – Teil 2

sie den Tag abwarten konnten, an dem sie die Alleinherrschaft übernähmen.

"Sie ignorierten vollständig die Projekte, die durch die Exilregierung in London ausgearbeitet wurden, und den demokratischen Ministern, die bei den Beratungen in Moskau anwesend waren, gelang es im besten Fall nur, gewisse Punkte der radikalen kommunistischen Vorschläge zu entschärfen. Sie waren nur imstande, sich eine Anspielung auf die Prinzipien der parlamentarischen Demokratie und die bürgerlichen Rechte zu leisten und nur einen Absatz, der die Notwendigkeit einer freundschaftlichen Mitarbeit mit den westlichen Demokratien unterstrich, in das Regierungsprogramm einzuverleiben." (!)

Viele Tschechen und Slowaken sind der Ansicht, daß Beneš, nur durch seine Anhänger und Mitarbeiter dazu ermächtigt, die Bedingungen der Kommunisten in der Hoffnung akzeptierte, daß er sich aus dieser Situation in Prag "herausmanövrieren" wird. Wer jedoch seine "Memoiren" gelesen hat, weiß, daß er zu Stalin volles Vertrauen hatte und allen seinen Versprechungen glaubte. Erst während des Februarputsches erkannte er, daß er von ihm von Anfang an betrogen wurde. Seine Mitarbeiter, zum Beispiel Ripka, hofften im Gegenteil seit Beginn der Verhandlungen, daß es ihnen mit Hilfe der Résistance in Prag gelingen wird, die Kommunisten zur Umbildung der Regierung zu zwingen, aber, wie es sich zeigte, waren sie ihnen nicht gewachsen.

Die Kommunisten rechneten mit einer solchen Möglichkeit von Anfang an und waren auf alles bestens vorbereitet. Die in Moskau gewonnenen Positionen nützten sie gegen ihre schwachen Gegner bis zum Letzten aus. Als die Zusammensetzung der neuen Regierung vom Moskauer Rundfunk offiziell bekanntgegeben wurde, herrschte in der ČSR Entsetzen. Sowohl die Tschechen, aber mehr noch die Slowaken, die das Grauen der sowjetischen Besetzung in voller Wucht und länger erlebt hatten als die Tschechen, wurden sich bewußt, daß sie den Kommunisten auf Gedeih und Verderb ausgeliefert waren.

Keine Verteidigung gegen die KP-Willkür

Von dem Augenblick an, da die Nationalausschüsse, die "Revolutionsgerichte" und später die "Volksgerichte" ihre Tätigkeit aufnahmen, erkannten die Bewohner der ČSR, daß in der Republik, die früher wirklich demokratisch war, der Zustand der Rechtlosigkeit ausbrach. Sie mußten sich immer wieder überzeugen, daß es gegen die Willkür der Kommunisten und ihrer Polizei keine Verteidigung gab, und daß die nichtkommunistischen Parteien nicht in der Lage waren, sie zu schützen.

Im Gegenteil, sie hörten deren Vertreter bei allen Versammlungen ständig das Muß der allerengsten Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und mit der KPČ betonen. So verkündet Dr. Petr Zenkl, Vorsitzender der Tschechischen Nationalsozialistischen Partei, als Gast bei dem sozialdemokratischen Kongreß im Jahre 1946: "Im gesamten Zusammenspiel aller unserer Parteien kommt naturgemäß der Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien eine besondere Rolle zu... Ich reiche Euch im Namen meiner Partei aufrichtig und loyal die Hand zur Zusammenarbeit am großen Werk der nationalen Erneuerung, durch welches wir gemeinsam mit unseren Genossen Kommunisten und im Rahmen der gesamten Nationalen Front unserem Volke dienen wollen."

Zur allgemeinen Bestürzung trug des weiteren Beneš' Kundgebung in Pilsen kurz nach seiner Rückkehr in die ČSR bei. Seine Rede war an die früheren Mitglieder der verbotenen Parteien adressiert. Darin hieß es: "...Jeder Versuch, sich der Zukunft entgegenzustellen, ist sinnlos und von vornherein zum Scheitern verurteilt. Das schon deshalb, weil in den Zeiten, die wir eben erleben, das Volk nach wirkungsvollen Maßnahmen gegen jegliche Reaktion

verlangt. Es hat deshalb keinen Sinn, während des großen Geschehens abseits zu stehen. Jeder Bürger muß früher oder später ohnehin klar kundtun, auf welcher Seite er steht und was er will."

Tiefe Verwirrung herrschte auch unter der Intelligenz, als der Chefredakteur Ferdinand Peroutka in "Svobodné Noviny", ienem Tagesblatt, das sie über die gefährliche Lage aufklären sollte, schrieb: "Der starke Einfluß der kommunistischen Partei ist ein Posten, der aus unserem politischen Leben nicht wegzudenken Im übrigen ist es ziemlich oberflächlich sich einzubilden, daß sich alles radikal ändern könnte, im Falle, daß die kommunistische Partei die Wahlen verlieren sollte." Oder: "Wir sind ein sich in der Entwicklung befindlicher sozialistischer Staat. In der Politik gibt es keine andere Möglichkeit, als diese Tatsache anzuerkennen..." Oder: "Wir haben uns öfters gesagt, daß bei uns nur eine einzige Entwicklung möglich ist: Die zum Sozialismus.

Trügerische Hoffnung auf Demokratisierung

Peroutka sollte sich bald darauf belehren lassen müssen, daß es den Kommunisten nicht um den Sozialismus ging, sondern um die Ausbreitung der Macht des Kreml. Phrasen vom Sozialismus dienten lediglich ihrem Zweck und sollten die Leichtgläubigen sowie die Opportunisten täuschen. Aber so wie Zenkl, Beneš und Peroutka sprachen und schrieben auch alle übrigen Politiker aus der NF.

Sowjetfreundliche und prokommunistische Kundgebungen waren an der Tagesordnung, und die Bevölkerung, soweit sie anderer Ansicht war (und das war die überwiegende Mehrheit), fand wahrlich keine Bestärkung ihrer Hoffnung, daß sich die Verhältnisse demokratisieren und Sicherheit und Recht wieder Einzug halten würden. Ihre Widerstandskraft wurde durch servile prosowjetische Propaganda systematisch untergraben.

Unruhe und Furcht wurden auch durch die Lawine der Volksgerichtsurteile erhöht. So wurde zum Beispiel der damals sechzigjährige Vorsitzende der Republikanischen Agrar-Partei, Rudolf Beran, kaum aus einem Nazigefängnis zurückgekehrt, zu zwanzig Jahren Kerker verurteilt. Ähnliche Verdikte von Männern und Frauen, die offensichtlich unschuldig waren, empörten das Rechtsgefühl der verbitterten Bevölkerung. Sie wurde eingeschüchtert, Charaktere zerbrachen und Defaitismus breitete sich im ganzen Land aus.

Auch unter den Arbeitern begann Unruhe zu herrschen; auch die Arbeiter, diese von allen Klassen von den Kommunisten am ausdauerndsten verdummte Schicht, fühlten auf sich den drohenden und furchteinflößenden Blick der "Mutter Partei". Es war in der ČSR allgemein bekannt, daß die Arbeiterschaft während des Krieges ebenso fleißig, wenn nicht gar fleißiger als vor dem Krieg gearbeitet hatte.

Dieses Resultat wurde nicht nur aus Angst vor einer Bestrafung infolge von verminderter Arbeitsleistung, also für eine vermutliche oder erwiesene Sabotage, erreicht; die Arbeiterschaft wurde vielmehr systematisch durch die verschiedensten Zulagenvergünstigungen, wie Zigaretten und Spirituosen, korrumpiert. "Kraft durch Freude" wurde auch im "Protektorat" eingeführt.

Diese "schuldig gewordene Masse" auf ihre Seite zu bringen, war für die Kommunisten eine der leichtesten Aufgaben, und die sozialdemokratische Partei war gegen die Überschwemmung ihrer Anhänger mit demagogischen Versprechungen machtlos. Selbst die beschleunigte Nationalisierung der Industrie und der Banken, die am 28. Oktober 1945 durch Bohumil Lausmann, dem damaligen sozialdemokratischen Industrieminister, radikal durchgeführt wurde, brachte seiner Partei bei den Wahlen im Mai 1946 nur fünfzehn Prozent Stimmen, gegenüber vierzig Prozent der kommunistischen.

Sudeten-Eigentum an Beamte verteilt

Wie die kommunistische Infiltration auch unter den Staatsbeamten vor sich ging, schildert treffend Jan Stránský, der als Abgeordneter der Tschechischen Nationalsozialistischen Partei wie kein anderer Gelegenheit hatte, den kommunistischen Seelenfang zu verfolgen:

"Einer der Beamten des Justizministeriums (Prof. Dr. Jaroslav Stránský, der Vater von Jan Stránský, war Justizminister in der ersten Fierlinger-Regierung der NF. Anm. d. Verf.) war nach vielen Dienstjahren zum Abteilungsvorstand ernannt worden. Es war zwar eine gute Position, aber das Gehalt war niedrig. Nach kurzer Zeit gab ihm Fierlinger eine Gelegenheit, im Amt des Ministerpräsidenten zu arbeiten."

"Unser Beamter gehörte zu dem rechten Flügel der sozialdemokratischen Partei, er haßte Fierlinger, aber er wollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Die neue Stellung war besser bezahlt, sie brachte häufigere Gratifikationen, außerordentliche Zuteilungen an Zigaretten und zweimal pro Jahr eine Textilzuteilung. Außerdem erhielt unser Beamter auch eine bessere Wohnung, die er mit billigen Möbeln aus dem beschlagnahmten Eigentum der Sudetendeutschen ausstatten konnte."

"Nach dem Februar-Putsch hatte er sich zu entscheiden: Entweder den neuen Posten zu behalten und Kommunist zu werden, oder seinen Grundsätzen treuzubleiben und auf die weniger gut bezahlte Stellung im Justizministerium zurückzukehren. Unser Mann, der sein ganzes Leben lang die Kommunisten verabscheute und haßte, war zu schwach. Heute sieht man ihn in einem neuen Anzug, aber mit gesenktem Kopf durch die Prager Straßen gehen. Die Verhältnisse konsolidierten sich jedoch, und er begann sich allmählich wieder aufzurichten..." Soweit Jan Stránský.

Es gab viele solche Schwächlinge, und auch schlechte Beispiele ziehen an. An dieser Stelle soll darauf hingewiesen wer-

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, daß jeder, der zu jener Zeit eine konfiszierte Wohnung, beschlagnahmtes Mobiliar, ein Grundstück oder ein Haus oder ähnliches erwerben wollte, alles Besitztümer, die nach der Vertreibung der Sudetendeutschen beschlagnahmt wurden und die zur Verteilung kamen, ein Führungszeugnis vorlegen mußte. Dieses Zeugnis wurde vom Innenministerium durch Vermittlung der Nationalausschüsse ausgestellt. Da das Innenministerium von den Kommunisten beherrscht war, hatte es derjenige, der sich mit einer Empfehlung der örtlichen Organisation der KPČ brüsten konnte, am leichtesten.

Die überaus starke Position in der Regierung erleichterte den Kommunisten ihre Infiltration der Behörden und der sogenannten Massenorganisationen. Bis Oktober 1945 regierten in der ČSR Präsident Beneš und seine Minister aufgrund der Erlasse des Präsidenten. Ab Oktober wurde die Regierungsgewalt durch die provische Nationalversammlung übernommen. Ihre 300 Abgeordneten wurden durch die Obmänner der sechs Parteien der NF gewählt:

Den zwei kommunistischen Parteien (tschechische und slowakische), der Tschechischen Nationalsozialistischen Partei, der Volkspartei, der Sozialdemokratischen und der Slowakischen Demokratischen Partei. Jede dieser Parteien war berechtigt, vierzig Abgeordnete zu nominieren.

Die restlichen sechzig Sitze wurden sogenannten "Fachleuten", das sind verschiedene Interessengruppen, vorbehalten. Da die Kommunisten in Moskau die Anerkennung zweier kommunistischer Parteien in der ČSR durchzusetzen wußten, gewannen sie dadurch in der provisorischen Nationalversammlung achtzig Sitze und von den sechzig "Fachleuten" schlossen sich ihnen, sofort achtzehn an. Sie erreichten schon damals eine weitaus stärkere Vertretung als jede andere Partei der NF, nämlich nahezu ein Drittel aller Abgeordneten.

Schluß in der nächsten Nummer

Böhmerwaldreise der Landsmannschaft

Die Österreichische Landsmannschaft, Landesgruppe Oberösterreich, lädt ein zur Böhmerwaldreise 2015 am Samstag / Sonntag , 2. / 3. Mai. Abfahrt um 7 Uhr beim Ellbognergut, Ellbognerstr. 60, 4020 Linz, Abfahrt beim Hauptbahnhof (Reisebusterminal ABC Buffet) um 7.15 Uhr. Ankunft Sonntag beim Hauptbahnhof Linz etwa 20 Uhr. Anfragen an Karl Winkler, E-mail: ellbogner@gmx.at oder 0 664 / 79 77 435.

3,00 Dl. Anderwald Leopold, 9521 Treffen b. N.
3,00 Auer Maria, 4210 Gallneukirchen
3,00 Dr. Bertlwieser Fritz, 4170 Haslach a. d. M.
3,00 Böhm Heinrich u. Christl, 4060 Leonding

3,00 Auer Maria, 4210 Gallneukirchen
3,00 Dr. Bertlwieser Fritz, 4170 Haslach a. d. M.
3,00 Böhm Heinrich u. Christl, 4060 Leonding
3,00 Bräuer Walter, 8700 Leoben
3,00 Cavagno Johanna, 4840 Vöcklabruck
3,00 Czink Erwin, 2020 Hollabrunn
3,00 Diett Elfriede, 8010 Graz
3,00 Eder Berta, 4690 Schwanenstadt
3,00 Eigner Emma, 4020 Linz
3,00 Mag. Elias Gerlinde, 4040 Linz
3,00 Fidler Kurt, 8720 Knittelfeld
3,00 Filz Jutta, 1200 Wien
3,00 Prof. Fink Leopold, 3001 Mauerbach
3,00 Filz Jutta, 1200 Wien
3,00 Gabath Josef, 4292 Kefermarkt
3,00 Gabath Josef, 4292 Kefermarkt
3,00 Gollitscher Anna, 4470 Enns
3,00 Gollitscher Anna, 4040 Linz
3,00 Dkfm. Grech Hans-Günter, 1230 Wien
3,00 Grimm Anna, 4050 Traun
3,00 Grohmann Günther, 1210 Wien
3,00 Hackl Karl, 3550 Langenlois
3,00 Hammer Maria, 4030 Linz
3,00 Hengl Elisabeth, 3400 Klosterneuburg
3,00 Hengl Elisabeth, 3400 Klosterneuburg
3,00 Hengl Elisabeth, 3400 Klosterneuburg
3,00 Hofbauer Rufdolf, 3100 Sankt Pölten
3,00 Dr. Hommer Anton, 1080 Wien
3,00 Dr. Hommer Anton, 1080 Wien
3,00 Dr. Hommer Kurt, 4863 Seewalchen a. A.
3,00 Hopfiel Josef, 4161 Ulrichsberg
3,00 Hostalek Helga, 1232 Wien
3,00 Kagerhuber Hilda, 4311 Schwertberg
3,00 Dr. Kleining Gerd, 5081 Anif-Niederalm
3,00 Kagerhuber Hilda, 4311 Schwertberg
3,00 Ligel Friedrich, 4501 Piberbach
3,00 Kagerhuber Hilda, 4311 Schwertberg
3,00 Ligel Friedrich, 4501 Piberbach
3,00 Kagerhuber Hilda, 4311 Schwertberg
3,00 Ligel Friedrich, 4501 Piberbach
3,00 Kagerhuber Hilda, 4311 Schwertberg
3,00 Ligel Friedrich, 4501 Piberbach
3,00 Kagerhuber Hilda, 4311 Schwertberg
3,00 Ligel Friedrich, 4501 Piberbach
3,00 Kagerhuber Hilda, 4311 Schwertberg
3,00 Ligel Friedrich, 4501 Piberbach
3,00 Kagerhuber Hilda, 4505 Kremsmünster
3,00 Ligel Edith, 4490 Sankt Florian
3,00 Ligel Edith, 4490 Sankt Florian
3,00 Ligel Edith, 4490 Sankt Florian

OL Leibl Edith, 4490 Sankt Florian
OL Linke Ingeborg, 4020 Linz
OL Lutz Helmut, 1220 Wien
OL Mach Frieda, 9500 Villach
OMAtejka Elisabeth, 4600 Wels
ON Nohel Josef., 4050 Traun
ON Nuss Hilde, 2103 Langenzersdorf
OO Ogrinz Margit, 1100 Wien
OP Feer Gottlieb, 2381 Laab im Walde
OP Fandlbauer Franz, 2301 Groß-Enzersdorf
OP Philipp Edith, 2103 Langenzersdorf
OP Philipp Edith, 2103 Langenzersdorf
OP Posset Ernst, 4030 Linz-Ebelsberg
OP roksch Ernst, 4036 Hörsching
OP proksch Ernst, 4030 Linz-Ebelsberg
OP Proksch Ernst, 4030 Linz-Ebelsberg
OP Roksch Ernst, 4030 Linz-Ebelsberg
OP Roksch Ernst, 4030 Linz-Belsberg
OP Roksch Ernst, 4030 Linz
OR eichel Anna, 3100 Sankt Pölten
OR Rumpler Eleonore, 8101 Gratkorn
OR Ruschak Josef, 4600 Wels
ON Sattmann Bernhard, 4020 Linz
OSchaden Anton, 2604 Theresienfeld
ON Schenkirsch Hermann, 2094 Zissersdorf
ON Schneider Herbert, 3433 Königstetten
ON Schwarz Brigitte, 4600 Wels
ON Seinder Herbert, 3433 Königstetten
ON Schwarz Brigitte, 4600 Wels
ON Steiner Klemens, 2223 Hohenruppersdorf
ON Steiner Klemens, 2213 Hohenruppersdorf
ON Wagner Rudolf, 4100 Ottensheim
ON Traunmüller Grett, 4600 Wels
ON Watcher Ilse, 1130 Wien
ON Woisetschläger Karl, 4264 Grünbach
OD Luck Herta, 5020 Salzburg
ON Thebeda-Anzel Franz, 9020 Klagenfurt
ON Frey Frinst, 2201 Gerasdorf
ON Bright Klaus, 1180 Wien
ON Bright Klaus, 1180 Wi

SPENDEN FÜR DIE "SUDETENPOST"

8 00

8.00

8.00 8.00

oling. Lendl Peter, 7000 Eisenstadt
Luft Helene, 5020 Salzburg
Lutz Rudolf, 2214 Auersthal
Maier Gottfried, 1100 Wien
Mark Martha, 1100 Wien
Maryhauser Helene, 4232 Hagenberg
Mord-Kriehuber Josef, 2136 Laa / Thaya
Ing, Müller Erich, 4060 Leonding
Familie Nerad, 1140 Wien
Pachovsky Josef, 1220 Wien
Paesold Ingeborg, 1160 Wien
Pech Johann, 1210 Wien
Preiml Hildegard, 1160 Wien
Quass Josef, 4020 Linz
Reckziegel Herbert, 4550 Kremsmünster
Reiter Else, 9800 Spittal an der Drau
Rieger Franz, 4020 Linz
Ruckenbauer Elisabeth, 1190 Wien
Sackmauer Adalbert, 4040 Linz
Schabatka Hans, 8773 Kammern i. L.
Schleinzer Agnes, 2074 Unterretzbach
Schleinzer Agnes, 2074 Unterretzbach
Schleinzer Agnes, 2074 Unterretzbach
Schleinzer Malter, 1180 Wien
Schlosser Johann, 4400 Steyr
Schneeweiss Iohann, 3470 Mitterstocksta 8,00 8.00

8,00 Schleser Walter, 1180 Wien
8,00 Schlosser Johann, 4400 Steyr
8,00 Schneider Helmut, 2344 Maria Enzersdorf
8,00 Dl. Schreit Kurt, 3863 Reingers
8,00 Schweizer Otto, 2100 Korneuburg
8,00 Slanina Günther, 4482 Ennsdorf
8,00 Springer Charlotte, 1100 Wien
8,00 Stawiarsky Elisabeth, 1210 Wien
8,00 Steiner Maria, 6112 Wattens
8,00 Strecke Helga, 2380 Perchtoldsdorf
8,00 Thaler Helene, 4063 Hörsching
8,00 Thoma Karl, 7201 Neudörff
8,00 Unger Helene, 1230 Wien
8,00 Wallinger Inge, 4810 Gmunden
8,00 Wallinger Inge, 4810 Gmunden
8,00 Wallinger Inge, 4810 Gmunden
8,00 Walliner Franz, 3100 Sankt Pölten
8,00 Wand Franz, 2620 Natschbach
8,00 Wand Franz, 2620 Natschbach
8,00 Weigl Ludmilla, 4100 Ottensheim
8,00 Zuckriegel Walter, 5020 Salzburg
8,00 Dr. Zeger Norbert, 3642 Aggsbach
8,00 Zitmayr Renate, 4492 Hofkirchen i. Trkrs.
8,00 Zuckriegel Walter, 5020 Salzburg
8,00 Boworzak Gottfried, 4063 Hörsching
10,00 Baumgartl Bruno, 1230 Wien
10,00 Kappel Günther K.M., 1040 Wien
10,00 Kebrle Georg u. Marie, 4600 Wels
10,00 Theny Karlheinz, 8642 St. Lorenzen i. M.
10,00 Turecek Theresia, 2274 Rabensburg
11,21 Hannl Herwig, 2201 Gerasdorf bei Wien
12,00 Gattermayr Monika, 4048 Puchenau
13,00 Biwatsch Elisabeth, 1140 Wien
13,00 Pernt Annemarie, 4563 Micheldorf
13,00 Ing. Schwarz Rudolf, 2371 Hintrebrühl
13,00 Dr. Spitzenberger Otto, 4048 Puchenau
18,00 Bauer Hans, 4050 Traun
18,00 Bauer Hans, 4050 Traun
18,00 Burdscheinscher, 100 Wien
18,00 Dr. Falb Wolfgang, 4600 Wels
10,00 Fisher Schwarz Rudolf, 8784 Schardenberg
18,00 Eldaly Helene, 1100 Wien
18,00 Dr. Falb Wolfgang, 4600 Wels
10,00 Fisher Frenze, 1100 Wien
18,00 Dr. Falb Wolfgang, 4600 Wels
10,00 Tampa Marker Friedrun, 8020 Ererning
18,00 Dr. Hofer Rudolf, 8051 Graz-Gösting
18,00 Dr. Hofer Rudolf, 8784 Trieben
18,00 Koplinger Songard, 4060 Leonding
18,00 Dr. Hofer Rudolf, 8784 Trieben
18,00 Koplinger Franz, 1190 Wien
18,00 Koplinger Franz, 1190 Wien
18,00 Koplinger Johann, 2164 Wildendürnb.
18,00 Mag. Rosenbusch Reinhard, 1140 Wien
18,00 Poindl Pauline, 1200 Wien
18,00 Poindl P

A U S L A N D

2,00 Beichl Karl, D-88048 Friedrichshafen/Bs.
2,00 Beichl Theresia, D-86316 Friedberg / A.
2,00 Beier Otto, D-71139 Ehningen
2,00 Beschta Johann, D-88260 Argenbühl
2,00 Gratzl Hans, D-92242 Hirschau
2,00 Hampel Margarethe, D-84323 Massing
2,00 Hampl Gerhard, D-91054 Erlangen
2,00 Hentschel Franz, D-57078 Gießen
2,00 Jung Johann, D-84424 Isen-Burgrain
2,00 Katzer Ferdinand, D-01662 Meißen
2,00 Dr. Kreul Walter, D-82110 Germering
2,00 Kunz Horst, D-91177 Thalmässing

2,00 Lorenz Margarete, D 84539 Ampfing / M.
2,00 Meissl Hans, D-90522 Oberasbach
2,00 Merkl Hans, D-85411 Hohenkammer
2,00 Mörixbauer Aloisia, D-73072 Donzdorf
2,00 Müller Wolfgang, D-69126 Heidelberg
2,00 Neubauer Maria, D-76227 Karlsruhe
2,00 Neubauer Maria, D-76227 Karlsruhe
2,00 Richter Fina, D-93073 Neutraubling / Staffels.
2,00 Richter Richard, CZ-34802 Bor u Tachova
2,00 Richter Richard, CZ-34802 Bor u Tachova
2,00 Ryklik Bob, D-12109 Berlin
2,00 Scherbaum Otto, D-91083 Baiersdorf
2,00 Dkfm. Schmidt Ernst, D-82223 Eichenau
2,00 Ign. Schmidt Walter, D-88131 Bodolz
2,00 Schnürch Roland, D-40595 Düsseldorf
2,00 Stempian Heide, D-82362 Weilheim
4,00 Kauler Jürgen, D-73230 Kirchheim / Teck
5,00 Beranek Heinz, D-39114 Magdeburg
5,00 Bierampl Gertraud, D-85049 Ingolstadt
5,00 Bierampl Gertraud, D-85049 Ingolstadt
5,00 Bobinsky Erich, D-83711 Miesbach
7,00 Bobinsky Erich, D-83711 Miesbach
7,00 Daghed Patrik, D-65185 Wiesbaden
7,00 Dressler Gert Rainer, D-87600 Kaufbeuren
7,00 Gumbsch Friedrich, D-71034 Böblingen
7,00 Hüber Manfred, D-35638 Leun / Hessen
7,00 Klotz Walter, D-72631 Aichtal / Grötzingen
7,00 Frech Karl, D-96050 Bamberg
7,00 Greber Erns, D-89584 Ehingen
7,00 Serbeiber Ernst, D-63785 Obernburg
7,00 Smelik Ingrid, D-73614 Schorndorf

7,00 Dr. Nowak Werner, D-73207 Plochingen
7,00 Polling-Reber, Lic.oec., CH-4054 Basel
7,00 Schuruer Erna, D-89584 Ehingen
7,00 Schruer Erna, D-89584 Ehingen
7,00 Schreiber Ernst, D-63785 Obernburg
7,00 Smolik Ingrid, D-73614 Schorndorf
7,00 Sudetendeutsche LM, D-93053 Regensb.
7,00 Werani Hans, D-65760 Eschborn
10,00 Kudernatsch Helmut, D-98693 Ilmenau
10,00 Sätler Dietrich, D-64319 Pfungstadt
10,00 Sauerbrey Hermine, D-39218 Schönebeck
10,00 Schramm Herbert, D-82362 Weilheim
10,00 Walter Franz Karl, D-65191 Wiesbaden
12,00 Beenedikt Ilse, D-87629 Füssen
12,00 Benedikt Ilse, D-87629 Füssen
12,00 Böhm Wolfgang, D-84508 Burgkirchen
12,00 Böhm Wolfgang, D-84508 Burgkirchen
12,00 Böss Wilfried, D-71540 Murrhardt
12,00 Deckenbach-Bevendorf C., D-71566 Alth,
12,00 Ditrich Frank, D-61348 Bad Homburg
12,00 Förster Rosl, D-64342 Seeheim
12,00 Förster Rosl, D-64342 Seeheim
12,00 Großmann Dieter, D-01279 Dresden
12,00 Hartei Horst, D-97199 Ochsenfurt
12,00 Hartei Horst, D-97199 Ochsenfurt
12,00 Harschka Martin, D-81243 München
12,00 Harschka Martin, D-81243 München
12,00 Dr. Illchmann Kurt, D-93342 Saal
12,00 Dr. Illing Gerhard, D-87600 Kaufbeuren
12,00 Hofer Josef, D-85567 Grafing
12,00 Kern Walter, D-82229 Seefeld
12,00 Klimesch Erich, D-63906 Erlenbach a. M.
12,00 Kober Erich, D-71384 Weinstadt
12,00 Kerber Sieglinde, D-08340 Schwarzenberg
12,00 Kern Walter, D-71290 Drepsehan
12,00 Kern Walter, D-71290 Bozen, Südtirol
12,00 Kober Erich, D-71384 Weinstadt
12,00 Kober Erich, D-71384 Egenstein
12,00 Lamprecht Jochen, D-76344 Eggenstein
12,00 Lamprecht Jochen, D-76344 Eggenstein
12,00 Lamprecht Jochen, D-76344 Eggenstein
12,00 Lohwasser Rud., D-92526 Oberviechtach

12,00 Dr. Kurz Joser, D-04107 Leipzig
12,00 Dr. Lamprecht Jochen, D-76344 Eggenstein
12,00 Leitner Gottfried, D-61184 Groß Karben
12,00 Loh Hans, D-65520 Bad Camberg
12,00 Lohwasser Rud., D-92526 Oberviechtach
12,00 Mück Karl, D-06729 Elsteraue
12,00 Mück Karl, D-06729 Elsteraue
12,00 Mürling Helmut, D-95503 Hummeltal
12,00 Patrajko H. u. E., D-73525 Schw. Gmünd
12,00 Pejscha Erika, D-38229 Salzgitter
12,00 Plicka Rudolf, D-72766 Reutlingen
12,00 Redlich Emil, D-26133 Oldenburg
12,00 Richter Helmut, D-71696 Möglingen
12,00 Richter Robert, D-37284 Waldkappel
12,00 Richter Robert, D-37284 Waldkappel
12,00 Schenk Johann, D-69126 Heidelberg
12,00 Schimak Josef, D-86163 Augsburg
12,00 Schimdler Horst, D-59939 Olsberg
12,00 Schimder Horst, D-59939 Olsberg
12,00 Schimder Horst, D-59939 Olsberg
12,00 Schimdler Horst, D-59939 Olsberg
12,00 Schoffer Margit, D-69502 Hemsbach
12,00 Storm Klaus, D 84066 Mallersdorf-Pf.
12,00 Sudetendeutsche LM, D-83024 Rosenheim
12,00 Tausch Adolf, D-36318 Schwalmtal
12,00 Tischarntke Claus-Jürgen, D-72461 Albstadt
12,00 Thiel Günter, D-83661 Lenggries
12,00 Tscharntke Claus-Jürgen, D-72461 Albstadt
12,00 Winsher LM, D-83077 Penzberg
12,00 Winskler LM, D-83077 Penzberg
12,00 Winskler LM, D-83077 Penzberg
12,00 Winskler LM, D-85072 Eichstätt / Bayern
12,00 Winkler LM, D-85072 Eichstätt / Bayern
12,00 Winkler LM, D-85072 Eichstätt / Bayern
12,00 Taus Helmer Horst P., D-91338 Muhr a. S.
12,00 To. Stingl Herfried, D-64521 Groß Gerau
12,00 Hoffmann Friedemann, E-08850 Barcelona
12,00 Janka Alfred, D-8609 Donauwörth
12,00 Janka Alfred, D-8609 Bonauwörth
12,00 Janka Alfred, D-8609 Bonauwörth
12,00 Janka Alfred, D-8609 Bad Mergentheim
12,00 Gimpl Walter, D-9809 Bad Mergentheim
12,00 Janka Alfred, D-8609 Bonauwörth
12,00 Freitag Peter A., D-89233 Neu-Ulm
12,00 Freitag Peter A., D-8930 Bad Mergentheim
12,00 Freitag Peter A., D-8930 Bad Mergentheim
12,00 Freitag Peter A., D-86934 Ludenhausen
12,00 Ladner Josef, CH-8309 Nürensdorf
12,00 Vogel Manfred, D-26871 Papenburg
100,00 Fink Reinhold, D-70734 Fel

Die "Sudetenpost dankt den Spendern herzlich!

70. Todestag von Karl Schrammel

Anfang Februar jährte sich der 70. Todestag von Karl Schrammel, Opfer des Jahres 1945, noch vor Kriegsende. Er stammte aus Friedek, wo er am 22. September 1907 geboren wurde und zunächst auch das deutsche Gymnasium besuchte. Die Matura machte er in Mährisch-Ostrau. Er wollte ursprünglich Arzt werden, entschloß sich dann aber für den Priesterberuf. Am 13. März 1932 erhielt er in Olmütz die Priesterweihe und wurde am 1. September 1932 Studien-präfekt im Erzbischöflichen Knabenseminar in Freudenthal. Schrammel hatte eine au-Berordentliche musikalische Begabung, was in der Familie lag, denn auf seinen Großvater geht die Bezeichnung "Schrammel-Musik" zurück.

1938 wurde Schrammel zum Vizesuperior des Olmützer Priesterseminars bestellt. Die Besetzung des Sudetenlandes Anfang Oktober 1938 durch das Deutsche Reich verhinderte aber, daß Schrammel nach Olmütz gehen konnte. Statt dessen kam er nun als Vizerektor an die Philosophisch-Theologische Lehranstalt nach Weidenau in Sudetenschlesien. Weil aber am 10. März 1939 Kan. Franz Hobich starb, der in umsichtiger Weise das Knabenseminar in Freudenthal geleitet hatte, berief man Schrammel als Direktor nach Freudenthal. Hier erlebte der neue Direktor die Schließung des Seminars, aus dem die Nationalsozialisten ein NS-Schulungsheim machen wollten. Dies konnte aber Schrammel verhindern, indem er das Gebäude an die Wehrmacht vermietete. Dies verziehen ihm aber die NS-Machthaber ebensowenig wie seine kirchliche Jugendarbeit, die er unerschrocken weiterführte, bis er ins KZ Dachau gesteckt wurde. Der Häft-ling Nr. 28.677 dirigierte den Chor der Lager-kapelle im Priesterblock. Es gelang Schrammel, Briefe über die tatsächliche Lage im KZ aus dem Lager zu schmuggeln und liturgi-sche Geräte und Gewänder sowie eine Marienstatue ins Lager zu bringen, die seitdem als U. L. Frau von Dachau bekannt ist. Es wurde auch ein eigenes Gebet verfaßt, das nun regelmäßig gemeinsam (und einzeln) gebetet wurde.

Das nach der Entdeckung der von Schrammel hinausgeschickten Geheimbriefe in Ber-lin verhängte Todesurteil wollte man nicht in Dachau vollstrecken, da die SS die Zeugenschaft so vieler Priester scheute. Deshalb wurde Schrammel zur "Sonderbehandlung" nach Buchenwald verlegt. Ein tschechischer Mithäftling will Anfang Februar 1945 eine durchschossene, blutbefleckte Baskenmütze als die von Schrammel erkannt haben. Wahrscheinlich wurde er durch einen Genickschuß getötet. Nach anderen Angaben wurde er erhängt.



Bund der Nordböhmen zu Wien

Februar-Treffen. – Die närrische Faschingszeit war auch Thema bei der Zusammenkunft am 14. Februar Fast alle Landsleute hatten eine lustige Kopfbedeckung mitgebracht, es gab sogar zwei Prinzessinnen und zwei Bankräuber unter uns! – Nach den Geburtstagswünschen und Vorankündigungen für die nächste Zeit durch den "Cowboy"-Obmann Dieter Kutschera leiteten wir die Faschingsstunde mit dem Lied "Freut Euch des Lebens..." ein. Es gab dann lustige Beiträge von Ingrid Zink, von Inge Mattausch, Maria Hervanek, Walter Mattausch und Herta Kutschera. Heimatliche Lieder, wie "An mener Ziege", "Hons mit dan ladernen Schnoppsack", natürlich "das Roperradl", "Siestele, da kimmt er" und andere lustige Lieder folgten, bis am Ende "O, du lieber Augustin" gesungen wurde. Dann ließen wir uns den vom Bund der Nordböhmen gespendeten und von Frau Ebner zubereiteten Heringssalat gut schmecken. Da ja außerdem der Valentinstag war, bekam jeder Besucher und jede Besucherin ein von mir gehäkeltes Blümchen mit auf den Heimweg. – Das nächste Treffen ist am 14. März zu einem gemütlichen Beisammensein. Februar-Treffen. – Die närrische Faschings

Arbeitskreis Südmähren

Der nächste Heimabend findet am Dienstag, dem 7. April, um 19 Uhr, im "Haus der Hei-mat", Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG. (Sudetendeutsche), statt. Es wird eine Ton-bildschau von Klaus Seidler: "Heimat Sudeten-

land" gezeigt. Dazu sind alle Interessierten und alle Landsleute aus allen Heimatgruppen herzlich eingeladen – Eintritt frei. – Sonntag, dem 12. April führen wir das 22. Toni-Schicho-Gedächtnis-Bowling-Turnier beim Engelmann in Wien 17, Jörgerstraße 14 (Eingang Syringgasse), durch. Beginn ist um 14 Uhr. Dazu laden wir alle Kegel- und Bowlingfreunde jeden Alwir ale Kegel- ind Bowingreunde jeden Al-ters herzlich ein. Aus organisatorischen Grün-den ist eine Voranmeldung beim Obmann Josef Mord, 2136 Laa / Thaya, Hauptstraße 51, Tel. / Fax: 0 25 22 / 76 38, Mail: josmor.laa@web.de, erwünscht. – Vom 15. bis 17. Mai findet unsere erwünscht. – Vom 15. bis 17. Mai findet unsere Frühlings-Kulturfahrt statt, die uns diesmal in das Altvatergebirge ins Riesengebirge führen wird. Abfahrt ist am 15. Mai um 6 Uhr beim Wiener Rathaus. Dringende Anmeldungen an Josef Mord, Tel. / Fax: 0 25 22 / 76 38, bzw. am nächsten Heimabend erforderlich.

"Bruna" Wien

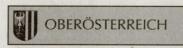
An unserem Faschingsnachmittag am Sams g, 7. Februar, sind erfreulicherweise seh tag, 7. Februar, sind erfreuhenerweise viele Landsleute gekommen. Als Gäste durften wir Landesobmann Dieter Kutschera mit Gat-tin, Reinhilde Zeihsel, die Gattin des Bunde-sobmanns, und das Ehepaar Habel herzlichst begrüßen. – Ungarischer Gedenktag zur Erin-nerung an die Vertreibung der Ungarndeut-schen am 19. Jänner: Ungarn gedachte würde-voll all jener Deutschen, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges von dort vertrieben wur-den. Direkt nach dem Fall des Eisernen Vor-hangs, viel früher als andere europäischen Länder, hat Ungarn mit der Aufarbeitung der dort begangenen Vertreibungsverbrechen begonnen. Bereits 1995 entschuldigte sich die ungarische Regierung beispielhaft für die Vertreibung der Regierung beispielhaft für die Vertreibung der Deutschen. Im bitterkalten Jänner 1945 vor siebzig Jahren erreichten die Truppen der so-wjetischen Roten Armee die deutsche Reichs-grenze im Osten, jenseits an Oder und Neiße erinnert in diesen Tagen an das Leid der deut-schen Bevölkerung. Beginn der Vertreibung in den ehemaligen deutschen Ostprovinzen. Die Ost- und Westpreußen, die Pommern, die Dan-ziter die Ostbrandenburger die Schlesier die ziger, die Ostbrandenburger, die Schlesier, die Sudetendeutschen, sowie die Deutschen in Ungarn, Jugoslawien und Rumänien mußten bru-Unmenschlichkeiten erleiden. Je weiter östlich die Deutschen lebten, umso härter ha-ben sie im Krieg bezahlen müssen. Flucht, Ver-treibung, Verlust von Hab und Gut sowie Heimat, Entrechtung, Deportation zur Zwangsar-beit trafen sie ein vollsten Ausmaß. Der Tod von Dresden vor 70 Jahren war die infernale Ver-nichtung einer Kulturmetropole kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges am 13. und 15. 2. 1945. Großbrände hatten bereits den Großteil der Innenstadt in ein Höllenszenario verwandelt. Nach kurzer Zeit wurde der Terror der Menschenvernichtung wiederholt und die Feueran-griffswelle fortgeführt. Die meisten Opfer er-stickten oder verbrannten in den Kellern, jene stickten oder verbrannten in den Kellern, jene die ins Freie liefen waren, den Sprengbomben und Tieffliegern schutzlos ausgesetzt, es war ein Terrorangriffe der amerikanischen Bomberflotte. Die Schätzung der Opfer schwankt zwischen 200.000 und 250.000, wobei in den Medien von "nur 25.000 Opfern" gesprochen wird. Die bayerische Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Emilia Müller, erklärte: "Wir gedenken der Opfer der Vertreibung, welche ein Unrecht war, ist und bleibt. Die Geschichte und das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen müssen weiter im Bewußtsein bleiben, gerade bei der jüngeren Generation, um diese rade bei der jüngeren Generation, um diese auch zu informieren." Vertreter der Lands-mannschaften stellen Materialien zusammen, um die Lehrkräfte sowie SchülerInnen über die Vertreibung für den Unterricht anzuregen. Die Vertreibung für den Unterricht anzuregen. Die Ergebnisse werden durch das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung im Internet veröffentlicht. Die Materialsammlung von Flucht und Vertreibung wird für den Unterricht laufend erweitert. Sozialministerin Müller dankte den Heimatvertriebenen für das große Engagement, mit dem sie im Arbeitskreis mitwikken und ihr Schiekzel denstellen. Da mitwirken und ihr Schicksal darstellen. Da kommen Zweifel auf, daß in Österreich histori-sches Material für Jugendliche in Schulen über das Schicksal der Heimatvertriebenen von 1945 gesammelt oder auch nur annähernd für den Unterricht gefördert wird?! – Ein Gedenktag in Bayern von Flucht und Vertreibung findet jedes Jahr statt. Wird in Österreich offiziell der mehr Jahr statt. Wird in Osterreich offiziel der mehr als 241.000 Heimatvertriebenen gedacht werden, die ihr Leben lassen mußten und die vor siebzig Jahren nach der Vertreibung aus ihrer Heimat in Osterreich eine neue Heimat fanden und tatkräftig beim Wiederaufbau hierzulande und tatkräftig beim Wiederaufbau hierzulande tätig waren? ...oder wird es einen Gedenktag in Osterreich an Flucht und Vertreibung geben? – Die Ausstellung zu Vertreibung und Neubeginn wurde am 16. Jänner im Südmährischen Museum Znaim eröffnet. "Langsam ist es besser geworden. Vertriebene erzählen vom Wegmüssen, Ankommen und Dableiben." Nach Stationen in Sankt Pölten, Klosterneuburg, Laa an der Thaya, Hollabrun, Reingers und Raabs ist Znaim nach Prag der zweite Ort in Tschechien. Nach Znaim werden 2015 noch Zlabings in Tschechien und Neupölla im Waldviertel folgen, weitere Stationen in Niederösterreich und gen, weitere Stationen in Niederösterreich und Brünn. Die Ausstellung befaßt sich mit der Geschichte beider Länder. Die Vertreibung der böhmischen und mährischen Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945 und 1946, welche nach Niederösterreich kamen. Dreißig Zeitzeugen berichten von keinem Dach über dem Kopf,

dem Bitten und Betteln um Essen, der Suche dem Bitten und Betteln um Essen, der Suche nach Arbeit und der Angst, wieder abgeschoben zu werden. – Der Vorstand trug ein Gedicht zum Schmunzeln vor "De Senectute – über das Altern", damals in Brinn – Brünn, mit speziellen "brinnerischen" Ausdrücken, wie zum Beispiel: Spimbetz – Spielberg, Grasl – Lausbub, Kamosch – Freund oder Muckl – Mann u.v.m. Einige Witze wurden zur allgemeinen Erheite-Kamosch – Freund oder Muckl – Mann u.v.m. Einige Witze wurden zur allgemeinen Erheiterung erzählt, und danach hatten wir unsere Tombola mit vielen netten Preisen. In fröhlicher und amüsanter Stimmung, mit einigen Gesangseinlagen und bei köstlichen Krapfen, Brötchen und Wein, konnten alle Landsleut' ein biß'l lustig sein, den Alltag für eine Weile vergessen, denn es gab ja auch was Guat's zum Essen! – Der Nachmittag war mit vielen vergessen, denn es gab ja auch was Guat's zum Essen! – Der Nachmittag war mit vielen Landsleut'n unterhaltsam und schön, doch gegen Abend mußten wir wieder denken ans Nachhausegehen...! – Am Samstag, dem 21. Februar, fand der 13. Ball der Heimat im Arcotel Wimberger statt. Nach Einzug der Trachtengruppen und der Eröffnung der Trachtenpare spielten die "Ötscherbären" schwungvolle Unterhaltungsmusik zum Tanza unt VLÖGEnerehaltungsmusik zum Tanz auf. VLÖ-Gene-ralsekretär Ing. Norbert Kapeller begrüßte die Gäste, u. a. den Vorsitzenden der "Bruna" Deutschland" Dr. Rudolf Landrock aus Bonn. – egen des Märzgedenkens am Samstag, dem März und des Symposiums am Samstag, dem 14. März, hat sich unser nächster Heimatnach-14. Marz, hat sich unser nachster Heimathach-mittag auf Samstag, dem 21. März verschoben, an dem Klaus Seidler einen Film über Brünn vorführen wird. – Am Freitag, 13. März, be-richtet "unser Mann aus Prag", Peter Barton, um 17 Uhr im "Haus der Heimat". Wir hoffen auf rege Teilnahme bei den Veranstaltungen. n "Haus der Helmat". Wir noffer ahme bei den Veranstaltungen. Ulrike und Christiane Tumbergei

Mährisch Trübau und **7wittau in Wien**

Zu unserem Heimattreffen am Freitag, dem 19. Februar war doch wieder eine größer von Landsleuten gekommen. Unsere Obleute Franz Haberhauer und Rainer Schmid begrüß-ten alle auf das herzlichste und überbrachten Grüße von Herrn Mag. Josef Pachovsky, der erkrankt ist, von Frau Ingrid Schwab, Frau Martha Kiraly, Frau Eva Teufelbauer und von Frau Oberschulrätin Gertrud Lorenz, die nach einem Spitalsaufenthalt wieder zu Hause und wohlauf ist. Ebenfalls vom Krankenbett sandte uns Frau Mag. Helga Schmid, die Gattin unse-res Obmannes Rainer Schmid, herzliche Grüße. res Obmannes Rainer Schmid, herzliche Grüße.
– Zu den bevorstehenden Geburtstagen gratulieren wir Lm. Oskar Czepa, (M. Trübau / Herrengasse), 1. 3. (1926) und Frau Isolde Fliszar-Hochegger, geb. Brauner, (M. Trübau / Holzmaisterstraße), 11. 3. (1931). Von den Zwittauern gratulierten wir Frau Helga Schachtner, (Hermersdorf), 21. 2. (1941); Frau Josefine Demkow, (Müglitz), 3. 3. (1927) und Mag. Josef Pachovsky (Schönbrunn). 28. 2. (1932). – Fol-Pachovsky (Schönbrunn), 28. 2. (1932). – Folgende Informationen aus diversen Medien sind für uns Vertriebene von Interesse: 6. März: Das für uns Vertriebene von Interesse: 6. März: Das Institut Slavonice und das niederösterr. Landesarchiv laden herzlich zur Ausstellungseröffnung "Langsam ist es besser geworden. Vertriebene erzählen vom Wegmüssen, Ankommen und Dableiben" am 6. März in das Institut Slavonice, Namesti Miru 456, 7881 Slavonice / Zlabings, ein. – 23. Februar: Buchpräsentation: "14 Ereignisse, die die Welt verändert haben – 1814 1014, 2014. Zlabings, ein. – 23. Februar: Buchpräsentation:
"14 Ereignisse, die die Welt verändert haben –
1814, 1914, 2014". Österreicher sudetendeutschen Stammes werden in drei "Knotenpunkten" ausführlich gewürdigt. – Von folgenden
Veranstaltungen können wir berichten: 18. Februar: Heringschmaus im "Haus der Heimat".
Es war wie immer eine gut besuchte Veranstaltung mit vielen kulinarischen Schmankerln
und ein voller Erfolg. – 21. Februar: 13. "Ball
der Heimat" im Arcotel-Wimberger in Wien.
Das Fest begann mit dem prächtigen Einzug
der Trachtengruppen, bei denen besonders die
Gruppe der Siebenbürger Sachsen in großer
Zahl vertreten war. Nach der Begrüßung durch
Ing. Norbert Kapeller eröffneten die Trachtenpaare den allgemeinen Tanz. Die Tanzkapelle
"Ötscherbären" spielte auf, es gab eine Tombola und eine Vorführung des Trachtenvereines
Berghoamat. Das Tanzparkett war bis nach
Mitternacht immer übervoll. – Bevorstehende
Veranstaltungen sind: 13. März, um 17 Uhr: Im
Haus der Heimat spricht Peter Barton, "Unser Weranstatungen sinc: 13. Marz, um 17 On: 1 Haus der Heimat spricht Peter Barton, "Unser Mann aus Prag berichtet". – 14. März: Zur Er-innerung: Symposion "Aus der Vergangenheit in die Zukunft schreiten". – 30. April: Mutter-tagsfahrt nach Willendorf, Spitz an der Donau, Schiffschreit in Versen Unstrate auch Schiffahrt bis Krems, Heurigenbesuch; geplant von "Bruna" Wien, Mährisch Trübauern, Kuhchen-Tetschinern und Zwittauern. nächster Heimatabend findet auch n. – Onser nächster Heimatabend findet am Donnerstag, dem 12. März statt. Bei diesem Treffen findet auch die Entlastung der Vorstandsmitglieder für die vergangene Funktionsperiode und anschließend die Neuwahl des Vorstandes für die nächsten zwei Jahre statt.

Edeltraut Frank-Häusler



Rohrbach - Haslach

Geburtstage: Josef Jauker (29. 12.; 92 J.), Josef Höpfler (20. 1.), Hermine Jauernig (26. 1.), Maria Keplinger (1. 2.), Josefine Zettler (11. 2.;

88 J.), Paula Reiter (26. 2.; 85 J.), Dr. Marianne Dunzendorfer (26. 3.), Rudolf Igelsböck (5. 4.), Adolf Plechinger (24. 4.; 95 J.). Wir gratulie-ren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Zufriedenheit! – Todesfall: Am



Februar Frau Marianne Höppe, Altbäuerin in Altenho-fen bei Rohrbach und ein langjähriges Mit-glied der Bezirksgruppe Rohrbach, im 87. Lebensjahr. Beim Requi-em hielt Obmann Fritz Bertlwieser folgenden Nachruf: "Frau Mari-

beliebt und geachtet war. Aber sie vergaß auch nie ihre alte Heimat Wichstadtl in Ostböhmen. Dort wurde Marianne am 18. 7. 1928 als älte-stes von zehn Kindern eines Landwirtes geboren. Bald mußte sie Verantwortung für die jün-geren Geschwister übernehmen und fleißig am Hof mitarbeiten. Die Erinnerung an ihre alte Heimat Wichstadtl durfte sie später mit ihrem Mann Franz teilen, der aus demselben Ort stammte, ja sogar der Nachbar von Marianne gewesen war. Aber dabei war es nicht so selbstgewesen war. Aber dabei war es nicht so selbst-verständlich, daß die beiden zueinanderfanden, denn Marianne war um 14 Jahre jünger. Als Franz eines Tages als 22jähriger Soldat heim-kehrte, nahm er sein achtjähriges Nachbar-dirndl Marianne in den Arm, worauf seine zu-künftige Schwiegermutter sagte: "Wannst noch a Zeitlang wartest, kannst Du sie heiraten". Aber bis dahin sollten noch fast zwanzig Jahre vergehen. Marianne wurde 1946 mit ihrer Fa-milie im Viehwaggon und 15 Kilo Gepäck in die russische Besatzungszone Deutschlands, die dann zur DDR wurde, vertrieben. Dort mußten sie jahrelang in größter Armut leben und Hunger leiden. Dennoch hatte sie das Glück, acht Jahre in einer Fleischhauerei arbeiten zu können. Franz, der 1944 in einer Kriegstrauung seine erste Frau geheiratet hatte und Vater von Tochter Gerlinde geworden war, wurde bereits ein Jahr später Witwer, als seine Frau auf der Flucht vor den herannahenden Russen sich tödlich verletzte. 1948 wurde Franz aus der jugoslawischen Kriegsgefangenschaft entlassen, aber er wollte sich nicht in die DDR begeben, sondern reiste gleich zu einem Kriegs kameraden nach Kematen im Hausruckviertel. Dort arbeitete er sechs Jahre als Knecht. Inzwischen war er wieder mit Mariannes Familie in der DDR in Kontakt gekommen, und am Zu-standekommen der Hochzeit war seine zukünf-tige Schwiegermutter nicht ganz unbeteiligt. 1954 heiratete Franz seine Marianne in Stein-1994 heiratete Franz seine Marianne in Stein-erkirchen im Hausruckviertel, und sie pachte-ten einen Bauernhof in Kematen, wo auch Tochter Monika geboren wurde. 1957 pachteten sie einen Hof in Engerwitzdorf, wo die Kinder Renate, Franz und Maria zur Welt kamen. Und 1963 erwarben sie auf Leibrente den Hof des Ehepaares Reiter in Altenhofen, wo Sohn Fritz zur Welt kam. Franz und Marianne waren auch zur Welt kam. Franz und Marianne waren auch technischen Neuerungen aufgeschlossen und Marianne besuchte Kurse in der Bauernkammer. Den Hof führten später Sohn Franz und Schwiegertochter Ilse weiter. Vier Mal mußte also Marianne einen Neustart machen, das heißt eine neue Existenz aufbauen und sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden. Auf Grund ihrer Ehrlichkeit, Bescheidenheit und ihrer Ehrlichkeit, Bescheidenheit und Grund ihrer Enrichkeit, Bescheidenheit und ihres Fleißes fand Familie Höppe überall gute Freunde und hilfsbereite Nachbarn. Marianne war auch sehr gastfreundlich und bewirtete oder beherbergte unzählige Verwandte oder Bekannte aus der alten Heimat, die großteils in der DDR und auch in der BRD lebten. Auch ihre Klassenkameradin und Sitznachbarin Gurun Pausewang die eine bekannte Schriffstel. drun Pausewang, die eine bekannte Schriftstellerin geworden war, übernachtete öfters bei Familie Höppe. Stolz konnte Marianne auch auf ihre fünf Kinder, die alle tüchtig durchs Leben gehen, sowie zwölf Enkelkinder und zwei Urenkel sein. Trotz der starken Verwurzelung in der neuen Heimat konnte Marianne nie ihre alte Heimat Wichstadtl vergessen. Immer wieder sangen die Eltern mit den Kindern das wieder sangen die Eltern mit den Kindern das Stadlerlied und die Eltern pflegten im gemeinsamen Gespräch noch den ostböhmischen Dialekt. Bei der Weihnachtsfeier der Sudetendeutschen trug Marianne gerne besinnliche Texte vor. Und das Wichtigste: Sie gab ihren Kindern und Enkelkindern ihre Lebensgeschichte, die Geschichte der Vertreibung und des bitteren Neuanfangs, weiter. Marianne war, trotz ihres schweren und enthehrungsreichen Lebens Neuanfangs, weiter. Marianne war, trotz ihres schweren und entbehrungsreichen Lebens, nicht verbittert. Leider hoffte sie vergebens auf eine Aufhebung der Benes-Dekrete, auf eine zumindest moralische Wiedergutmachung. So darf ich Dir, liebe Marianne, nochmals ein herzliches Vergelt's Gott sagen für Deine Treue zur Landmannschaft. Mögest Du nun ausruhen können von der vielen Arbeit und Mühsal des Lebens und eine ewige Heimat finden bei Gott".

Dr. Fritz Bertlwieser

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Die Verbandsleitung der Südmährer wünscht allen im Monat März geborenen Mitgliedern zum Geburtstag alles Gute, vor allem Gesund-heit und noch viele glückliche Tage! Liebe Grüße gehen an Frau Brunhilde Dörer-Nimmerrichter, 79 Jahre am 4. März, Frau Anna Hofer, 80 Jahre am 19. März, Frau Ursula Deutsch, 65 Jahre am 21. März, und Frau Maria Gall, 74 Jahre am 24. März. Walfriede Masa

Museum der Heimatvertriebenen in Vöcklabruck

Wie immer am Anfang eines neuen Jahres, erhalten Sie den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr 2014. – Bei der am 11. April 2014 stattgefundenen Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand im Amt bestätigt. Herrn DDr. Alfred Oberwandling wurde für seine Verdienste beim Auf- und Ausbau des Museums die Ehrenweitstliedenset weiten. die Ehrenmitgliedschaft verliehen. – Folgende Veranstaltungen konnten im Jahr 2014 durchgeführt werden: 8. Februar: 800 Jahre Burzenland – Siebenbürgische Kirchenburgen. Lichtbildervortrag von Lic. phil. Edda und HR Pfarrer Mag. Volker Petri. Organisation: Dr. Horst Schuller. – 21. März: Motive aus der oberöstergischischen Bergwelt. Ein Liehtbildervortrag. Schuller. – 21. März: Motive aus der oberösterreichischen Bergwelt. Ein Lichtbildervortrag von Veronika und Karl Pangerl. Organisation: Dr. Horst Schuller. – 4. Oktober: Lange Museumsnacht. Organisation: Ewa Berger, Johanna Cavagno, Annemarie Graef, Dr. Horst Schuller, Ing. Manfred Stiedl. – 8. November: Hermann Oberth und Conrad Haas – Pioniere der Weltraumfahrt. Ein Lichtbildervortrag von Pfr. Mag. Horst Radler. Organisation: Dr. Horst Schuller. – 13. Dezember: Besinnliche Adventstunde. Musik, Chor, Lesungen. Organisation: Ewa Berger, Johanna Cavagno, Annemarie Graef, Ing. Manfred Stiedl. Allen, die an der Schuller. — 13. Dezember: Besinnliche Adventstunde. Musik, Chor, Lesungen. Organisation: Ewa Berger, Johanna Cavagno, Annemarie Graef, Ing. Manfred Stiedl. Allen, die an der Organisation und Durchführung dieses stimmungsvollen Abends beigetragen haben, gilt es zu danken. — Auch im Jahr 2014 wurde von der "Österreichischen Landsmannschaft" (ÖLM) ein Vortrag in den Museumsräumen durchgeführt: 12. April: Die Deutschen in der Slowakei. Vortrag mit Bildern von Maria Rektenwald und Pekta Hanicakova. Organisation: Berta und Hans Eder. — Anläßlich der "Langen Museumsnacht" wurden wieder zwei Sonderausstellungen eingerichtet, welche noch bis Sommer 2015 gezeigt werden. — Ein besonderes Projekt war die Herausgabe eines Kataloges über die Aktivitäten der Siebenbürgischen Gruppe in den letzten zehn Jahren. Dr. Horst Schuller erstellte sozusagen eine erweiterte Chronik in Buchform mit dem Titel "Zögernd bröckelt der Stein". Die erste Auflage (130 St.) war schnell vergriffen. Da nach wie vor Interesse an diesem Werk herrscht, ist eine zweite Auflage vorgesehen. Um bedarfsgerecht planen zu können, wird ersuchet, eine Bestellung ehestmöglich zu tätigen. Dieses Buch eignet sich auch bestens als Ostergeschenk für Betroffene, Nachkommen und Interessierte! — Für die heurige Ausstellung im Schloßmuseum in Linz. "Besetzt und befreit – Oberösterreich zwischen 1945 und stellung im Schloßmuseum in Linz, "Besetzt und befreit – Oberösterreich zwischen 1945 und 1955", stellt unser Museum einige Leihgaben zur Verfügung. Wir freuen uns über diese Mög-1955°, stem zur Verfügung. Wir freuen uns über der zur Verfügung. Wir freuen uns über der lichkeit zur Präsentation. – Auch 2014 erfolgten wieder einige größere Investitionen in die Möblierung des Museums. Vom Heimathaus Vöcklabruck erhielten wir eine große Glasvitrine. – Gegenüber 2013 konnte die Anzahl der Besucher, sowohl des Museums als auch der Veranstaltungen, von 400 auf 580 gesteigert werden.

Freistadt

Demnächst feiern die folgenden Mitglieder Geburtstag: 3. 3. Margarete Prückl (95 Jahre), 5. 3. Johann Erlebach (80 Jahre), 10. 3. Josef Gabat. Wir gratulieren allen Geburtstagskin-dern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen Helga Kriegl

Enns-Neugablonz - Steyr

Die nachfolgenden Mitglieder haben im Mo-Die nachfolgenden Mitglieder haben im Monat April Geburtstag. Wir wünschen ihnen herzlich alles, alles Gute, Gesundheit und noch viel Freude im Kreise der Familie: KR Heinz Brditschka am 28. 4. (85 Jahre), Anna Danzinger am 13. 4., Otto Hermann am 21. 4., Erich Langer am 8. 4., Wolfgang Weyer am 9. 4., und Ing. Franz Wurdinger am 5. 4. – Wir laden zu unserem monatlichem Treffen am 12. März um 15. Ilhr im Cofé Hefor in Frans beruiksier. unserem monatlichem Treffen am 12. März um 15 Uhr im Café Hofer in Enns herzlich ein. – Im April ist unser Treffen am 9. April, ebenfalls im Café Hofer in Enns um 15 Uhr. – Außerdem möchten wir bekanntgeben, daß unsere Generalversammlung mit Neuwahl am 10. April um 15 Uhr im Festsaal der Volksbank EnnsSankt Valentin, Enns, Hauptplatz 15, stattfindet. Dazu laden wir alle Mitglieder herzlich Ingrid Hennerbichler

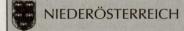
Böhmerwaldbund Oberösterreich

Durch ein peinliches Versehen wurde in der etzten Nummer unserer Zeitung den Februar letzten Nummer unserer Zeitung den Februar-Geburtagskindern nicht gratuliert, was hiermit nachgeholt wird. – Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler in OÖ gratuliert zu den Ge-burtstagen in den Monaten Februar und März. – Februar: Hesch Gertraud, 91 Jahre am 4. 2. Nitsch Maria, 91 Jahre am 25. 2. Hoffelner Ma-ria, 89 Jahre am 2. 2. Eder Maria, 89 Jahre am 13. 2. Königsecker Hannes, 88 Jahre am 5. 2.

Zeilinger Erika, 88 Jahre am 10. 2. Rothschedl Margaretha, 88 Jahre am 12. 2. Dipl.-Ing. Lindl Winfried, 88 Jahre am 16. 2. Krenauer Pauline, 88 Jahre am 17. 2. Fischnaller Anna, 87 Jahre am 10. 2. Ing. Schinagl Herbert, 85 Jahre am 28. 2. Feirer Kurt, 83 Jahre am 10. 2. Posset Margarete, 79 Jahre am 27. 2. Polasek Viktor, 76 Jahre am 7. 2. Proksch Ernst, 75 Jahre am 16. 2. Pfleger Heidemarie, 71 Jahre am 25. 2. — 2. Pfleger Heidemarie, 71 Jahre am 25. 2. – irz: Zacharias Maria, 91 Jahre am 12. 3. Hager Waltraut, 87 Jahre am 12. 3. Hager Waltraut, 87 Jahre am 26. 3. Lepschi Hedwig, 89 Jahre am 28. 3. Hartl Josef, 85 Jahre am 14. 3. Mayerhofer Theresia, 85 Jahre am 29. 3. Jaksch Josef, 83 Jahre am 19. 3. Eder Rosa, 81 Jahre am 9. 3. Nowen Othmar, 79 Jahre am 9. 3. GR Univ.-Prof. Übelacker Horst Rudolf, 9. Jahre am 26. 3. Reger Fedeltraut, 77 Jahre 79 Jahre am 26. 3. Rieger Edeltraud, 77 Jahre am 16. 3. Kaltenhauser Gertrude, 74 Jahre am 11. 3. W. Hofrat Dr. Jilka Margit, 74 Jahre am 26. 3.

Wels

Zum Geburtstag unserer März-Geborenen gratulieren wir recht herzlich, verbunden mit den besten Wünschen für stets gute Gesundheit sowie frohe und glückliche Tage. Besondere Grüße gelten unseren nachstehenden Mitgliedern: Herrn Josef Ruschak, geb. am 1. 3.; Herrn Dr. Hermann Kletzander, geb. am 7. 3.; Frau Anna Eisterer, geb. am 7. 3.; Frau Susanne Ruschak, geb. am 11. 3.; Frau Anni Koppmann, geb. am 13. 3.; Frau Elfriede Schmotz, geb. am 14. 3.; Frau Ingeborg Bucher, geb. am 21. 3.; Frau Greta Tartler, geb. am 23. 3.; Frau Irmetraut Schöberl, geb. am 30. 3.; Frau Johanna Cavagno, geb. am 31. 3.; nochmals unsere besten Glück- und Segenswünsche. – Termin-Hinweise: Unser nächster Stammtisch findet besten Glück- und Segenswünsche. – **Termin- Hinweise**: Unser nächster Stammtisch findet am Dienstag, dem 31. März, um 18.30 Uhr, statt. – Die Hauptversammlung der Bezirksgruppe Wels ist für Sonntag, dem 12. April, 14.30 Uhr, im Herminenhof, festgesetzt. Wir halten Rückschau und geben Bericht über die nächsten Termine und Vorhaben der Gruppe. Ein kleiner Film soll das Programm abrunden – über Unser zehlweisehn Bereich würden wir uns über Ihren zahlreichen Besuch würden wir uns freuen. Brigitte Schwarz



Sankt Pölten



Ortsgruppe Sankt Pölten auf Kurzbesuch bei Außenminister Kurz. – Durch Unterstützung der VP-Politiker der LH-Stadt Sankt Pölten Außenminister Kurz. – Durch Unterstützung der VP-Politiker der LH-Stadt Sankt Pölten konnte die Landsmannschaft Außenminister Kurz treffen. Dieser Termin wurde durch die Stadtpolitiker Vzbgm. Matthias Adl und Stadtrat Markus Krempl-Spörk ermöglicht. "Der Termin war für uns ein sehr wichtiger Schritt, damit die Problematik auch weiterhin bei Treffen zwischen österreichischen und tschechischen Politikern angesprochen wird", so Obmann RR. Franz Schaden über die vorgebrachten Anliegen der Landsmannschaft (siehe Foto). – Jahreshauptversammlung 2015. – Am Freitag, dem 20. März, um 14.30 Uhr, findet in Sankt Pölten, Bahnhofsplatz, im Gasthaus Graf, die Jahreshauptversammlung 2015 statt. Die Tagesordnung: 1. Eröffnung der Hauptversammlung – 2. Begrüßung – 3. Totengedenken – 4. "1945" – Lesung von Frau Rosa Dorn, Kirchstetten – 5. Grußworte – 6. Tätigkeitsberichte – 7. Referat: "Die Welt siebzig Jahre nach der Vertreibung" – Hat das Weltgewissen 1945 / 46 geschwiegen? Haben wir nun die Folgen? Referent: Prof. Mag. Wolf Kowalski – 8. Künftiges Vereinsgeschehen (Heimatstube, Frühlingsausflug, Sudetendeutscher Tag, Besuchsdienst bei Landsleuten usw.) – 9. Kooptierung eines Schriftführers in den Vereinsvorstand – 10. Allfälliges (Informationsquelle "Sudetenpost" in der Trafik Johannes Steindl, Klostergasse, Schriftungers in den Vereinsvorstande – 10. Anfälliges (Informationsquelle "Sudetenpost" in der Trafik Johannes Steindl, Klostergasse, Märzgedenken am 7. März) – 11. Schlußlied, "Tief drin im Böhmerwald..." – Alle Landsleute aus Südmähren und dem Sudetenland und te aus Südmähren und dem Sudetenland und deren Nachkommen sowie alle unsere Gönner und interessierten Freunde sind herzlichst eingeladen. – Beim Monatstreffen Februar berichteten RR. Franz Schaden und Landsmann Josef Gruber über den Besuch bei Bundesminister Sebastian Kurz. Es war mit siebzehn Landsleuten eine beachtliche Gruppe von Zuhörern.

Franz Wallner



Landsmannschaft Tirol

Am Donnerstag, 12. Februar, traf sich unser Sudetendeutscher Mitglieder- und Freundes-

kreis zum ersten Mal im Haus der Begegnung kreis zum ersten Mal im Haus der Begegnung am Innsbrucker Rennweg, wo wir – wenn es uns gelingt, alle noch regelmäßig kommenden Mitglieder von den Vorteilen dieses Umzuges zu überzeugen – uns von jetzt an treffen wollen. Die Argumente hin und her wurden ausge-. – Fahrmöglichkeiten zum neuen Platz un-er Treffen wurden noch besprochen, diese I jene Hilfe angeboten für jene, denen es und jene Hilfe angeboten für jene, denen es schwieriger vorkam, vielleicht auch komplizierter das Umsteigen von einem Verkehrsmittel in das andere, das Haus der Begegnung zu erreichen. Unsere rührige Vorsitzende, Frau DDr. Christine Michelfeit, auch sie begrüßte den Parkplatz vor dem Hause, mußte sie dadurch doch ihre Unterlagen nicht mehr durch die Stadt schleppen, hatte an den Valentinstag gedacht und verteilte wunderschöne Tulpen an uns. Ein herzlicher Dank der Chronistin geht noch heute auf diesem Wege an sie und die Mitteilung, daß die Tulpen, über mehr als 60 Kilometer nach Hause gebracht, sie eine ganze Woche an die Spenderin und den Nachmittag erinnerte. – Wir treffen uns am Donnerstag, dem 12. März um 15 Uhr, im Haus der Begegnung am Rennweg in Innsbruck. dem 12. März um 15 GH, H. nung am Rennweg in Innsbruck. Dietlinde Bonnlander

DEUTSCHLAND



Usinger Vertriebene gedenken der März-Opfer. – Am 4 März traf sich die BdV-Gruppe Usingen zu ihrer Märzfeier. Sie gedachte der 54 Su-detendeutschen, die vor 96 Jahren bei einer landesweiten friedlichen Kund-gebung von tschegebung von tsche-chischem Militär erschossen wurden. Der Referent lenkte

den Blick auch auf die Ereignisse in der Gegenwart, besonders auf die Auseinandersetzung in der SL über die Sattungsånderung. Der gut besuchten Veranstal-tung war die Jahresversammlung des BdV vor-geschaltet. Bei den fälligen Neuwahlen wurd der alte Vorstand mit Volk, Fechter und Putz im Amt bestätigt. Zum Schluß zeigte der Vorsitzende Lichtbilder von den Veranstaltungen des vergangenen Jahres. – Das Foto zeigt das Ver-triebenendenkmal in Usingen mit frischen Blu-men zum 4. März. Friedebert Volk

Veranstaltungen der SL OBERÖSTERREICH MÄRZ

2. 3., 14.30 Uhr: Plauderstunde der Gruppe Braunau-Simbach im Gasthof Digruber in Sim-

3. 3., 14 Uhr: Kaplitzerrunde im "Klosterhof" in

6. 3., 15 Uhr: 4.-März-Gedenken in Enns

19 Uhr: Stammtisch in Freistadt, Gasthof

Tur Jaunitz". 12. 3., 15 Uhr: **Monatliches Treffen** im Café Hofer in Enns

r in Enns.
3. 3., 15 Uhr: Monatliches Treffen des Sudendeutschen Kulturkreises im U-Hof in Linz1. 3., 18.30 Uhr: Stammtisch beim "Knödelirt" in Wels.

APRIL

4., 14 Uhr: Kaplitzerrunde im "Klosterhof" in

8. 4. 19 Uhr: Stammtisch in Freistadt, Gasthaus

15 Uhr: Monatliches Treffen im Café Hofer

10. 4., 15 Uhr: **Generalversammlung mit Neuwahl**, im Festsaal der Volksbank in Enns, Haupt-

platz 15.

10. 4., 15 Uhr: Monatiliches Treffen des Sude-tendeutschen Kulturkreises im U-Hof in Linz.

12. 4., 14 Uhr: Hauptversammlung im Hermi-

nenhof in Wels nennot in weis. 25. 4., 14 Uhr: Mitgliederversammlung des Böhmerwaldbundes Oberösterreich im U-Hof

28. 4., 18.30 Uhr: **Stammtisch beim "Knödel-wirt"** in Wels. Hilde Rienmüller

Die Stimme der Jugend und mittleren Generation

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25 • Telefon und Fax: 01 / 718 59 13 Internet: www.sdjoe.at

E-mails: office@sdjoe.at

Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend

und der Mittleren Generation sowie deren Freunde . – Vorsprachen sind jeweils am Mitt-woch ab 16 Uhr im "Haus der Heimat", Wien 3,

Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG., nach vorheri-ger Terminabsprache (Tel. / Fax: (01) 718 59 13. E-mail: office@sdjoe.at möglich. Bitte um An-gabe einer eventuellen Rückrufmöglichkeit. –

Bundesverband

Ein schöner 13. Ball der Heimat in Wien! -Am 21. Februar war es soweit: Im Arcotel-Wimberger am Neubaugürtel fand der von den im VLÖ zusammengeschlossenen Landsmann-schaften der "Ball der Heimat" zum 13. Mal statt. Zahlreiche Persönlichkeiten aus dem öfstatt. Zahlreiche Persönlichkeiten aus dem öf-fentlichen Leben, aus Diplomatie und Kunst konnten begrüßt werden. Die Gestaltung der großen Pause oblag diesmal der Volkstanzgrup-pe Berghoamat, einer Tiroler Gruppe, die in Wien beheimatet ist. Die Vorführungen wur-den mit viel Beifall bedacht. Schwungvoll wie immer die "Ötscher Bären", die bis weit nach 2 Uhr früh gekonnt zum Tanz aufspielten. Alles in allem war es ein besonderes Ballfest. Ge-wünscht hätten wir uns allerdings, daß noch etliche Landsleute mehr (auch Amtswalter) daweitsch later wir die anstellige, das hoteliche Landsleute mehr (auch Amtswalter) da-beigewesen wären und daß mehr mit ihren Kindern – der mittleren und jüngeren Gene-ration – gekommen wären. Viele Siebenbürger und etliche der Donauschwaben waren mit der und etliche der Donauschwaben waren mit der ganzen Familie – von alt bis jung – dabei und haben fröhlich das Tanzbein geschwungen. Diese versäumte Gelegenheit kann man aber ganz leicht nachholen – beim 14. Ball der Hei-mat am Samstag, dem 20. Februar 2016, im Arcotel Wimberger. Wir laden Sie schon recht herzlich dazu ein. – Kommende Veranstaltunherzlich dazu ein. – Kommende Veranstaltun-gen: 17. Mai: Leichtathletikmeisterschaften in Traun in Oberösterreich für Kinder, Schüler, Jugendliche, Junioren, Erwachsene jedweder Generation bis über 80 Jahre, für Teilnehmer aus ganz Österreich. – Pfingsten – 24. / 25. Mai: Sudetendeutscher Tag in Augsburg mit dem

Sudetenpost

Ruf u. Fax: 0732 / 700592. – www.sudetenpost.com Obmann: Dr. Hans Mirtes, Adresses: 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint einmal im Monat, Jahresbezugspreis: Inland & 32,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertseur. Deutschland und übriges Ausland: 6-38,00, bersee: 6-60,00. Einzelpreis: 6-2,70, Bankkonto: Sparkasse Ob, Kto.-Nr. 32100-240757. Biz. 20320-EIBAN AT5320320032100240757. Biz. ASPKAT2LXXX. - Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiflesenbank, Passau, Konto-Nummer 98969, Biz. 74090000. - IBAN DE43740900000000009869, BiC GENODEF1PA1. - Post-anschrift und Anzeigenannahme: Kreuzsträße 7, 4040 Usiz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Taugkeit erstreckt sich auf das Bundesgebeit Osterreichs.

Grundleggende Riichtung:
Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von
Presseerzeugnissen, vor allem unter den Helimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung "SUDETENPÖST". als Organ der Sudetendeutschen
Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung
ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige
Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

REDAKTIONSSCHLUSS

"SUDETENPOST"

Redaktionsschluß (RS) ist ieweils Donners-

tag, um 12 Uhr, sieben Tage vor dem Er-

scheinungstermin (ET). Bis dahin müssen

die Beiträge bei der Redaktion eingelangt sein. Zu spät eingelangte Berichte können

RS: 2. April

RS: 30. April

RS: 28. Mai

BS: 25 Juni

RS: 30. Juli

RS: 27. August

RS: 1. Oktober

RS: 29. Oktober

RS: 3. Dezember

leider nicht mehr berücksichtigt werden.

ET Nr. 4: 9. April

6:

7. Mai

5. Juni

2 Juli

ET Nr. 12: 10. Dezember

6. August

3. September

8. Oktober

5. November

ET Nr. 5:

ET Nr. 8:

ET Nr. 10:

ET Nr. 11:

ET Nr.

FT Nr

ET Nr.

gabe einer eventuellen Rückrufmöglichkeit. – Sudetendeutscher Volkstanzkreis: Die nächste Ubungsstunde findet am MONTAG, 13. April, ab 19 Uhr, im "Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG. (Sudetendeutsche), statt. Dazu sind alle Interessierten jedweden Alters – auch ältere Personen – recht herzlich eingeladen – Eintritt frei. Kleine Imbisse und Getränke werden zum Selbstkostenpreis angeboten. Der nächste Termin ist der 11. Mai. – Sonntag, 12. April: 22. Toni-Schicho-Bowling-Turnier in der Engelmannhalle, 1170 Wien, Syringgasse, Beginn ist um 14 Uhr – siehe dazu auch "Arbeitskreis Südmähren". Veranstaltungskalender Wien u. Niederösterreich AUSSTELLUNGEN

Bis 19. April: Sonderausstellung "160 Jahre Verlag und Buchdruckerei J. Steinbrener", im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungarg. 3. So. 9 bis

12 Uhr.
Bis 19. April: Sonderausstellung "Sudetenland im Überblick", im Bezirksmuseum Simmering, in Wien 11, Enkplatz 2. Fr. 14 bis 17 Uhr sowie jeden 1. und 3. So. im Monat 10 bis 12.30 Uhr.
Bis 26. März: Sonderausstellung "Bedeutende Klosterneuburger aus Böhmen, Mähren und Schlesien" im HdH. Anmeldung im SLÖ-Büro: 01/718 59 19, Mo, bis Do. 9 bis 13 Uhr.

MÄRZ

13. März, 17 Uhr: "Unser Mann in Prag" – Peter Barton spricht in Wien im HdH (2. Stock).

14. März, 9.45 Uhr: Symposium "Aus der Vergangenheit in die Zukunft schreiten". Veranstaltung der SdJÖ und mittleren Generation für Personen zwischen 16 und 55 Jahren im HdH (EG). Anmeldung bei Rogelböck 01/ 718 59 13 oder office @sgloe.at.

oder onlice wsgloe.at.

14. März: Treffen des Bundes der Nordböhmen
und Riesengebirgler mit Lichtbildervortrag. "7. u.
letzter Teil der Weltreise", im Restaurant Ebner in
Wien 15, Neubaugürtel 33.

14. März, 15 Uhr: Lesung von Prof. Dietmar
Grieser, im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum, in Klosterneuburg, Schießstattgasse 2 (Rostockvilla).

21. März, 15.30 Uhr: Treffen der Heimatgruppe "Bruna" Wien mit Videofilm "Brünn" im HdH (2 Stock)

25. März, 15 Uhr: Salsoneröffnung Südmährer-Heimatmuseum Thayaland, im Alten Rathaus in Laa an der Thaya, Stadtplatz 17.

APRII

April, 19 Uhr: Treffen des Arbeitskreises Südmähren mit Lichtbildervortrag "Heimat Sudete land", im HdH (2, Stock).

11. April, 18 Uhr: Saisoneröffnung Südmährer-Galerie im Museum Retz, Znaimer Straße 7.

13. April, 19 Uhr: Übungsabend des Sudeten-deutschen Volkstanzkreises, im HdH (2. Stock). April, 16 Uhr: Treffen der Heimatgruppe Horn mit dem Videofilm "Karlsbader Spaziergän-ge", im Gasthaus Blie in Horn, Robert-Hamerling-Straße 17.

Straise 17.
30. April, 8.30 Uhr: Muttertagsfahrt der Heimat-gruppen "Bruna", Kuhländchen-Neutitschein, Mährisch Trübau und Zwittau nach Willendorf, Spitz. Schifffahrt nach Krems und Heuriger. An-meldung bei Haberhauer: 01 / 489 40 10.

Veranstaltungsort: "Haus der Heimat" (HdH) in Wien 3, Steingasse 25.

Auch bei Busfahrten und Heimatgruppentreffen sind Gäste willkommen.

Weitere Infos unter www.hausderheimat.at

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

"Sudetenpost", Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0732 / 70 05 92.

Ich abonniere die "SUDETENPOST" für mindestens ein Jahr!

Name

Telefon:

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – **Jahresbezugspreis: Inland € 32,00**, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, **Deutschland und übrige**Ausland: € 38,00.– , Übersee € 60,–, Bankkonto: Sparkasse OÖ, Kto.-Nr. 32100-240757, Blz. 20320 – IBAN AT532033032100240757
Blz. 20320 – IBAN Edwick State Park (1998) – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kto.-Nr. 89869, Blz. 74090000. – IBAN DI
43,740900000000808989, Blc. CEKNODEF1PAI. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstr. 7, 4040 Linz. – Teil. u. Fax: 0.73.2 / 70.05.92

Das große Schweigen

Ein Versicherungsvertreter verkauft Versicherungen, ein Autovertreter Autos. Und ein Volksvertreter? Oder ein Vertreter der Sudetendeutschen? So schlimm ist es Gott sei Dank noch nicht, aber den Anschein von Hehlerei, beziehungsweise das Schweigen zur Hehlerei gibt es doch. Zwar gab es schon den Aufkauf von in der Schweiz gestohlenen Finanzdaten, der für Hehler und deren staatliche Käufer nicht geahndet wurde, aber auch das Schweigen der unbeteiligten Mandatsträger hierzu war moralisch nicht viel besser. Wenn Sie oder ich ein Gut kaufen, von dem wir wissen, daß es sich unrechtmäßig angeeignet wurde, werden wir nach geltendem Recht bestraft.

Der Sachverhalt: In der "Sudetendeutschen Zeitung" vom 19. 12. 2014 auf der Seite 8 findet sich eine Anzeige, in der ein großes Bauernhaus von 1900 mit Grundstück zum Erwerb angeboten wird. Es handelt sich um ein Anwesen in Untergodrisch, das bis 1945 in deutschem Besitz war.

Auf die Anfrage dieser Zeitung an Herrn Bernd Posselt, den Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, kam lediglich der Hinweis, daß er nicht der Anzeigenleiter der "Sudetendeutschen Zeitung" sei, was hier so auch keiner vermutet hatte.

Moral und Anstand scheinen für unsere Zeit nicht eben kennzeichnend. Für die verbliebenen Moralisten hat Gott zwei Mittel bereit, den Zynismus und den Wein, damit sie nicht in dieser Welt verrückt werden. Da man als Zyniker täglich von der Realität überholt wird (wahrscheinlich finden Sie im nächsten Kirchenblatt die Anzeige von Prostituierten), bleibt nur noch, den Lesern ein frohes "Prosit" G. D. Giebel, via Internet

Bayerns Schirmherrschaft: Verbrechen an Vertreibungsopfern

Anläßlich ihrer Klausurtagung haben die CSU-Delegierten am 22. November 2013 einstimmig den Antrag ihres Kollegen Bernd Posselt angenommen, nunmehr auch die Verbrechen an deutschen Vertreibungsopfern im

Schulunterricht zu thematisieren. Nach einer dabei für historische und pädagogische Vorarbeiten wohl notwendigen Zeit, habe ich Anfang Oktober 2014 eine Anfrage zum aktuellen Stand der Umsetzung an die CSU-Fraktion gerichtet. Leider bis heute hierauf ohne Antwort. Auch mein daraufhin Anfang Dezember 2014 an den zuständigen (Kultus-) Minister Dr. L. Spaenle gerichtetes Schreiben blieb zwei Monate unbeantwortet und traf (erst) - vielleicht weil zwischenzeitlich auch ein drittes (bisher unbeantwortetes) Schreiben an die "Schirmherrin der Sudetendeutschen" (Frau Ministerin Emilia Müller) ging – Mitte Februar 2015 ein.

Darin wird allerdings auf eine von den Delegierten im Jahr 2013 festgestellte notwendige Ergänzung der Lehrpläne nur mit einem siebenseitigen Schreiben auf "Bekanntmachungen des Staatsministeriums" aus den Jahren 1995 und 1997 zur "Förderung der Kenntnisse über Ostmittel- und Osteuropa - Ostkunde" – und "Darstellung Deutschlands im Unterricht" Bezug genommen. Wonach (...) das wiedervereinigte Deutschland als Mittler zwischen den Völkern die Aufgabe (hat), das Hin-einwachsen der Staaten des ehemaligen Ostblocks in ein freiheitliches Europa zu unterstützen. (...) Weiter heißt es: (...) Prinzipiell gilt der Grundsatz der Vermittlung eines möglichst objektiven, wissenschaftlich fundierten Bildes von der Geschichte der Deutschen im Osten (...). Das Thema "Flucht und Vertreibung der Deutschen" ist in den Lehrplänen aller Schularten in Bayern enthalten (...).

Danach folgen Abhandlungen zu den einzelnen Schultypen und den in deren allge-meinen Lehrplänen enthaltenen Themen zu Flucht, Vertreibung, Diktatur, Migration in Bayern, Eingliederung von Vertriebenen, den einzusetzenden Lernmitteln und Handreichungen zur Lehrerfortbildung. Nicht zu erkennen aus dem Antwortschreiben ist, ob und wann und wie das Ministerium - diesen nach dem einstimmigen Delegiertenvotum dann si-cherlich von der CSU-Fraktion auch im Landtag eingebrachten Antrag - in den Schullehr-

Tribüne der Meinungen

Vertriebenenverbände oder der Initiator des seinerzeitigen Antrags auf entsprechende Anfragen diese substantiellere Antworten erhal-Klaus Uhlmann / München

Kein Verzicht

Zu: Satzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft - Änderung der Satzung.

Sehr geehrte Bundesversammlung, lieber Herr Reinfried Vogler!

Wie ich der "Sudetenpost" entnommen habe, diskutiert man offenbar wegen eines Antrags auf Änderung der Satzung bezüglich dem Absatz 1 d.

Dazu möchte ich als Geschädigter der Vertreibung und Ermordung meiner Großtante Ella Angela folgendes sagen: Genauso wie man den angestrebten "ewigen Frieden" und das von den Klerikalen versprochene "ewige Leben" in der Realität nicht erreichen kann. kann man auch die Wiedergewinnung der ehemaligen Heimat nicht erreichen. Andererseits tut es auch niemandem weh und stört niemanden, wenn es in der Satzung steht. Ich plädiere daher dafür, es als eine, wenn auch unerfüllbare Hoffnung, in der Satzung bestehen zu lassen. Denn ich sehe keinen Grund für eine solche Änderung! Was soll damit bewirkt werden?

Auch im geplanten neuen Punkt 1 b sehe ich keinen Sinn. In den Menschenrechten, die laufend verletzt werden, ist ja all das schon enthalten, und die SL ist gar nicht in der Lage, irgendetwas in diesem Sinne zu bewirken. Auerdem ist es unlogisch, für die ganze Welt Ächtung von Vertreibungen, Völkermord und Enteignungen bekämpfen zu wollen, wenn man es nicht einmal in eigener Sache konnte. So wäre es ein Widersinn, würde ich gegen all das kämpfen, wenn ich das Haus meiner Vorfahren oder eine Entschädigung dafür nicht bekommen habe, und der Tod meiner Großtante, die niemandem etwas getan hat, nicht gerächt werden kann. Es wäre ja geboten gewesen, daß man zuerst die Unrechtstaten in eigener Sache bekämpft hätte, was aber nur sehr mangelhaft geschehen ist. Um nämlich "Menschenrechte ohne Grenzen" zu bekämpfen, wie der Phrasendrescher Posselt immer sagt, muß man erst in der Lage dazu

Aber einen Passus würde ich schon ändern wollen: Nämlich den Punkt g, in dem es heißt, daß man insbesondere die Partnerschaft zwischen Deutschen und Tschechen besonders fördern soll (beitragen). Frage: Warum soll man zu dem Volk, das die meisten Deutschen ermordet hat und das Eigentum der Vertriebean sich gebracht hat, eine besonders gute Partnerschaft anstreben ??? Vielleicht zum Dank für all das vorher Genannte? Ist das nicht auch eine Herabsetzung der anderen Völker, zu denen man nicht eine so gute Partnerschaft anstrebt?

Ich glaube, daß man viel eher eine sachliche und korrekte Beziehung zu allen Staaten in Europa anstreben soll.

Die einzig kluge Initiative, die aus dieser Phraseologie herausragt, ist die Initiative von Herrn Ing. Peter Ludwig, nicht auf eine Entschädigung zu verzichten.

Rudolf Kofler, Graz

Brief an **Bernd Posselt**

Betreff: Satzungsänderung Sehr geehrter Herr Posselt

Ich bin fassungslos: Wollen Sie wirklich aus der SL einen harm- und zahnlosen Brauchtumsverein machen? Denn anders kann ich mir die geplante Satzungsänderung nicht er-Wollen Sie wirklich auf die folgenden so exakt präzisierten Satzungspunkte verzich-

c) den Rechtsanspruch auf die Heimat, deren Wiedergewinnung und das damit verbundene Selbstbestimmungsrecht der Volksgruppe durchzusetzen; d) das Recht auf Rückgabe bzw. gleichwertigen Ersatz oder Entschädigung des konfiszierten Eigentums der Sudetendeutschen zu wahren.

Es kann doch nicht Ihr Ernst sein, daß Sie das alles in einem Wischiwaschi-Artikel untergehen lassen wollen? Dagegen muß ich mit der ganzen Kraft meiner Überzeugung des uns angetanen Unrechts protestieren Denn ich kann nicht die schmachvolle Erniedrigung und Drangsalierung während der schrecklichen Wochen des Sommers 1945 vergessen, in denen der böhmische Löwe uns unsere Heimat zur Hölle machte. Ich kann nicht vergessen, wie man uns durch Enteignung und Vertreibung zu obdachlosen Habenichtsen machte. Ich kann nicht vergessen, wie wir im Herbst 1945 wie Landstreicher durch das zerstörte und hungernde Westdeutschland auf der Suche nach einer Unterkunft irrten. Ich kann nicht die Hungeiahre bis 1949 vergessen, in denen wir ums nackte Überleben kämpfen mußten. Ich kann nicht die harten fünfziger Jahre vergessen, in de-nen wir uns unter widrigen Bedingungen als unerwünschte Eindringlinge den Existenzaufbau und die Wiedergewinnung sozialer Anerkennung erkämpfen mußten.

Dies alles hätte nicht sein müssen, wenn uns die Tschechen nicht vertrieben hätten. Und jetzt verlangen Sie von mir, daß ich das alles vergessen und vergeben soll? So lange die Tschechen nicht bereit sind, ihre Schuld anzuerkennen und Wiedergutmachung zu leisten, kann es keine Versöhnung geben. Sehen Sie doch endlich der harten Tatsache ins Auge, daß die seit sechzig Jahren von uns vorgebrachten Versöhnungsangebote schnöde abgelehnt werden und die dargebotene Hand nicht ergriffen wird. Ich fordere von Ihnen daher eine Beendigung der erfolglosen Beschwichtigungspolitik und die Einleitung einer energischen Vertretungspolitik unserer schon durch die Haager Landkriegsordnung von 1911 völkerrechtlich abgedeckten Forderungen. Erst kommt Schuldanerkennung und Wiedergutmachung und dann erst Versöh-

In diesem Sinne fordere ich Sie wie den gesamten Vorstand auf, den Antrag auf Satzungsänderung zurückzuziehen.

Horst Klieber, (Jahrgang 1928), I-Bozen

Einige Ergänzungen

Betrifft: Artikel "Münchengrätz – einst Treffpunkt von Kaisern", in Folge 2 der "Sudeten-

Zu dem angeführten Artikel einige kleine

- 1.) Die Wartenberger und Waldsteins waren spätere Zweige des Geschlechts der Mark-wartinger, das seit 1159 ununterbrochen urkundlich nachweisbar ist, und damit ist die Familie Waldstein heute die älteste durchgehend urkundlich nachweisbare Familie Böh-
- 2.) Münchengrätz wurde nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 dem damaligen Besitzer, Wenzel Budowecz v. Budowa, konfisziert und 1623 von Albrecht v. Waldstein (Wallenstein) gekauft. Wallenstein gab Münchengrätz gleich seinem Vetter, Schwibschwager und designierten Erben Maximilian Waldstein, unserem direkten Vorfahren, weiter, so daß Münchengrätz nicht wie die übrigen Teile des Herzogtums Friedland nach Wallensteins Ermordung konfisziert wurde, sondern durchge hend im Besitz der Familie bis 1945 verblieb.
- 3.) Wallenstein gründete bei Jitschin das Karthäuserkloster Walditz und bestimmte es auch als Begräbnisstätte der Familie. Er und seine beiden Frauen wurden dort begraben. 1783 wurde das Kloster von Kaiser Joseph II. aufgehoben, und unser Vorfahre Vinzenz holte die drei Särge in einer feierlichen Überführung nach Münchengrätz in die dorti-

Anläßlich des 300. Todestags Wallensteins ließ mein Vater 1934 die Gebeine Wallensteins vom Pathologischen Institut der Prager Universität untersuchen. Die Untersuchung ergab neben der allgemein bekannten schweren Gicht auch eine weit fortgeschrittene Urämie, so daß Wallenstein schon deshalb nicht mehr lange gelebt hätte. Man hätte sich also seine Ermordung ersparen können!

4.) Vor dem Kongreß der Heiligen Allianz 1833 sandte der russische Zar meiner Ur-Urgroßmutter als Gastgeschenk ein Diadem mit Ohrringen und einer Halskette. Sie trug es natürlich anläßlich der Eröffnung des Kongresses. Da wandte sich Kaiser Franz I. an meinen Ur-Ur-Großvater Christian und sagte, der Zar hätte ihn gefragt, warum die Hausfrau seinen Schmuck nicht trage? Christian erwiderte, es sei das von St. Petersburg gekommene Geschenk; es war von recht unbedeutender Qualität, statt mit Diamanten "nur" mit Amethysten bestückt. Daraufhin bat Kaiser Franz meinen Vorfahren Christian, zu schweigen und "die Schande" still zu ertragen; denn er brauche die gute Laune des Zaren, weil er ihn bitten wollte, nach seinem Tod seinem Nachfolger, dem geistig minderbemittelten Kaiser Ferdinand, hilfreich beizustehen. Es stellte sich heraus, daß der vom Zaren bestimmte Schmuck von irgendwelchen russi-schen Hofschranzen eingesteckt und dann gegen einen billigen Ersatz getauscht worden

Die Geschichte unserer Familie ist bis 1945. mit Ausnahme des 18, und 19, Jahrhunderts. eine Kette von Konfiskationen ohne Restitution - es scheint für die Geschichte Böhmens etwas Charakteristisches zu sein...

Dr. Ernst Waldstein-Wartenberg, Wien

Zwischenbilanz

Seit Jahren ist die Sudetendeutsche Landsmannschaft Hoffnungsträger auf eine Rückkehr in die Heimat. Der Wegfall zweier Sätze (c und d) aus § 3 der Satzung: "Rechtsanspruch auf die Heimat und deren Wiedergewinnung" und "Recht auf Rückgabe oder Entschädigung des konfiszierten Eigentums" im Vorschlag einer neuen Satzung hat zu Irritationen unter den Landsleuten geführt.

Im § 3 der vorgeschlagenen neuen Satzung werden die weggefallenen Sätze wortreich unter dem neuen Punkt b zusammengefaßt: eine gerechte Völker- und Staatenordnung. zu verwirklichen, in der das Recht auf die Heimat und das Selbstbestimmungsrecht der Völker und Volksgruppen gewahrt werden".

Vergleichsweise liest man in der Detmolder Erklärung zur Gründung der Sudetendeutschen Landsmannschaft aus dem Jahr 1950: "...muß der Rechtsanspruch auf die Heimat durch den Einsatz aller politischen Kräfte wachgehalten werden..."

Erinnern wir uns an frühere Kundgebungen einer Wiedergewinnung der Heimat "mit fried-lichen Mitteln" und deren Projektion in eine damals hypothetische Zukunft. Diese ist zwar Wirklichkeit geworden, die Wiedergewinnung der Heimat ist aber nicht nähergerückt. Oder wir erinnern uns an die starken Worte des früheren Schirmherrn der Sudetendeutschen und bayerischen Ministerpräsidenten Ed-mund Stoiber auf den Sudetendeutschen Tagen. Was geblieben ist, sind die Beneš-Dekrete, die eine Restitution verhindern. Wie aber soll eine Heimat wiedergewonnen werderen Orte dem Erdboden gleich, deren Fluren zerstört sind? Wiederzugewinnen wäre allenfalls das Heimatland selbst und eine hypothetische Rückkehr in eine veränderte Welt.

"Lidové noviny" schrieb am 12. 2.: "Die Sudetendeutschen streiten sich, ob aus der Satzung ,heilige Sätze' verschwinden und sie geht auf Äußerungen Posselts ein. Die Satzungsänderung könnte einigen tschechischen Politikern den Wind aus den Segeln nehmen, die die bisherige Satzung als einen Angriff gegen die Sudetendeutschen nutzen. Der Terminus ,Wiedergewinnung' könnte irrtümlich als territoriale Forderung gegen die Tschechische Republik verstanden werden."

Mit der nun vorgeschlagenen Satzungsänderung wird ein Mitgliederschwund befürch-Josef Weikert, D-Usingen

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns über jede Zuschrift und möchten Sie hiermit freundlich ermuntern, uns auch Ihre Meinung zu den Themen, die uns gemeinsam berühren, zu senden.

Leserbriefe stellen grundsätzlich persön-liche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Heraus-gebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können